

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Voll-Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pr. Monat. Eingere. in der Post- u. Zeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die häufigste Zeitstelle aber deren Raum 40 Pf. für Verordn. und Bekanntmachg. Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen-tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Leitender: Amt 1, Nr. 1508
Telegraph-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 19. Juli 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

zum Londoner Kongress

bringt die „Petite République“ vom letzten Mittwoch aus der Feder unseres Genossen Rouanet einen Leitartikel, der es verdient, seinem Hauptinhalte nach den deutschen Arbeitern mitgeteilt zu werden, weil er die vollständige Gleichheit der Anschauungen in den Kreisen der französischen und der deutschen Sozialdemokratie darlegt.

Der letzte internationale Kongress, der von Zürich im Jahre 1893, brachte bekanntlich eine gewisse Enttäuschung, infolge der von einem Theil der französischen Delegirten eingenommenen Haltung. Es zeigte sich bei verschiedenen französischen Delegirten nicht die prinzipielle Klarheit, die wir ein Recht haben von Parteigenossen zu fordern. Und dank dieser Unklarheit zog sich die höchst überflüssige Auseinandersetzung mit den sogenannten „Anarchisten“ in die Länge, so daß viel kostbare Zeit todtgeschlagen wurde.

Für die gesuchten Parteigenossen — gleichviel welcher Nation sie angehören — ist die Frage des Verhältnisses der Sozialdemokratie zu den Anarchisten längst entschieden. Wer das ABC der sozialistischen Lehren kennt, der weiß, daß Anarchismus und Sozialismus nichts miteinander gemein haben; daß beide von entgegengesetzten Voraussetzungen zu entgegengesetzten Zielen und Folgerungen gelangen; daß der Anarchismus auf dem Miste des Kapitalismus gemachsen ist und seiner Natur wie seinem Ursprünge nach reaktionär ist; und daß er in der modernen Arbeiterbewegung nie eine andere Rolle gespielt hat, als die eines Schleppträgers, Gehilfen und Handlangers der kapitalistischen Reaktion.

Die Arbeiterbewegung hat deshalb überall, wo sie sich gesund entwickelte, den Anarchismus, welchen die Feinde ihr an die Rockschöße zu hängen trachteten, kräftig von sich abgeschüttelt. Und wer an einem augenfälligen Beispiel sehen will, wie es einer Arbeiterbewegung ergeht, die den Anarchismus abgeschüttelt hat, und einer, der dies noch nicht gelungen ist — der vergleiche die zwei Zwillingstaaten Belgien und Holland.

Die glorreiche Aufschwung, reißende Fortschritte des Sozialismus — der Sozialismus zu einer Macht im Staat geworden, die auf dem besten Wege ist, das Ruder der Staatsgewalt in die Hand zu bekommen.

Dort wüthete Schrei, die hohle, dröhnende Revolutionsphrase und absolute Ohnmacht der zum Gespött der Gegner gewordenen Arbeiterbewegung!

Es ist das — ja auch nicht zu verwundern. Heißt es doch geradezu das Fiasko und die Niederlage organisieren, wenn man, statt die Massen zu sammeln und ihre Kraft auf einen Punkt zu richten, die Arbeitermillionen

in winzige Gruppen auflöst, und durch Predigen des Einzelkampfes anstelle des Klassenkampfes geflüstert das Grundelement des Sieges: die Einigung und Zusammenfassung der Kräfte zu zerstören bemüht ist.

Schon auf dem ersten der modernen internationalen Kongresse — 1889 in Paris — wurde dies erkannt; und, nachdem die deutsche Sozialdemokratie bereits zwei Jahre vorher auf dem St. Gallener Kongress die „reinliche Scheidung“ vollzogen hatte, die Ausschließung der Anarchisten als bewusster oder unbewusster Feinde der Arbeiterbewegung und als Vertreter reaktionärer, den sozialistischen diametral entgegengesetzter Prinzipien, mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit beschlossen.

Da jeder einzelne Kongress souverän ist, konnte die Ausschließung der Anarchisten nicht auch für alle künftigen Kongresse beschlossen werden, und so hatten denn auch der Brüssel-Kongress — 1891 — und der Züricher Kongress — 1893 — den Pariser Beschluß zu erneuern, was zwar nicht auf prinzipielle Schwierigkeiten stieß, aber bei der ungeberdigen, jeder Logik und jedes guten Willens ermangelnden Streitmethode der Herren Anarchisten stets unerquickliche und theoretisch ganz unfruchtbare Debatten, oder richtiger Fäulereien bedingte.

Recht schlimm war es, wie schon angedeutet, auf dem Züricher Kongress, und zwar deshalb, weil ein Theil der französischen Delegirten nicht fest auf dem Boden des sozialistischen Programms stand, und weil die gesuchten Sozialisten am Kommen verhindert waren. Frankreich war nämlich damals in der heißesten Wahlbewegung, für welche die sozialdemokratische Partei alle ihre Kräfte gebrauchte. Die mangelhafte Vertretung des französischen Proletariats war wesentlich die Ursache jener häßlichen Debatten, an die heute noch jeder mit Unlust zurückdenkt. Es gingen Tage verloren, um einen von vornherein feststehenden Beschluß zu fassen, zu dessen Begründung ebenso viel Minuten ausgereicht hätten. Und mancher legte sich auf und nach dem Züricher Kongress die Frage vor, ob sich die Abhaltung internationaler Arbeiterkongresse überhaupt verlohne, wenn und solange es — ähnlich wie mit dem polnischen liberum voto — in die Hände jedes beliebigen Individuums gegeben sei, die Verhandlungen des Kongresses, dessen Bescheidung für die Arbeiter mit großen Opfern verknüpft ist, durch die Aufwerfung sinn- und gegenstandsloser Fragen zu hindern, die Verhandlungen tagelang aufzuhalten und durch geflüsterte Herbeiführung unwürdiger Standbalszenen die Arbeiterbewegung in Verwirrung zu bringen. Das manchesterliche Gerede von „Freiheit“ kann keinen Eindruck machen — mit der „Freiheit“ hat der Kapitalismus von jeher seine schlimmsten

Verbrechen und Sünden entschuldigt, und daß sein würdiger Sproß, der Anarchismus, sich hinter das nämliche Wort versteckt, spricht nur für die Verwandtschaft.

Daß Anarchisten auf einem Sozialistenkongress nichts zu suchen haben, und daß für einen Sozialistenkongress die Berechtigung des Anarchismus nicht in Frage stehen kann, ist ebenso selbstverständlich wie daß ein Sozialisten- und Arbeiterkongress nicht darüber diskutieren kann, ob Vertreter des Manchesterthums oder des Pfaffen- und Polizei-Sozialismus als Delegirte zum Zutritt berechtigt sind.

Ein Sozialistenkongress ist eben ein Sozialistenkongress. Die Manchesterleute, Pfaffen- und Polizei-Sozialisten, Anarchisten u. s. w. mögen sich eigene Kongresse einrichten, auf denen sie unter sich sind. Niemand wird ihnen das Recht bestreiten, niemand sie in ihrer verdienten und berechtigten Einsamkeit stören. Das sind Dinge, die sich einfach von selbst verstehen, über die man kein Wort spricht.

Wenn es nun einem konfusigen Kopf, z. B. dem Italiener Malatesta, in dem englischen „Labor Leader“ einfällt, zu behaupten, die Anarchisten seien zwar keine Sozialdemokraten, aber Sozialisten, sie hätten also ein Recht, den Internationalen Sozialistenkongress zu beschicken und zu besuchen — so erhebt daraus bloß, daß besagter Konfusionsrath entweder nicht weiß, was Sozialismus ist, oder nicht, was Anarchismus — oder aber, daß er, was das wahrscheinlichere, weder vom Sozialismus noch vom Anarchismus einen Begriff hat.

Uebrigens empfehlen wir Herrn Malatesta — der bei-läufig in Italien der Bewegung viel Schaden gethan hat, so lange er dort noch bläuhige fand — wir empfehlen ihm das in Berlin erscheinende Pfaffenblatt „Germania“ zur Lektüre; er wird dort (z. B. in der Nummer vom 17. Juli) die rührendste Sympathie und Uebereinstimmung finden.

Nun, der Londoner Kongress ist in einer glücklicheren Lage, als der Züricher war. Die französische Sozialdemokratie wird diesmal vertreten sein, wie sie es noch auf seinem Kongresse war, sogar nicht auf dem Pariser Kongress von 1889, von dem sich leider mehrere Gruppen der Partei noch ausgeschlossen hatten.

Und wie klar sich die französischen Genossen in der Frage der Zulassung oder Nichtzulassung der Anarchisten sind, das zeigt uns der zu Anfang dieses Aufsatzes erwähnte Artikel unseres Genossen Rouanet. Nachdem der Gedanke, es könne auf einem sozialistischen Kongress ein Kezergericht über Sozialisten abgehalten oder Jenzur an sozialistischen Theorien geübt werden, als abgeschmackt zurückgewiesen worden ist, heißt es:

„Der Kongress ist ein sozialistischer; hieraus

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

„Ha! ha!“ sagte Rienzi, mit jenem seltsamen Lächeln, das ihm eigenthümlich war, „ein Wunder! ein Wunder! Jetzt spricht das Gemälde!“

Es fing schon an dunkel zu werden, als Rienzi das Kapitoll verließ. Der große Platz unter demselben war einsam und verlassen, und seinen Mantel fest um sich ziehend, schritt er nachdenkend einher.

„Ich habe die Höhe fast erstiegen,“ sprach er bei sich selbst, „und jetzt eröffnet sich der Abgrund vor mir. Wenn es mißlingt, welcher Sturz! Die letzte Hoffnung meines Vaterlandes sinkt mit mir! Nie wird ein Patrizier sich gegen die Patrizier erheben. Nie wird ein Plebejer die Mittel und die Gewalt haben, über welche ich gebiete. Roms Rettung liegt in mir — in dem Leben eines Mannes. Die Freiheit alter Zeiten hastet an einem Galn, den der Wind entwurzeln kann. Aber hat nicht die Vorsehung selbst mich erwählt und bezeichnet für große Thaten? Wie wurde ich Schritt für Schritt zu dieser großen Unternehmung geleitet! Wie hat jede Stunde der folgenden vorgearbeitet! Und doch, welche Gefahren drohen noch! Wenn das unbeständige Volk, feige geworden durch lange Unterdrückung, in der entscheidenden Stunde schwankt, so bin ich verloren!“

Als er diese Worte gesprochen, erhob er seine Blicke und siehe, vor ihm leuchtete der erste Stern die Trümmer des torpejischen Felsens. Es war kein günstiges Omen und Rienzi's Herz schlug schneller, als jene finsternen Ruinen ihm so unerwartet und drohend erschienen.

„Schreckliches Denkmal“, dachte er, „welcher unbekanntem Pläne und Katastrophen Zeuge bist du gewesen! Wie vielen Unternehmungen, über welche die Geschichte schweigt, hast du das Siegel aufgedrückt! Wie können wir wissen, ob sie verbrecherisch oder edel waren? Wer weiß, ob jener, der als Verräther verurtheilt wurde, nicht als Befreier des Vaterlandes zu unsterblichem Ruhm gelangt wäre

im Falle glücklichen Erfolges? Wenn ich falle, wer wird meine Geschichte schreiben? Einer vom Volk? Ach, verblendet und unwissend, findet sich in ihm kein Mitgefühl, das der Nachwelt etwas zu überliefern vermöchte. Einer der Patrizier? — in welchem Lichte würde ich dann erscheinen! Kein Denkmal wird sich für mich unter den Ruinen erheben, keine Hand wird Blumen auf mein Grab streuen, alle meine Visionen von Ehre und Ruhm werden nur die Verdammniß ewiger Schmähung ernten!“

So verfolgte Rienzi, über das gewaltige Unternehmen, dem er sich gewidmet hatte, nachdenkend seinen Weg. Er erreichte den Tiber, und verweilte einige Augenblicke an dem weltgeschichtlichen Strom, in dessen Wellen das Sternenlicht sich spiegelte. Er ging über die Brücke, die nach Trastevere führt, dessen stolze Bewohner sich noch rühmen, die einzigen und wahren Abkömmlinge der alten Römer zu sein. Hier wurden seine Schritte schneller und leichter; glänzender, wenn auch weniger erhabene Gedanken drängten sich in seinem Hirn; und der für einen Augenblick entschimmernde Schrauß überließ sein Herz jetzt der Herrschaft einer saunteren Leidenschaft.

Elftes Kapitel.

Mina di Roselli.

„Ich sage Dir, Lucia, ich liebe diese Stoffe nicht; es kleidet mich nicht. Sahst Du je so abgebleichte Farben? Dieses Roth, jener Purpur! Weshalb schickst Du den Mann nicht damit fort? Er mag es immer wieder abholen. Es genügt vielleicht den Signora's an der anderen Seite des Tiber, die sich einbilden, daß alles, was aus Venedig kommt, vollkommen sein muß; aber ich, Lucia, ich sehe mit meinen Augen und urtheile mit meinem Kopf.“

„Ach, theure Gebieterin“, sagte das Kammermädchen, „wäret Ihr, wie Ihr es ohne Zweifel einmal werdet, eine vornehme Signora, wie würdet Ihr Euren Stand behaupten! Heilige Cecilia! man würde keine andere Dame in Rom ansehen, wenn Ihr in der Nähe wäret.“

„Wollten wir ihnen nicht lehren, was Pracht ist?“ erwiderte Mina. „O, welche Feste wollten wir geben!

Sahst Du nicht in der vorigen Woche von der Gallerie das Fest bei der Giulia Savelli mit an?“

„Ja, Signora, und als Ihr mit Eurem in Silber und Perlen gestickten Kleide in den Saal tratet, da entstand solch ein Geflüster in der Gallerie; jeder sagte: die Savelli hat einen Engel eingeladen.“

„Pst, Lucia, keine Schmeichelei, Mädchen.“

„Es ist die reine Wahrheit. Aber das war ein Fest; nicht wahr? Wie großartig! Fünfzig Diener in Scharlach und Gold! Und die herrliche Musik! Die Minstrelts hatte man aus Bergamo kommen lassen. Geseht Euch das Fest nicht? Ah, ich wette, daß Euch an jenem Abend manches süße Wort gesagt wurde.“

„Ei was! — es fehlte eine Stimme, und dadurch wurde mir die ganze Musik verborben. Aber, Mädchen, wäre ich Signora Giulia, so würde ich mich mit einem so nüchternen Fest nicht begnügt haben.“

„Wie, nüchtern! alle Patrizier behaupten doch, es habe das glänzendste Hochzeitsfest der Colonna übertroffen. Ja, eine Neapolitanerin, die neben mir saß, und die unter der jungen Königin Johanna gedient hatte, sagte mir sogar, daß es deren Hochzeitsfest zu Neapel überboten habe.“

„Das mag sein. Ich weiß nichts von Neapel; aber ich weiß, wie mein Hof sein würde, wenn ich wäre, — was ich nicht bin, und nie sein werde! Die Gefäße und Geschirre hätten müssen von Gold sein, die Becher mit Juwelen besetzt, nicht einen Zoll von dem rauhen Fußboden müßte man sehen; alles müßte von Gold erglänzen. Der Springbrunnen auf dem Hofe hätte die Düste des Morgenlandes verbreiten müssen; meine Pagen wären nicht ungeklärte Jünglinge gewesen, erröthend über ihre eigene Unbeholfenheit, sondern schöne Knaben, unter dem zwölften Jahr; und was die Musik betrifft, o Lucia, jeder Musiker hätte einen Kranz tragen und ihn verdienen sollen; und wer am besten gespielt, hätte eine Belohnung erhalten, um alle anderen zu begeistern — eine Rose, von mir. Sahst Du auch das Kleid der Signora Giulia? Welche Farben! — sie hätten die Sonne beschämen können, — gelb und blau, orange und scharlach! O ihr Heiligen!

folgt, daß nur Sozialisten eingeladen sind, das heißt diejenigen, welche die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat anstreben. Das ist sehr klar und sehr logisch.

Aber dann werden die Anarchisten nicht zugelassen? Dann stellt sich der Kongress auf den engherzigen Standpunkt des Ausschließens, und erlaubt nicht allen „revolutionären“ Elementen auf diesem Kongress vertreten zu sein! — Jetern einige sogenannte „Revolutionäre“, und die kapitalistische Presse, die noch gestern nach Dynamitgeschichten schrie, sekundiert aus Leibeshörigkeit diesen „Revolutionären“.

Das ganze Geschrei beruht auf der Verwechslung der Begriffe „sozialistisch“ und „anarchistisch“, zwischen denen in Wirklichkeit ein unüberbrückbarer Abgrund gähnt. Wir kennen die Herren „Revolutionäre“, und wir kennen die Herren Reaktionen, die uns „Freiheit“ predigen. Die Herren mögen ihre guten Rathschläge für sich behalten. Die Veranstalter des Londoner Kongresses haben die Sozialisten eingeladen und nicht die Anarchisten. Sie hatten dazu den sehr guten Grund, daß die anarchischen Lehren den unsrigen diametral entgegengesetzt sind (sont à l'antipode des nôtres). Wenn die Anarchisten Kongresse hatten, fiel es keinem Sozialisten ein, hinzukommen, denn Sozialismus und Anarchismus sind zwei Begriffe, die einander ausschließen.

Unsere Verleger möchten eine „Einigung“ herbeiführen. Wir danken! Wir sind Sozialisten, und wir bleiben Sozialisten, wenn einige unserer Bourgeoisblätter auch noch so laut in die Welt hinaus schreien, wir seien Agenten Preussens, weil wir von dem Anarchismus nichts wissen wollen. —

So unser französischer Genosse. Man sieht, da ist keine Zweideutigkeit. Und man sieht, die Anarchisten sind in Frankreich ebenso wie in Deutschland gefährliche Schlingel der Bourgeoisie — die ihre Pappenheimer kennt und der Stimme des Blutes gehorcht.

Nach einer solchen Auslassung, nach der ganzen Entwicklung der Dinge in Frankreich ist eine Wiederkehr der häßlichen Szenen von Zürich für London nicht zu befürchten.

Wir hatten einen Sozialistenkongress. Und auf einem Sozialistenkongress haben die Anarchisten nichts zu suchen.

Wir haben keine Gemeinschaft mit ihnen, wir wollen keine Gemeinschaft mit ihnen. Und zwischen Sozialist und Anarchist kann nicht einmal mehr die Gemeinschaft einer Diskussion bestehen.

Der Londoner Kongress wird nicht mit den Anarchisten und nicht über den Anarchismus diskutieren. Das ist ein längst überwundener Standpunkt. Und der Antrag der Zulassung oder Nichtzulassung kann in sehr kurzer Zeit erledigt sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, 18. Juli.

Zur Wahl in Brandenburg-Westhavelland. Gestern fand in Brandenburg eine von etwa 1500 Genossen besuchte sozialdemokratische Volksversammlung statt, die nach einem Reserat des Genossen Peus, Redakteur unseres anhaltischen Parteiorgans, einstimmig eine Resolution annahm:

„Die Versammlung empfiehlt der demnächst stattfindenden Kreisversammlung, den Genossen Heinrich Peus-Deffau als Kandidaten des Wahlkreises Brandenburg-Westhavelland aufzustellen.“

Am Montag wird Genosse Peus in Rathenow sprechen. Die begeisterte Stimmung in der Brandenburger Versammlung zeigt jedenfalls, daß unsere Genossen entschlossen sind, mit aller Energie in den ausblickreichen Wahlkampf einzutreten.

Von Seiten der Freisinnigen ist der Fabrikbesitzer und Stadtrath Bleil aus Brandenburg als Kandidat aufgestellt worden, als konservativer Kandidat wird uns der Landrath von Loebeitz genannt.

Aber meine Augen thaten mir auch den ganzen Tag darauf weh!

„Allerdings, es mangelt der Signora Giulia Euer Geschmack in der Wahl der Farben,“ sagte das gefällige Mädchen.

Und dann — welches Benehmen! Keine Würde und kein Anstand! Als sie im Saal umher ging, trat sie sich alle Augenblicke selbst auf die Schleppe; und daraus sagte sie mit einem albernen Lächeln: „Diese Festkleider sind sehr unbequem.“ Für die Vornehmen sollte es aber gar keine Festkleider geben; ich wollte mich für mich selbst, und nicht für andere anziehen! Jeder Tag sollte sein neues Kleid haben, prächtiger immer als das letzte, jeder Tag sollte ein Festtag sein!

„Es schien mir,“ sagte Lucia, „daß der Herr Giovanni Orsini Euch sehr viele Aufmerksamkeit bewies.“

„Er, der Vär!“

„Ein Vär mag er sein, aber er hat ein kostbares Fell.“

„Sein Reichthum ist unermesslich.“

„Und der Narr weiß ihn nicht anzuwenden.“

„War das nicht der junge Herr Adrian, der mit Euch bei den Säulen sprach, wo die Musik spielte?“

„Es ist möglich, ich vergaß es.“

„Und doch hörte ich, daß wenige Damen es vergessen, wenn Herr Adrian ihnen huldigt.“

„Es war nur ein Mann dort, dessen Gesellschaft mir der Nüchternung werth schien“, erwiderte Nina, die Andeutungen des schlauen Kammermädchens nicht beachtend.

„Und wer war das?“ fragte Lucia.

„Der alte Gelehrte von Avignon!“

„Was! der mit dem grauen Bart? O Signora!“

„Ja,“ sagte Nina in traurigem und ernstem Ton, „als er sprach, verschwand alles andere vor meinen Augen, denn er sprach mit mir von ihm!“

Als sie dieses sagte, seufzte sie und Thränen sammelten sich in ihren Augen.

Das Mädchen verzog spöttisch die Lippen, wagte jedoch nichts zu erwidern.

„Nenne den Schrank,“ sagte Nina nach einer Pause, „und gib mir das Papier. Nicht dieses, Mädchen, sondern die Verse, die mir gestern geschickt wurden. Was, du bist eine Italienerin, und erträgst nicht, daß ich von den Versen Petrarca's sprach?“

Fortsetzung folgt.

doch erscheint dessen Auffassung noch nicht sicher. Damit wird aber die Liste der Kandidaten keineswegs erschöpft sein. Die Nationalliberalen werden nur ungern auf einen Erfolg für ihren letzten Ostliebster verzichten. Die Agrarier aber, die sich in eine bitterböse Stimmung über den Verlust von Löwenberg hineingeredet haben und mit den Regierungsorganen darüber zanken, wer schuld an der dortigen Niederlage habe, haben schon den Nationalliberalen das Wahlbündniß gefündigt. Sogar die Antifemiten werden sich möglicherweise aus ihrem gegenwärtigen Käsejammern durch eine Wahlagitation zu retten suchen. Nun, uns kann's recht sein. Je mehr Feinde im Kampf, um so mehr Ehre beim Sieg. Unsere Parole muß sein:

Brandenburg wie Halle!

Ein neuer Frontwechsel der Christlich-sozialen Stöcker'scher Obervanz ist durch die Einberufung des christlich-sozialen Kongresses und den Reaktionswechsel im „Volk“ angebahnt worden. Wie recht wir hatten mit unserer Annahme, daß Stöcker auf einen neuen Freundschaftsbund mit den Konservativen zuwäre, geht aus der freudvollen Aufnahme hervor, die seine Schwelung bei der Kreuz-Zeitung“ findet, die zwar eine abwartende, von Bedenken nicht freie Haltung gegenüber dem alten Freunde bewahrt, aber doch wohlwollend schreibt:

„Es muß Stöcker daran liegen, seine sozialpolitischen Freunde, die mit ihm denselben positiv-ethischen Standpunkt theilen und weit davon entfernt sind, der Fühne eines Raumann, Göhre u. zu folgen, deren politischer Grundzug trotz augenblicklich vielleicht vorhandener Mißstimmung doch ein konservativer ist, fester als bisher um sich zu sammeln. Von diesem Gesichtspunkt aus begreifen wir sein Vorgehen, ja wünschen ihm den besten Erfolg. Denn auch uns Konservativen muß es nur erwünscht erscheinen, wenn dadurch ein weiteres Hinüberschwenken der Christlichen zu dem evangelisch-sozialen Kongress verhindert wird. Aber wir gestehen offen: große Erwartungen knüpfen wir an diesen Versuch eines Gegenkongresses nicht. Ist es überhaupt schon nicht leicht, dieselbe Gründung, wenn auch glücklicherweise unter klarerer Stellungnahme, zum zweiten Mal zu unternehmen, so drängt sich, wie einmal die Sache heute liegt, die Vermuthung doch auf, daß nach der Trennung Stöcker's von der konservativen Partei konservativer Männer, die im politischen Leben stehen, Bedenken tragen werden, mit ihm, dem Führer einer anderen Partei, gemeinsam an einem Unternehmen zu arbeiten, das doch den politischen Charakter nicht abstreifen vermag.“

Ganz im Gegensatz zu der „Schlesischen Zeitung“ erkennt ferner die „Kreuz-Zeitung“ den Reaktionswechsel im „Volk“ an als eine entschiedene Schwelung nach Rechts. Sie erinnert daran, daß Herr v. Döring noch heute Mitherausgeber der „Allg. konserv. Monatschrift“ ist und findet nur zu bedauern, daß der Wechsel in der Redaktion des „Volk“ nicht schon vor einem halben Jahre eingetreten ist, denn dann wäre sicher die Trennung Stöcker's von den Konservativen vermeidbar gewesen.

Nun Stöcker und die „Kreuz-Zeitung“, die sich früher so herrlich vertrauen haben, werden das auch in Zukunft wieder fertig bringen.

Daß den jungen Christlich-sozialen von der Raumann'schen Richtung die Bedeutung der neuen Schwelung ihres unsichern christlich-sozialen Bruders klar geworden ist, geht aus einer Briefkastennote der „Hilse“ hervor in der Herr Raumann sich folgendermaßen über die Reinigung des Stöcker-Blattes von antikonserватiven Elementen äußert:

Der Zweck dieser Festsitzung der zwei treuen Kämpfer, die für Stöcker in seinen schwersten Tagen mit ganzer Hingebung eingetreten sind, ist die Wiedervereinigung der Christlich-sozialen mit der konservativen Gesamtbewegung. Ob sich aber die Mitglieder der Partei diese neue Schwelung nach rechts gefallen lassen werden, ist eine andere Frage. Diejenigen Freunde, welche zur „christlich-sozialen Partei“ gehören, werden gebeten, zunächst innerhalb derselben ihren Widerspruch gegen die neuen Pläne geltend zu machen. Ob ein Parteitag abgehalten werden wird, können wir uns nicht sicher sein, nützlich wäre es, damit es nicht den Anschein gewinnt, als würde die Meinung der Parteimitglieder zu wenig berücksichtigt. Zu wünschen ist, daß die Haltung des Frankfurter Parteitages wiedergefunden und dann festgehalten wird. Eine Rückkehr zu konservativen Verbindungen ist unserer Meinung nach für die treuen Helfer und Anhänger des „Volk“ eine Unmöglichkeit, und ebenso unmöglich ist es, Oberwinder und Verlach spurlos fallen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Delegirte der medizinischen Fakultäten Deutschlands sind am Sonnabend in Eisenach zusammengetreten, um über den Entwurf einer neuen medizinischen Prüfungsordnung zu beraten. Den Vorsitz führte Professor v. Hippel-Halle.

Das Programm für die nächste Naturforscher- und Vortragsversammlung in Frankfurt a. M. enthält folgende Angaben: In den allgemeinen Sitzungen werden Vorträge gehalten: Wächner (München) über „Biologie und Gesundheitspflege“; Lepsius (Darmstadt) „Kultur und Ethik“; Bernborn (Jena) „Erregung und Nahrung“; Below (Berlin) „Praktische Ziele der Tropenhygiene“; Weigert (Frankfurt a. M.) „Neue Fragestellungen in der pathologischen Anatomie.“ Ferner wird in einer gemeinsamen Sitzung der medizinischen Hauptgruppen unter dem Vorsitz des Leipziger Anatomen Pils über die „Ergebnisse der neueren Gehirnforschung“ verhandelt werden. Berichterstattungen haben übernommen: Fleßig (Leipzig) „Ueber die Frage der Lokalisation der geistigen Vorgänge“; Edinger (Frankfurt a. M.) „Ueber die Entwicklung der Gehirnbahnen in der Thierreihe“; Bergmann „Ueber Gehirngeschwülste“.

Die letzten Nachrichten von André. Das Stockholmer „Aftenbladet“ schreibt: Das Telegramm, welches wir vor ein paar Tagen von André mittheilen konnten, wurde von der Dänisch-Insel nach Tromsø dem Dampfer „Victoria“ überbracht. In Tromsø hatte ein Korrespondent eine Unterredung mit dem Kapitän Nielsen des genannten Dampfers. Derselbe theilte folgendes mit: Am 26. Juni lief die „Victoria“ die dänische Insel an, wo wir André und seine Gesellschaft begrüßten. André hat bereits die ganze Ladung geladelt, nur der Ballon war noch übrig. Die Grundballen für das Ballonhaus waren gelegt, und man begann mit der Aufklärung desselben. André, Etholm und Strindberg befanden sich im besten Wohlsein. Sie hoffen auf eine ebenso glückliche weitere Fahrt wie bisher, glauben jedoch nicht, früher als Ende Juli aufsteigen zu können. André hält den gewöhnlichen Platz als für den besten; er ist sehr dankbar gegen den Besitzer der „Victoria“, Hr. Arnold Pile, welcher der Expedition ein von ihm ausgeführtes Hans (Piles-Haus) zur Verfügung gestellt hat. Beim Abschied sandte André an alle, die die Expedition mit Geld unterstützt haben oder die den Mitgliedern mit einem freundlichen Gedanken aus dem Wege folgen, einen herzlichen Gruß. Am 27. Juni verließ Kapitän Nielsen die Dänisch-Insel mit der Post von der Expedition und fuhrte südwärts längs der Westküste. Am 28. Juni nachmittags wurde die Adventbai angefahren, wo bis zum 30. Juni Aufenthalt gemacht

Ein zweiter Schritt nach rechts ist die Aussendung eines von Stöcker, Dr. Weber und Professor v. Mathusius unterzeichneten Aufrufes. . . . Der Aufruf will gegenüber dem evangelisch-sozialen Kongress einen kirchlich-sozialen Arbeitskongress gründen. In diesem Aufruf wird einerseits die „moderne“ Theologie, andererseits die jüngere christlich-soziale Richtung bekämpft. Die letztere wird folgendermaßen beschrieben: „Das agitatorische Treiben einer Richtung, die verwerfliche Schlagwörter unter die Menge wirft, den Klassenkampf schürt, Unzufriedenheit weckt und die menschlichen Leidenschaften für angebliche Zwecke des Reiches Gottes in Bewegung setzt.“

Das Vorgesagte Stöcker sich wieder zu seinen früheren Freunden wenden will, ist seine eigene Sache, daß er es aber mit solcher Befähigung unserer Richtung thut, ist traurig.“

Wir müßten Adolf Stöcker schlecht kennen, wenn er jetzt nicht die schöne Gelegenheit benützen würde, um durch einen Versuch, Raumann niederzufußeln, sein edles konservatives Herz den zweifelnden Kreuzritterlichen Freunden zu beweisen. —

In Luxemburg hat trotz der Nähe von Belgien und der nahen Beziehungen zu diesem Lande bisher eine starke sozialistische Bewegung noch nicht sich entwickeln können. Das ändert sich aber jetzt selbst in diesem neutralisirten Staatswinkel. Zeugniß dafür legt die folgende der „Kreuz-Zeitung“ zugegangene Korrespondenz ab:

Luxemburg, 16. Juli. Obwohl das Großherzogthum Luxemburg bisher glücklicherweise von einer intensiven sozialdemokratischen Agitation verschont geblieben ist, so traten doch einzelne Anzeichen derselben schon während der letzten Wahlperiode zu Tage. In einzelnen von der Arbeiterbevölkerung stark bewohnten Wahlbezirken tauchten sozialdemokratische Kandidaturen auf, die aber von vornherein aussichtslos waren, weil das luxemburgische Wahlrecht das aktive Wahlrecht an eine direkte Steuerleistung von 15 Fr. knüpft, wodurch die große Masse der Arbeiterschaft vom Wahlrecht ausgeschlossen erscheint. Solange nun dieser Wahlzensus oder auch nur ein solcher von 10 Fr. besteht, wie ihn die liberaldemokratisch-französische Opposition fordert, wird die Kammer nicht das Glück haben, in ihrer Mitte sozialdemokratische Abgeordnete zu zählen. Aber die sozialdemokratische Agitation außerhalb der Kammer kann dadurch natürlich nicht gehindert werden, und es ist klar, daß die luxemburgischen Arbeiter schließlich ebenso den Ruf nach dem allgemeinen Stimmrecht erheben werden, wie es ihre Genossen in Belgien mit Erfolg gethan haben. Gestellt sich nun politischer Unzufriedenheit der luxemburgischen Arbeiterschaft auch ein materieller Nothstand, so wären für die Sozialdemokratie alle Bedingungen für die erfolgreiche Entwicklung einer unsüßlicher Agitation geschaffen. Deshalb bemüht sich die Großherzogliche Regierung, durch allerlei Maßregeln, zunächst auf dem Verordnungswege, die materielle Lage des Arbeiterhandes zu verbessern, um den sozialdemokratischen Agitationen bei Zeiten den Boden zu entziehen. Zu diesem Behufe hat die Regierung eigene kommunale Arbeitsbüros gegründet, welche den Zweck haben, den Arbeitern, welche keine lohnende Beschäftigung finden, eine solche zu beschaffen. Weiter hat die Regierung die Gemeindebehörden angewiesen, die öffentlichen kommunalen Arbeiten, die gerade nicht sehr dringend sind, in einem Zeitpunkt in Angriff zu nehmen, in dem größere Arbeitslosigkeit im Lande herrscht, um auf diese Weise den obne ihre Schuld feiernden Arbeitern Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Diese Verordnungen der Regierung finden selbstverständlich den allgemeinen Beifall aller Parteien.

Diese Darlegungen sind um deshalb noch besonders beachtenswerth, weil sie an einem eigenartigen Beispiele die Macht der sozialistischen Gedanken, den Einfluß des internationalen Sozialismus auf die sozialpolitische Entwicklung der Staaten zeigen. In Luxemburg selbst hat die nur in den Anfängen vorhandene sozialistische Partei noch keinerlei direkten Einfluß auf die Gesetzgebung gewonnen. Aber die Fortschritte des Sozialismus ringsherum leuchten zu deutlich über die luxemburgischen Grenzpfähle herüber. Und dann bemerken die Staatsweisen schon allenthalben unheimliche Regungen im eigenen Landchen. Die Angst schnürt ihnen die Kehle zusammen. Sie wollen kommenden Entwicklungen vorbeugen. Sie arbeiten schleunigst hier und dort einige soziale Reformmaßregeln aus. Die Wohlgenährten und Gutgesinnten im Landchen klatschen Beifall. Sie hoffen mit ihrer Regierung, daß durch diese Abzugskanäle sich die steigende Unzufriedenheit und Begehrlichkeit des arbeitenden Volkes harmlos verlaufen werde und treue luxemburgische Staatsbürger ungestört noch Jahrzehnte lang das schöne Nationallied singen können: „Mer wesse bliewe, wat mer sin!“

wurde. Hier begrüßte Nielsen sowohl die schwedische Expedition unter de Weer und von Knorring als auch die englische Expedition unter Sir Conway, sowie die Mannschaft der österreichischen Dampfschiff-Gesellschaft. Alles stand gut.

Theater-Wochenchronik. Neuss Igl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 19. Juli: Don Juan. Don Juan: Herr Francesco d'Andrade, Königl. bayer. Kammeränger, als Gast. Montag, 20.: Hänsel und Gretel. Die Hofe von Schiras. Pensionsliste: Fraulein Adelina Genée aus Kopenhagen, als Gast. Dienstag, 21.: Das Heimchen am Herd. Mittwoch, 22.: Die Africanerin. Relasco: Herr Francesco d'Andrade, Vasco de Gama: Herr v. Sandrowski vom Opernhaus in Frankfurt a. M., als Gast. Donnerstag, 23.: Das Heimchen am Herd. Freitag, 24.: Lohengrin. Lohengrin: Herr v. Sandrowski als Gast. Sonnabend, 25.: Nigolotto. Nigolotto: Herr Francesco d'Andrade, als Gast. Sonntag, 26.: Zauberflöte. Zauberflöte: Herr v. Sandrowski, als Gast. Montag, 27.: Don Juan. Don Juan: Herr Francesco d'Andrade, als Gast. — Im Deutschen Theater ist der Wochenplan des Gesamt-Gastspiels des Festing-Theaters wie folgt festgesetzt: Sonntag, Mittwoch und nächsten Sonntag finden Wiederholungen von Madame Sans-Gêne statt, Montag und Sonnabend wird Contesse Guicci, Dienstag Der Probepfeil, Donnerstag Das Glück im Winkel und Freitag Der Frau Clemenceau gegeben werden. — Im Lessing-Theater wird die Operette Waldmeister von Johann Strauß an allen Abenden der Woche außer Donnerstag, wo eine Wiederholung der Operette Das Nibelungentag, zur Aufführung kommen. Am Sonntag der nächsten Woche findet die letzte Vorstellung von Waldmeister statt. — Im Schiller-Theater wird Sonntag der Schwank Vergnügte Fittlerwochen von Keller und Brentano gegeben. Montag geht Oufel Bräutigam in Szene, Dienstag und Sonnabend Ein toller Einfall. Mittwoch kommen Vergnügte Fittlerwochen, Donnerstag Die Kinder der Fregellen zur Aufführung. Die nächste Wiederholung der Schabälky'schen Frauenfrage ist für Freitag angelegt. — Die Fosse Die Reife durch die Gewerbe-Anstellung, die alljährlich im National-Theater in Szene geht, hat am nächsten Donnerstag ihre 60. Aufführung. — Im Alexander-Play-Theater finden heute und folgende Tage Wiederholungen der Novität Die offizielle Frau statt. — Im Vell'alliance-Theater bleibt die Gefangenschaft Der Goldsucher mit Herrn Richard als Gast auf dem Spielplan. — In der Flora-Oper zu Charlottenburg findet Sonntag die erste Wiederholung von Jölners Oper Der Ueberfall statt. Am Montag geht zum ersten Mal Kossin's tozische Oper Der Barbier von Sevilla in Szene.

Nun, die luxemburgischen Arbeiter müßten wirklich sehr bedauert sein, was wir ihnen nicht zutrauen, wenn sie nicht vielmehr jetzt erst recht zu der Erkenntnis kämen, wie notwendig es für sie sei, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, der sie jetzt schon so viel verdanken. —

Die italienische Ministerkrise ist noch garnicht beendet — das ist das neueste aus und über Italien. Die Ernennung Visconti-Venosta's, welche schon die Verwirklichung des Königs hatte, ist plötzlich in Frage gestellt. Es wird über die Köpfe der Minister hinweg gekämpft — und zwar um den Dreieck. Die Rückkehr Crispi's wird geplatzt. Ob das Spiel gelingen wird? In Italien sind die Zustände so gerüttelt, daß alles möglich ist. Aber es wäre ein gefährliches Spiel. Wie sagte doch Mazzini? „Crispi ist der letzte Minister der Savoyer Dynastie.“

Auf der Börse fallen die italienischen Papiere — man macht sich auf Stürme gefaßt. —

Eine sonderbare Lehre hat Herr Balfour, der leitende englische Minister im Unterhause aus den geschäftlichen Fiascos der englischen Regierung gezogen. Ein Telegramm aus London vom 18. Juli meldet nämlich:

Bei einem gestern Abend in St. James-Hall stattgefundenen Festessen hielt der Erste Lord des Schatzes Balfour eine Rede, in der er ausführte, die wirkliche Triebfeder der Opposition bei der Bekämpfung der Unterrichtsbiß sei die Feindschaft gegen die Kirche und gegen die religiöse Erziehung. Aus der Notwendigkeit der Zurückziehung der Bill sei die Lehre zu ziehen, daß nur kurze Vorlagen in einer Session durchgebracht werden können und daß große Fragen nur in kleinen Theilen zur Behandlung zu bringen seien.

Diese Lehre ist kostbar. Sie liest sich wie eine Kinderstudenmoral, daß sich der bittere Trank besser theilweise und etwas verduert den widerpenstigen Kindern einflößen läßt, als auf einmal. Die ganze Staatskunst der Konserativen und ihre ganze Verlegenheit tritt in dieser Balfour'schen Herzensergießung zu Tage; ihre Staatskunst, die nur Flickarbeit zu liefern vermag, jede Arbeit großen Stils aber verpufft und ihre Verlegenheit, daß sie sich trotz einer nie dagewesenen Mehrheit im Unterhause zu bedeutenden Leistungen unfähig erweisen und vor dem Lande discreditiert haben. —

Aus Spanien kommt eine wunderbare und erquickende Kunde. Die Frauen streiken gegen den Krieg. Aus Saragossa meldet ein Telegramm vom heutigen Tage:

Die Mütter der nach Kuba abgehenden Soldaten haben Protestschreiben gegen die Truppen sendungen eingereicht; man glaubt, daß dies Vorgehen durch Agenten der kubanischen Freibreiter veranlaßt ist. Die Regierung ist entschlossen, gegen die Aufrührer thätig vorzugehen.

Also die Mütter! Bravo! Ein Streik der Frauen gegen den Krieg ist tausendmal vernünftiger, als der Riesenhaufen Soldatenstreik. Und wirksam, wenn er um sich greift. Denn was die Frau will, das will Gott! — sagt ein französisches und ein spanisches Sprichwort.

Lächerlich, daß die Regierung nach „Anstiftern“ sucht. Ebenso unvernünftig wäre es, die „Anstifter“ zu suchen, wenn ein Vulkan seinen Flammenstrom ausgießt. Hier ist die Natur die „Anstifterin“ und Verschönerin. Und die Natur hat noch keiner in Ketten gelegt. —

Das bankrotte Rußland hat nicht das nötige Geld für die Durchführung seiner Pläne auf Kreta, in Makedonien, Bulgarien, China u. s. w. Es will wieder einen Piesenpump in Szene setzen. Was wir gestern aus denkbar bester Quelle über die Zerrüttung der russischen Finanzen sagten, bleibt noch hinter der Wahrheit zurück, weil es nicht möglich ist, von allen Defizitlöchern den Schleier abzuheben.

Eine Petersburger Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt im wesentlichen unsere Angaben.

Gewiß ist, daß Rußland das geplante Anlehen für Kriegszwecke braucht. Wäre das Kapital so friedlich, wie es von sich behauptet, so braucht man den Russen bloß den Brotkorb hoch zu hängen und ihnen die Kriegsmilliarden nicht zu pumpen. Dann wird es in Kreta, Armenien, Makedonien, Bulgarien bald ruhig sein.

Aber die kapitalistische Presse schwärmt ja für Rußland, und die Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ wird todtgeschwiegen, wie unser gestriger Artikel.

Wir werden aber wiederkommen! —

Die kretensische Angelegenheit hat wieder ein bedenklicheres Ansehen gewonnen infolge der wiederholten Angriffe, die durch die türkischen Truppen auf die russländischen gemacht wurden. Da für den Zusammentritt der Nationalversammlung ein Waffenstillstand ausbedungen war, haben nunmehr die Vertreter der Mächte in Konstantinopel abermals interveniert. Auf Grund einer Konferenz der Botschafter haben die Dragomane der Völkerverträge bei der Porte wegen der Verletzung des Waffenstillstandes auf Kreta Vorstellungen erhoben, sowie dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß der Generalgouverneur die Verfügungen des Militärkommandanten in diesem Sinne beeinflussen. Ferner wurden die Konsuln auf Kreta angewiesen, ihren Einfluß bei den christlichen Deputierten und der Epitropie zur Annahme der türkischen Zugeständnisse anzuwenden, da die Mächte für Mehrforderungen, welche außerhalb des Rahmens des Vertrages von Saleppa lägen, nicht eintreten könnten. Gleichzeitig wurden seitens der Mächte Schritte gethan, um die griechische Regierung zu der Anordnung zu veranlassen, daß sich ihr Generalkonsul in Ranea dem Vorgehen der anderen Konsuln anschließe. Wenn somit auch die Botschafter sich bemühen, durch Ermahnungen nach allen Seiten die Parität zu wahren, so müssen doch alle diese Vorgänge das Mißtrauen der Kretenser gegen die türkische Regierung und ihre Hoffnung auf die schlechteste Unterstützung ihres Befreiungsversuchs durch die Mächte verflärken. —

Chronik der Majestätsbeleidigungen-Prozesse. Aus Gießen, 17. Juli, wird uns geschrieben: Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute Vormittag von der hiesigen Strafkammer der Bierbrauer Rod aus Freiburg i. W. zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Rod hatte in angestrunkenem Zustande an einem Sonntag Abend mit Soldaten in einem Kreise über Herredinge debattiert und dabei die intrinische Keulung fallen lassen. In welchem Zustande sich Rod befunden haben muß, geht daraus hervor, daß er in der Verhandlung nicht angeben konnte, wie er überhaupt zu der frohlichen Besinnung gekommen ist. Die erstinständige Untersuchungshaft wurde dem Verurtheilten nicht angerechnet.

Deutsches Reich.

— **Wie eine Autorität in Wertsachen** — für die Junker hat sich der Herausgeber der „Bank- und Handels-Zeitung“, Herr Wankel entpuppt, dem neulich in einem Prozeß nachgewiesen wurde, daß er es nicht verschmähte, Bankiers hart anzugreifen und dann mit ihnen in Unterhandlung zu treten wegen irgend welcher finanziellen Vergünstigungen, die sie ihm gewähren sollten. Wie die „Berliner Zeitung“ nämlich nachweist, berief sich noch in der Reichstags-Sitzung vom 6. Juni Graf Arnim bei der Beratung des Börsegesetzes auf die „Bank- und Handels-Zeitung“, eine Zeitung, die durch Objektivität und Sorgfalt in der Zusammenstellung derartiger Zahlen ihresgleichen sucht und in immer weiteren Kreisen Beachtung verdient und auch findet.

Am Ende hat sich noch Herr v. Pöhl bei seinen „Versuchen“ an der Börse auf den objektiven Herrn Wankel gestützt.

— **Die Kunst, Unzufriedenheit zu machen**, versteht man in Deutschland vortrefflich, worüber wir Sozialdemokraten uns ja nur freuen können.

Da lese man z. B. — die Thatsache selbst ist unseren Genossen schon bekannt — folgende Notiz des „Leipziger Tageblatt“:

Aus Thüringen, 17. Juli. Nach den Erfahrungen der meiningischen Regierung mit dem Saalfelder Waifestzuge scheint sich keine andere zu sehn. Das Verhalten der reichlichen gegenüber dem sozialdemokratischen Sängerbundesfest ist bekannt. Ebenso ablehnend hat sich der sozialdemokratische Demonstrationsgesellschaft gegenüber der weimarschen Auffichtsbehörde gestellt. In dem einsam und idyllisch gelegenen Knottengrund an der reißisch-weimarschen Grenze wollten die Greizer Sozialdemokraten ein großes Partefest mit Gesang, Festrede und Tanz in der bei ihnen beliebten Art feiern. In dichten Scharen waren sie herangezogen. Nicht wenig aber erkrankten sie, als sie bei ihrer Ankunft die großherzoglich weimarschen Gendarmen von Berga und Leichwolfsramsdorf, den Gemeindevorstand von Waltersdorf nebst seinem Gemeinbedienten und sonstiger event. nötiger Hilfsmannschaft anwesend fanden. Aus der beabsichtigten öffentlichen Versammlung und der Festrede, für welche eine Rednerin aus Berlin verschrieben gewesen sein soll, wurde es nun nicht; auch der inzwischen begonnene Tanz mußte bei der eingetretenen Erregung der Gemüther unterlagert werden. — Die erforderlichen Präventiv-Maßregeln hat Bezirksdirektor Stöckling in Neustadt a. d. O. angeordnet.

Der Schreiber dieser Notiz, welcher dem Herrn Bezirksdirektor Stöckling die Anordnung zuschreibt, ist ebenfalls stolz auf seine Leistung. Vielleicht berechnet er und einmal, wie viel Mitglieder der Sozialdemokratie durch diesen staatskretterischen Geniestreich zugeführt worden sind. —

Aus Breslau. Das ohnehin äußerst dürftige Recht des arbeitenden Volkes, am öffentlichen Leben des Staates wenigstens einigermaßen mitzubestimmen, wird bei den Stadtverordnetenwahlen in Breslau zu schmälern gesucht. Der Magistrat hat nämlich alle diejenigen, die sich im vergangenen Steuerjahre noch in der untersten Steuerklasse befanden, jetzt jedoch zu dem zur Teilnahme an der Wahl erforderlichen und gegen früher herabgesetzten Steuerfuß von 4 Mark veranlagt sind, nicht in die Wählerlisten eingetragen, weil sie diesen Steuerfuß natürlich noch nicht für ein ganzes Jahr, sondern nur für das erste Quartal bezahlt haben. Der Magistrat stützt sich dabei auf § 6 der Städte-Ordnung, wonach zur Erwerbung des Bürgerrechts unter anderem die Verpflichtung gebührt, daß der Ortsbewohner „seit einem Jahre“ die „ihm betr. Gemeindeabgaben gezahlt“ hat. Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ bemerkt dieser magistratischen Auslegung der Städte-Ordnung gegenüber:

„Es steht nicht in der Städte-Ordnung, daß das Bürgerrecht durch die Zahlung der daselbst bezugenden Jahres-Steuersumme erworben werden kann, sondern es heißt ausdrücklich: Das Bürgerrecht erwirbt, wer seit einem Jahre die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt hat. Wer also die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben, seien sie bisher noch so niedrig gewesen, mindestens ein Jahr gezahlt hat, gehört in die Wählerlisten, wenn er nur jetzt mit 4 M. Gemeindesteuer veranlagt ist. Wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß die Proteste gegen die Wählerlisten am Ende erfolgreich sein müssen, und wir sind aber sehr darüber, daß während der langen Beratungen im Stadtparlament und in den Kommissionen niemand, auch nicht von Seiten des Magistrats, darauf gekommen ist, diese Auslegung der Städte-Ordnung zu berühren. Wir halten es nicht für unmöglich, daß die Streitfrage bis zu den Kommunalwahlen noch nicht erledigt ist, denn einem allen großen Eifer, den Sozialdemokraten, die wohl hauptsächlich hier in Betracht kommen, ihr Wahlrecht zu verschaffen, dürften wir kaum begegnen. Wie groß die Zahl der zum Protest Berechtigten ist, entzieht sich noch unserer Kenntnis.“

Den Magistrat der schlesischen Residenz wird wohl das Bestreben, der sozialdemokratischen Stimmenzahl Abbruch zu thun, dazu veranlaßt haben, aus der Städteordnung irrtümlich etwas herauszulassen, was unseres Erachtens nicht darin steht. Unsere Parteigenossen in Breslau werden natürlich nicht ermangeln, das ihre zu thun, damit die Benachteiligung der Wählerliste des arbeitenden Volkes unterbleibt. Die „Volkswacht“ erwidert die Arbeiter, die auf Grund der Magistratsentscheidung nicht in die Wählerlisten eingetragen wurden, dagegen bei der Stadtverordneten-Versammlung zu protestieren, und wenn dem von den Beschädigten zahlreich nachgegangen wird, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Stadtverordneten-Versammlung trotz ihrer Feindschaft gegen den Sozialismus das Recht der Arbeiterschaft weniger engergig auslegt, als der Magistrat.

— **Wie in Sorau eine „Waldpartei“** in Szene gesetzt wird, davon weiß das „Sorauer Wochenblatt“ folgendes zu erzählen: Es ist erforderlich: 1. Erlaubnis vom kal. Forstmeister. 2. Erliegung des Obolus für dieselbe auf der Forstasse. 3. Erlaubnis der Voranschauung auf der Guterpe beim Amtsvorsteher des Schlossbezirks. 4. Einholung der Genehmigung beim Amtsvorsteher in Seiserdorf wegen Durchgangs durch das Dorf mit Musik. 5. Anmeldung des Tänzchens am Abend bei der Sorauer Polizeibehörde und Begahlung der Steuer hierfür. 6. Abmachung mit dem betreffenden Restaurateur wegen Bierausgang auf der Guterpe. 7. Musik-Engagement und schließlich 8. öffentliche Veranstaltung. Warum verlangt man nicht auch gleich von den Theilnehmern der Landpartie den Gehalt, Tauf- und Jampfschein, sowie etwaige Militärpapiere?

— **Zwei deutsche Kulturträger in Afrika** werden sich wegen Duells vor Gericht zu verantworten haben. Es ist bekannt geworden, daß gegen Oberleutnant Eschke in Ostafrika ein Verfahren eingeleitet ist wegen seines Duells mit Finanzdirektor v. Bennigsen in Dar-es-Salaam im Frühjahr 1895.

Derartige Deutsch-Afrikaner werden allerdings mit einiger Gemüthsruhe dem Ausgange eines „Verfahrens“ entgegensehen, da ihnen die Spuren der Leist und Wehlan nicht schaden. —

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Heute Nachmittag wurden die Konferenzen zwischen den beiderseitigen Ministern in der Angelegenheit der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn zu Ende geführt, wobei die formelle textuelle Feststellung der bisher erzielten Ergebnisse der Verhandlungen erfolgte. — Da wird Ungarn wie gewöhnlich wieder den Vortheil von dem Ausgleich gehabt haben.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, nach welcher die am 8. Juni 1895 im Einvernehmen mit

der ungarischen Regierung erlassenen Verbots der Einfuhr und Durchfuhr bestimmter Waaren aus Rußland mit Rücksicht auf die derzeitigen Gesundheitsverhältnisse in Rußland aufgehoben werden. —

— **Der Prozeß gegen die Führer der Grazer Antiliberalen**, schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, hat die Öffentlichkeit einen Blick in die Geheimnisse der Partei machen lassen, die zur Rettung des christlichen Volkes mit bombastischen Reden ins Feld zieht. Man sah da einen Mann, Herrn Feichtinger, der im Grazer Gemeinderath und im Organ der Grazer Antifemiten im Namen des christlichen Volkes sprechen konnte und sich mit Wissen seiner Parteifreunde der größten Erpressungen und der gemeinsten Bestechlichkeit schuldig machte. Wie der Typus des Revolverjournalisten erscheint der „Christlich-soziale Held“, der heute im Parteiorgan die Waare eines Geschäftsmannes „herunterreißt“, einige Tage später aber dieselbe Waare lobt, weil er seine Absicht erreicht und dem Geschäftsmann einen „Antihellschein“ des Plattes für bares Geld angehängt hat, ihn so zum „Christlich-sozialen Gesinnungsgenossen“ gepreßt hat. Wie ein glänzender Weg der Geschichte muß es erscheinen, wenn der antiliberalische Redakteur Feichtinger, der sich über die Bestechlichkeit der liberalen Blätter durch Schweiggelber enttäuschte, vor Gericht gesteht, daß er von einem jüdischen Buchhändler ein Schweiggeld von 150 fl. annahm und dafür den Verhandlungsbericht über einen Bucherprozeß unterschlug. Mit allen Eiterbeulen des liberalen Journalismus zeigt sich der Schriftleiter des antiliberalen Grazer „Extrablatt“ befaßt, und seine Parteigenossen, die von seinen Schandthaten wußten, duldeten ihn weiter um sich an ihrer Spitze, bis der Staatsanwalt seine Krone nach ihm ausstreckte. Dadurch hat der Schlag, den die Behörden gegen Feichtinger und Dr. Starckel (die anderen Verurtheilten waren bloß Statisten) führten, wobei die pflichtgemäße Sorge für das Geseh die Verfolgung politischer Nebenabsichten möglich machte, nicht bloß die paar Sente, sondern die ganze antiliberalen „Partei“ von Steiermark getroffen. Einstweilen hat der Prozeß gegen Feichtinger nur bewirkt, daß die Führung der „antiliberalen“ Kleingewerbeten in Graz schneller und stilliger in die Hände der Liberalen, aber wie sich die jüdischen leitenden Geister des „Grazer Extrablatt“, Baron Nollitsky, Professor Gutjahr, Dr. Streinig, sonst nennen mögen, übergegangen ist. Der „kleine Mann“ von Graz hat mit Feichtinger und Starckel sein erstes Schulgeld bezahlt, aber noch nicht sein letztes. Es wird noch einiger Zeit bedürfen, bis er und seine Wiener Bundesgenossen einsehen werden, daß sie die Genarrten sind, auch wenn sich ihre Führer gerade nicht der Erpressung und Bestechlichkeit überführen lassen.

Schweiz.

Bürich, 17. Juli. (Fig. Ver.) Die schweizerischen Friedensvereine haben an den Bundesrath in Bern eine Petition gerichtet, er möchte die einleitenden diplomatischen Schritte zur Errichtung eines permanenten internationalen Schiedsgerichtshofes unternehmen. In der Eingabe heißt es u. a.: „Von den Großmächten kann die Initiative, die sie wie ein Zugeländnis ihrer Schwäche anleihen müßten, unmöglich ausgehen. Sie mögen darum auch mit dem Anschlusse zögern, längere Zeit vielleicht eine abwartende Stellung einnehmen — das Beispiel wird ein für allemal gegeben sein, die Institution selber bestehen und auch auf die Abwartenden die wohlthunende Wirkung ausüben. Wir werden der Welt, die uns durch Frieden, Eintracht und inniges Einvernehmen zwischen Volk und Behörden gedeihen sieht, eine neue Probe der moralischen und materiellen Lebenskraft unseres Volkes geben und allmählig wird auch der Kreis der Zaudernden sich lichten.“

Norwegen.

Christiania, 18. Juli. Die Jolkkommission des Storkings beschloß, bezüglich Verlängerung der am 16. Juli interimistisch beschlossenen Jollerbedingungen, die erhöhten Sätze für Weizen und Weizenmehl bestehen, die Erhöhungen für Zucker und Petroleum aber wegzulassen.

Das Votung stimmte heute mit 15 gegen 14 Stimmen der Erweiterung des kommunalen Wahlrechts in derselben Fassung zu, wie sie vom Odelsthing bereits angenommen ist.

Italien.

Rom, 16. Juli. (Eigener Bericht.) Zur Ministerkrise. Die Vorlagen des Kriegsministers Nicotti haben zu einer Krise im Ministerium di Rudini geführt. Der Ministerpräsident di Rudini hat, weil die Parlamentssession sich schon allzuweit in die heiße Jahreszeit hinein erstreckt hatte, vom Kriegsminister verlangt, daß er dazwischen wüßte, die Verhandlung über seine Vorlagen bis zum nächsten Winter zu vertagen. Der Kriegsminister hat sich dessen geweigert und ist zurückgetreten. Da es Nicotti war, der nach dem Sturze Crispi's den Auftrag zur Bildung des neuen Ministeriums erhalten hatte, dessen Präsidium dann di Rudini übernahm, so hat sein Rücktritt den Rücktritt des gesamten Ministeriums zur Folge gehabt, mit dessen Neubildung di Rudini beauftragt worden ist. Die Unmöglichkeit, die Militärvorlagen noch in der laufenden Session durchzubringen zu lassen, ist ein bloßer Vorwand gewesen. Dies ergibt sich schon daraus, daß di Rudini jetzt an die Stelle Nicotti's den General Vellouz berufen hat, welcher ein entschiedener Gegner der auf eine Verringerung des italienischen Heeres abzielenden Anträge Nicotti's ist. Der wahre Grund der Krise besteht darin, daß di Rudini vor der Opposition zurückgewichen ist, welche in höheren militärischen Kreisen gegen die Armereform Nicotti's bestand. Von Anfang an hat di Rudini sich nicht als Gegner der Nicotti'schen Reform gezeigt. Er hat nicht verhindert, daß die Nicotti'schen Anträge dem Senat vorgelegt und von demselben angenommen wurden; er hat ebenfalls nicht verhindert, daß die Abtheilungen des Abgeordnetenhauses die Anträge durchberathen und eine diesen Anträgen günstige Kommission wählten, deren Bericht fertig vorliegt. Der ganze Vorgang, bei welchem der moralische Erfolg durchaus aus seitens des Kriegsministers Nicotti ist, ist keineswegs ein Zeichen für die Stärke des Ministeriums di Rudini, welches so kurze Zeit nach seiner Konstituierung in einer so wichtigen Frage seinen Standpunkt völlig gewechselt hat. Man erinnert daran, daß schon das vorige Ministerium di Rudini durch die nämliche militärische Frage zur Auflösung gebracht worden ist. Damals handelte es sich um die von einem Mitglied des Ministeriums, dem Finanzminister Colombo verlangte Verminderung der Zahl der Armeeerks von zwölf auf zehn. Colombo trat damals aus, als di Rudini diese Forderung verweigerte; aber bald darauf fiel das gesamte Ministerium, weil es sich mit dem eigenen Ersparnisprogramm in Widerspruch gesetzt hatte. Die nächste Folge der Vereitelung der Nicotti'schen Reformanträge ist die Erhöhung des Militärbudgets, die schon jetzt angefangen wird; denn daß der bisherige Armeebestand mit den bisherigen finanziellen Mitteln nicht aufrechterhalten werden kann, ist im allgemeinen anerkannte Thatsache.

Bulgarien.

Sofia, 18. Juli. Die Wittve des im Jahre 1886 nach Rußland emigrierten Majors Gubshow, der sich an der Entthronung Alexander's betheiligt hatte, erhielt von der Regierung eine Pension zugewiesen, wobei jedoch die Dienstzeit des Majors in Rußland nicht angerechnet wurde. Der Vorgang wird dahin aufgefaßt, daß die Regierung die emigrierten Offiziere zwar wieder in die Armee einstellt, denselben aber die russische Dienstzeit nicht anzurechnen gewillt ist.

Es wäre allerdings der Gipfel der Liebedienerei vor dem Jaren gewesen, wenn die bulgarischen Machthaber einem ausgehenden russischen Konspirator die Dienstzeit in dem damals leindlichen russischen Heere angerechnet hätten. Daß so etwas überhaupt für möglich gehalten werden konnte, zeigt wie es mit dem

Deutsch-Franzosen Ferdinand steht, seitdem er seine slavische Volkstun und sein russisches Herz entdeckt hat. —

Türkei.

In Konstantinopel haben kürzlich wiederum Einrichtungen von Armeniern stattgefunden, diesmal aber in den Gefängnissen, da die Dragomane der russischen und französischen Botschaft energisch gegen die öffentliche Hinrichtung protestiert haben, die nur die niedrigsten Leidenschaften schüren helfe. Während die armenischen Tölpel von Armeniern gehetzt werden, werden türkische Mörder begnadigt. Der seiner Zeit zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte Mörder des Prinzen Bombardo und eines italienischen Balloonsmüllers ist begnadigt worden. Diese verschiedenartige Behandlung türkischer und christlicher Verbrecher zeigt die Mohammedaner natürlich zu neuen Unthaten. So drangen Türken in Sultani vor kurzem in ein von Armeniern bewohntes Haus ein, überfielen die dort anwesenden zwei Männer und brachten ihnen so schwere Wunden bei, daß sie für todt liegen blieben. Nachdem die beiden Muselmanen dann die Frauen vergewaltigt hatten, tödteten sie auch diese und zündeten schließlich das Haus an, wobei noch elf andere Häuser, verschiedene Stallungen und Magazine ein Raub der Flammen wurden. Bis morgens wüthete der Brand gerade gegenüber von Pera.

Afrika.

Abessinien. Aus Massanah wird gemeldet, daß Menelik sich bereit erklärt hat, auf Intervention des Papstes einen großen Theil der noch zurückgebliebenen italienischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. —

Aus Sansibar wird über London gemeldet: Marineoffiziere berichten, daß Sklaven auf Dhaus, die unter französischer Flagge segeln, ganz öffentlich nach Pemba geschafft werden. Pemba ist die unter englischem Protektorat stehende nördlichste der Sansibarischen Inseln. —

Amerika.

Chile und Argentinien. In Berlin ist die amtliche Nachricht eingetroffen, daß die Königin von England das Schiedsrichteramt in der Grenzfrage zwischen Argentinien und Chile angenommen hat. —

Partei-Nachrichten.

Internationaler Arbeiterkongress. Die deutschen Delegierten werden gebeten, dem Londoner Empfangs-Komitee nicht bloß den Tag ihrer Ankunft, sondern auch den Zug mit welchem sie kommen, die Route, welche sie einschlagen, und die Londoner „Station“ (Bahnhof) anzuzeigen, wo sie eintreffen, mit möglichst genauer Zeitangabe. (Die Zeit erfahren sie bei der Abreise auf Erkundigung an der Eisenbahn oder sie ist auch im Kursbuch zu ersehen). London hat so viele Eisenbahnstationen, daß es ganz unmöglich ist, jemanden zu empfangen, wenn nicht Station, Reiseroute und Zeit genau bekannt sind. Jeder Delegierte, der die nötigen Angaben macht, kann darauf rechnen, am Bahnhof, auf welchem er ankommt, empfangen zu werden.

Zu adressiren an: Mrs. Eleanor Marx-Aveling, Reception Committee, 19 Buckingham Street, Strand, London.

Frankein Rosa Luxemburg hat von den polnischen Genossen in Posen das Mandat für den internationalen Kongress in London erhalten.

Genosse Joest hat unserem Parteiorgan in Mainz folgende Erklärung zugesandt: Seit einiger Zeit werden in den verschiedensten Pressorganen über meine Person sowohl als über Differenzen mit dem hiesigen Parteivorstand allerhand Gerüchte verbreitet, die nur den Zweck haben können, mich als Geschäftsmann zu schädigen. Obgleich ich bereits vor mehreren Monaten auf der Gombiner Wahlkreis-Konferenz die bestimmte Erklärung abgegeben habe, daß ich unter keinen Umständen nochmals für den hiesigen Landtag kandidiren werde und wahrscheinlich auch durch den Tod meiner Frau genöthigt sei, mich bald gänzlich von jeder parlamentarischen Arbeit fernzuhalten, da mein Geschäft meine hiesige Anwesenheit und meine ganze Kraft erfordere, wird in neuerer Zeit die von mir bereits seit Monaten in Parteireisen bekannte Absicht zu allerhand Entstellungen benutzt. Die einfachsten Auseinandersetzungen mit dem Parteivorstand über die Schritte, die ich beabsichtige, werden in verdrehter Weise dem Publikum unterbreitet, geschäftliche Angelegenheiten, die keinen Menschen etwas angehen, in die Öffentlichkeit gejerrt. Zwischen mir und dem Parteivorstand herrscht heute über die zu unternehmenden Schritte vollständiges Einverständnis. Für mich persönlich bedeutet mein Rücktritt eine große Erleichterung. Die Gründe werde ich in Kürze meinen Wählern ausführlich darlegen.

Mainz, den 17. Juli 1896.

Franz Joest.

Im Anschluß an die obige Erklärung bemerkt die Mainzer „Volkstimme“:

1. Die vor einiger Zeit zwischen dem Parteivorstande und dem Genossen Joest in der „Mainzer Volkszeitung“ (Nr. 137, 138 und 139) erörterten Differenzen anlässlich der Beschlüsse der Parteiversammlung vom 20. Juni, haben mit der Frage der Mandatsniederlegung nichts zu thun.

2. Bezüglich einer seitens des Vorstandes an Genossen Joest gerichteten Aufforderung, seine Mandate niederzulegen, diene folgendes zur Aufklärung: Der Vorstand hat sich, auf Grund der ihm von verschiedenen Seiten zugegangenen Mittheilungen über ein angeblich nicht einwandfreies geschäftliches Verhalten des Genossen Joest, genöthigt gesehen, denselben aufzufordern, sich hinsichtlich der gegen ihn erhobenen Anklagen zu rechtfertigen oder seine Mandate niederzulegen. Daraufhin hat Genosse Joest dem Vorstand verschiedenes Beweismaterial zur Entlastung der gegen ihn in Umlauf befindlichen Beschuldigungen unterbreitet und seine bereits früher kundgegebene Absicht, seine Mandate aus Gründen geschäftlicher Zweckmäßigkeit demnächst niederzulegen, in bestimmtester Form wiederholt.

Der Parteivorstand Mainz.

Der Sozialisten-Kongress in Florenz. Florenz, 14. Juli. Die dritte Sitzung wurde um 9 1/2 Uhr abends unter dem Vorsitze des Ingenieurs Prampolini aus Venedig (nicht zu verwechseln mit Abg. Prampolini) eröffnet. Eine lebhafteste Debatte entzündet über das den Vertretern der National-Kongresse ertheilte imperative Mandat. Schließlich billigt der Kongress eine Tagesordnung, die den verschiedenen Parteivereinigungen volle Freiheit läßt, ihren Vertretern ein imperatives Mandat zu ertheilen oder nicht. Zur Diskussion gelangt zum Kap. 8: „Internationaler Kongress in London.“ Genossin Dr. Kullischow und der Abg. Turati halten die Entsendung eines Vertreters nicht für notwendig. Ferri, Danielli und mehrere andere dagegen betonen, daß es durchaus notwendig sei, daß die italienische Sozialistenpartei bei dieser Vereinigung von Sozialisten der ganzen Welt ein Zeichen ihrer eigenen Lebensfähigkeit gebe. Die Versammlung erteilt dem Nationalrath den Auftrag, dafür zu sorgen, daß die Partei in London würdig vertreten sei. Es beginnt die Diskussion über Kapitel 9: „Die Sozialisten und das Duell.“ Rechtsanwalt Tuzzi beantragt, über diese Frage einfach zur Tagesordnung überzugehen, da der Kongress das Proletariat vertreten soll und das Duell nicht mit dem Duell zu thun hat. Turati ist derselben Ansicht; dagegen sprechen Danielli, Giotti und Aglietti. Der Kongress lehnt den Antrag Tuzzi ab. Aglietti entwickelt die vom toskanischen Bezirkskongress angenommene Tagesordnung,

welche den Sozialisten verbietet, Herausforderungen ergehen zu lassen oder anzunehmen, oder als Duellzeugen zu dienen. Es sprechen Marabini, Gazzaniga, Cassola und andere. Es wird beantragt, man möge die gegen den Duellparagrafen zuwiderhandelnden aus der Partei ausschließen; Lazzari beantragt einen einfachen Tadel für die Duellanten. Claudio Treves empfiehlt warm eine auch von Tuzzi, Turati und Bissolati unterzeichnete Tagesordnung, welche den Bezirks-Ausschüssen die Freiheit lassen will, Fall für Fall zu prüfen, die Ursachen des Duells, das „Willen“ u. s. w. in Erwägung zu ziehen und dann zu entscheiden, ob der, welcher ein Duell angenommen hat, Tadel verdient oder nicht. Berro, der jüngst selbst ein Duell gehabt hat, sucht seine Haltung zu rechtfertigen. Der Kongress nimmt die Tagesordnung des toskanischen Kongresses an, welche also lautet: „Der toskanische Kongress ist der Ansicht, daß kein zur Partei Gehöriger aus irgend einem Grunde das Urtheil der Massen annehmen darf, um Streitigkeiten irgend welcher Art zu schlichten, und empfiehlt außerdem, daß in den Gegenden, wo es notwendig ist, eine lebhafteste Propaganda gegen das eingewurzelte Vorurtheil gemacht wird, daß derjenige, welcher bei einer Herausforderung sich nicht schlägt oder bei einer Beleidigung nicht herausfordert, ehelos werde. Auch darf kein Sozialist Zeuge bei einem Duell sein.“ Der die Ausschöpfung der Duellanten fordernde Antrag wird abgelehnt. Der Kongress beschließt darauf, daß Mailand Sitz der Parteileitung bleibe und läßt die Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses, Bertini, Dell'Avalle, Mondani und Lazzari in ihren Aemtern; neu hinzugewählt wird Genosse Dr. Cassola. Nach einer langen und lebhaften Diskussion über die Zeit und den Sitz des Kongresses vom Jahre 1897 beschließt die Versammlung, die Wahl des Ortes und des Tages dem Nationalrath zu überlassen. Damit ist das Programm des Kongresses erschöpft. Das Schlusswort hat der Abgeordnete Prof. Ferri, der in einer mit enthusiastischem Beifall aufgenommenen Rede sich an die Kongressmitglieder wendet, den Genossen von Florenz den Dank des Kongresses ausdrückt für die herrliche Aufnahme der Erschienenen und zuletzt ein „Hoch auf die internationale Sozialdemokratie“ ausbringt. Unter dem Absingen der Arbeiterhymne verlassen die Kongressmitglieder den Saal.

Zum internationalen Sozialistenkongress in London gehen aus der Schweiz 14 Delegierte, worunter die Genossen Bürkli, Grenlich, Seidel, Brandt, Favre, Perrier, Sigg (Genf) und Schmidt (Bern). Vertreten lassen sich die schweizerische Sozialdemokratische Partei, der schweizerische Arbeiterbund, der Gewerkschaftsbund, die Landesorganisation der deutschen Sozialisten und Vereine in der Schweiz, das internationale Informationsbureau der Metallarbeiter in Winterthur und der schweizerische Zigarren- und Tabakarbeiter-Verband.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen einer Notiz über die Verleibung eines Odens an den Verleger der sächsischen „Volkstimme“, Hofrath Mehnert in Dresden, war gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volkstimme“ für Halle, Genossen Weismann, ein Mandatsverfahren anhängig gemacht worden, der aber einen anderen Ausgang nahm, als die Staatsanwaltschaft gewünscht haben wird. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des angeklagten Redakteurs; die Staatsanwaltschaft legte zwar gegen das Urtheil Revision ein, hat diese aber nachträglich zurückgezogen. Es bleibt also bei der Freisprechung des Joest.

Wegen „groben Unfugs“, angeblich verübt durch Verbreitung des Flugblatts „An Sachsens Volk“ verurtheilte das Schöffengericht in Annaberg sechs Parteigenossen zu je 10 M. Geldstrafe und in die Kerkern.

Soziale Uebersicht.

Eine Prüfungsklasse im Reichsgesundheitsamt für Nahrungsmittel und andere Verbrauchsgegenstände ist von verschiedenen Handelskammern gefordert worden. Wie berichtet wird, ist die Regierung dieser Forderung nicht abgeneigt, für die vielleicht schon im nächsten Reichshaushaltsplan die Mittel verlangt werden sollen.

Mit den russischen Arbeitern, die unsere staatsverhaltenden Agrarier zur Niederhaltung der deutschen Löhne importiren, machen sie häufig schlechte Geschäfte. So klagt ein solcher Musterpatriot der „Deutschen Tageszeitung“: Viele Besitzer müssen heim mit den russischen Arbeitern schlechte Erfahrungen sammeln. Ein großer Theil derselben bleibt nur so lange in der Arbeit, bis der erste Vorstoß gezahlt ist. Dann verschwinden die Leute, um anderwärts dieses Manöver zu wiederholen. Der letzte Arbeitgeber muß gewöhnlich die Kosten für den Transport der Ausreißer bis zur früheren Arbeitsstätte tragen, wenn sie nicht bald über die Grenze abgehoben werden. Da bleibt ja den geplagten Landwirthen noch die Einfuhr chinesischer Kulis übrig, um die Begehrlichkeit deutscher Arbeiter in Schranken zu halten.

Gewerkschaftliches.

In Hof befinden sich die Töpfer im Ausstand. Die Forderung lautet: Zehnstündige Arbeitszeit mit einem Stundenlohn von 35 Pf.; ein ausgelernter Arbeiter 14 M. Wochenlohn, jedoch steht dem Meister das Recht zu, zu prüfen, ob der Arbeiter auch entsprechend leistungsfähig ist. Bisher haben drei Unternehmer bewilligt. Es wird gebeten, den Zugzug fernzuhalten.

Achtung, Metallarbeiter! Sämmtliche Schlosser, Dreher, Hobler etc. der Maschinenbau-Abtheilung der Eisenhütte- und Werkzeugmaschinen-Fabrik, von Karl Schöning, Berlin N., Uferstraße 12/13 haben wegen Lohnreduktionen die Arbeit niedergelegt. Ferner machen wir die Formner und Gießerei-Arbeiter darauf aufmerksam, daß in der Gießerei von Richard Herbig in Potsdam Modelle angefertigt werden, die aus gesperrten Werkstätten kommen. Die Werkstatt ist deshalb gesperrt, der Inhaber derselben sucht nun durch Inserat in verschiedenen Zeitungen die Leute nach seiner Wohnung, Stallstraße 82, zu bekommen. Also, Achtung! Zugzug ist streng fernzuhalten.

Der Vorstand

des Berliner Metallarbeiter-Verbandes.

Der Verband deutscher Metallindustriellen versendet seine schwarzen Listen an alle Unternehmer der Metallindustrie. Unser Parteiorgan in Hannover ist in der Lage, gleichfalls ein Formular bekannt zu geben, auf dem 8 Formner genannt sind. Die Anstrengungen dieser Unternehmerrunde, die den zweifelhaften Nutzen genießt, am brutalsten jede Arbeiterforderung zu bekämpfen und die in der Behandlung ihrer Arbeiter auch den hochmüthigsten preussischen Junker noch zu übertreffen sucht, sind erklärlich, wenn man erwägt, mit welchem Eifer die Metallarbeiter seit dem ersten Mai ausständigen Formner unterstützen und somit eine Widerstandsfähigkeit zeigen, die in gleicher Weise bisher kaum eine andere Gewerkschaft aufzuweisen hatte.

Die Verfolgungsjagd dieser in ihrer Macht bedrängten Eisenbarone spiegelt nur die ohnmächtige Wuth eines fanatischen Unternehmertums wieder.

Zum Weberstreik im Culengebirge. Langenbielau, den 17. Juli. Der Arbeiterausschuß der Firma W. Neugebauer-Söhne wandte sich am Donnerstag an den hiesigen Amtsvorsteher, damit derselbe Herrn Neugebauer veranlasse, endlich mit den Streikenden in Unterhandlung zu treten. Ausdrücklich bemerkten die Mitglieder des Arbeiterausschusses, daß sie nicht

von der Noth getrieben kämen, sondern nur um ihrerseits alles zu thun, was eine Beilegung des Streiks herbeiführen könne. Der Herr Amtsvorsteher versprach, sein möglichstes zu thun. Als Bedingung für die Aufnahme der Arbeit stellten die Streikenden die Bewilligung der nachstehenden Forderungen:

1. Niemand darf wegen seiner Theilnahme am Streik gemahregelt werden: bereits Entlassene müssen, sofern sie es wünschen, wieder eingestellt werden. Jeder der am Streik Theilgenommenen muß seinen alten Arbeitsplatz wieder erhalten. 2. Etwa während der Dauer des Streiks verlorene gegangenes Handwerkszeug ist zu ersetzen. 3. Zehnstündige Arbeitszeit, 4. 25 pCt. Lohnerböschung für alle Artikel der Beberer; 10 pCt. Lohnerböschung für den Spuler und für den Andreyer 10 Pf. mehr für das Andrehen von 100 Gang, sowie für das Reigen der Drahtgeschirre ohne Schrank einen Zuschlag von 30 Pf. pro Kette. 5. Länger als einstündige Warten auf Kette, Schuß Reparaturen u. s. w. ist mit 20 Pf. pro Stunde zu vergütigen. Die Ketten müssen bis an den Stuhl gebracht werden. 6. Der Lokutar ist an sichtbar und für jedermann zugänglich Stelle auszuhängen. Der Lohn ist nach Metern zu zahlen.

Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit sind im Gange; über das Resultat derselben werden wir in nächster Zeit berichten.

Der Streik in der Töpfer'schen Schuhwaarenfabrik in Dresden dauert unverändert fort. — Zugzug ist fernzuhalten.

Der Streik der Metallschläger in Dresden dauert unverändert fort. Von 120 Gehilfen, welche zu Anfang des Streiks zu unterliegen waren, beziehen nur noch 58 Unternehmung; die übrigen haben anderweitig Beschäftigung gefunden oder sind abgereist. Von 35 Mädchen kommen noch 30 in betracht. Die Unternehmer werden nun wohl bald einsehen, daß die Streikenden es wahr machen: sich lieber andere Arbeit zu suchen, als unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Tabakarbeiter der Firma Lampe in Darmstadt haben am 4. Juli die Kündigung ausgesprochen und traten am 18. Juli in den Ausstand. Eine geringe Ausbesserung der Löhne wurde von dem Fabrikanten abgewiesen.

Der Streik der Tischler in Lemberg ist nach fünfwochentlicher Dauer beendet worden.

Zum Streik in Neunkirchen. Die Verhandlungen mit den Fabrikanten haben zu keinem befriedigenden Resultat geführt, da von den Arbeitern jede Maßregelung zurückgewiesen wurde. Dagegen wird der Betrieb in der Mohrbach'schen Spinnerei und bei der Firma Schöller u. Co. wieder aufgenommen. Ueber alle anderen Firmen dauert der Ausstand fort.

Die Leitung des Baseler Posamentenvereins hatte neulich eine Audienz beim Regierungspräsidenten und verlangte staatliche Unterstützung für die ausgeperrten und arbeitslosen Seidenbandweber. Sie wurde mit ihrem Gesuche abgewiesen, weil für solche Zwecke kein Geld da sei. In der Millionenstadt Basel kein Geld für Unterstützung hungernder Weber! Das ist etwas eigentümlich! Gegen Turn-, Ruder- und Schützenvereine ist man nicht so knauserig, da kommt es auf einige Hunderte oder Tausende nicht an.

Während des vierwöchigen Streiks der Bauarbeiter Londons hat, wie dem „Fragegenossen“ von dort mitgeteilt wird, die Gewerkschaft der Zimmerleute und Tischler 300 000 M. Streikunterstützung gezahlt; nach derselben Quelle leisteten die Maurer 240 000 M., die Studienteure 200 000 M., die Handarbeiter 300 000 M.

Gerichts-Beitrag.

Von der Briefbestellung bei der Privatpost. Ein Briefträger der Berliner Privatpost und Expositions-Anstalt, H. G., der frühere Schuhmacher Julius Ditzig, hatte sich vor der 182. Abtheilung des Schöffengerichts wegen Unterschlagung einer größeren Anzahl von Briefen zu verantworten, die ihm zur Besorgung an die betreffenden Adressaten im Juni d. J. übergeben worden waren. Der Angeklagte war geständig, die erwähnten Briefschaften in den Ofen gesteckt und verbrannt zu haben, er gab für seine Handlungsweise aber folgende Gründe an: Die von ihm vernichteten Briefe seien nichts weiter, als werthlose Drucksachen gewesen, und zwar sei auf denselben eine auswärtige, in Preußen nicht gestattete Lotterie empfohlen gewesen. Er habe, wenn diese Zirkulare zur Beförderung an die Anstalt gegeben wurden, 400 Stück derselben in einer Bestellung antragen sollen, und das wäre natürlich unmöglich gewesen. Ein großer Theil der Zirkulare sei überhaupt unbestellbar gewesen, da die Adressen nicht stimmten. Als er sich an die Direktion mit dem Bemerkten gewandt habe, daß die richtige Bestellung einer detarirten Menge von Briefen in so kurzer Zeit zu den Unmöglichkeiten gehöre, habe er und seine Kollegen die Antwort erhalten: Macht mit den Briefen, was Ihr wollt! Er habe nun so gehandelt, wie es ihm jetzt in der Verhandlung als Strathat zur Last gelegt werde, obgleich er sich nichts Böses dabei gedacht habe, denn sein Vorkseher habe ebenso gehandelt. Der Staatsanwalt hielt eine Unterschlagung für vorliegend, die sich zugleich als grober Vertrauensbruch charakterisire, und beantragte einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Heinemann, meinte, daß die That des Angeklagten höchstens als Sachbeschädigung aufgefaßt werden könne, hierzu fehle aber der Strafantrag und müsse daher Freisprechung erfolgen. Der Briefträger würde sich durch die Ablieferung der Empfehlungen von verbotenen Lotterien mit strafbar gemacht haben; die Behörde würde, wenn ihr die Sache bekannt wurde, die Zirkulare konfiszirt haben, das habe der Angeklagte nun im voraus bezorgt! Der Gerichtshof hielt zwar eine Unterschlagung für vorliegend, doch läge die Sache so milde, daß 5 M. Geldstrafe eine genügende Sühne sei.

„Ein so thörichtes Urtheil ist mir allerdings in meiner Praxis noch niemals vorgekommen und ich kann Ihnen nur zur Einlegung der Berufung raten.“ So schrieb der Rechtsanwalt G. an einen Klienten, der in einem Rechtsstreite durch den Amtsrichter Dr. G. verurtheilt worden war. Durch einen fälschlichen Zufall kam dieser Brief zur Kenntniß des Amtsrichters und sowohl dieser als auch der Amtsgerichts-Präsident stellte den Strafantrag. Der Staatsanwalt beantragte 500 M. Geldstrafe event. 50 Tage Haft. Der Gerichtshof nahm an, daß das Urtheil, welches in zweiter Instanz bestätigt worden ist, durch das Wort „thöricht“ nicht kritisiert, der Amtsrichter vielmehr dadurch beleidigt worden ist. Das Urtheil lautete auf 150 M. Geldstrafe event. 15 Tage Haft.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas“ meldet am Athen: 2000 Aufständische sind mit 5000 Türken bei Kalymos im Kampfe begriffen. — Der General-Gouverneur Fürst Berowitsch-Pascha hat den türkischen Truppen befohlen, ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen.

Dresden, 18. Juli. (W. L. B.) Diebe, welche den Pfarre von Barjas (in Spanien) bestehlen wollten, legten unter dessen Schloßzimmer zwei Dynamitbomben. Die Explosion derselben verursachte großen Schaden, doch blieb der Pfarre unverletzt. Derselbe gab einige Flintenschüsse auf die Diebe ab, die indes erloschen.

Die preussische Gewerbe-Inspektion von 1895.

Spät wie stets, ein Vierteljahr nach den badischen Berichten, erschienen nun endlich auch die Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter und Bergbehörden für 1895 (Berlin, W. T. Bruer, 1896).

Dafür geben sie auch, ebenfalls so wie stets, in einem der wesentlichsten Punkte gar keine Auskunft, nämlich darüber, was die Inspektion im Vergleich zu dem, was sie zu leisten hätte, geleistet hat.

Die alte, schlechte Berichtsschablone wurde beibehalten, obwohl es im Reichstage wie in der Presse seit Jahren gerügt wird, daß die Berichte auch nicht den minimalsten Anforderungen an eine brauchbare Statistik entsprechen, weil sie verjaweigen, wie viel Betriebe der Inspektion unterliegen. Nur die Zahl der revidirten Betriebe wird angegeben — welcher Bruchtheil dies aber ist im Verhältnis zu denen, die der Revision unterliegen, sagen die Berichte nicht, offenbar weil in den Vorschriften über die Berichtserstattung dies nicht gefordert, vielleicht sogar nicht gewünscht wird, da ja dann offenbar würde, wie groß die Zahl derjenigen gewerblichen Anlagen ist, die keines Gewerbe-Beamten Fuß betrat. Nur aus einigen Bezirken melden die Berichte auch, wie viel Betriebe vorhanden sind. So in Magdeburg 3407, von denen 1281 Anlagen = 37 pCt. revidirt wurden, in denen aber 78 pCt. der Arbeiter beschäftigt waren. In Erfurt wurden von 2774 Anlagen 1231 d. h. 45 pCt. mit 81 pCt. der insgesamt beschäftigten Arbeiter beschäftigt. In Schleswig wurden von 1301 Anlagen 1062 besucht, d. i. 80 pCt., aber im Regierungsbezirk Hildesheim und Lüneburg von 4841 nur 936; d. i. nur 19 pCt., in denen aber 62 pCt. aller Arbeiter beschäftigt waren. Die übrigen Berichte melden nur die Ziffer der besuchten Anlagen — und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Ziffer der zu besuchenden Anlagen deshalb nicht mitgeteilt wird, weil dieselbe in einem gar zu lässlichen Verhältnis zu der Aufgabe steht, die den Gewerbebeamten überwiesen ist. Diese persönlich thut hierfür nicht der geringste Vorwurf; sie thut, was sie thun konnten. Die Schuld liegt an der Regierung, die zu wenig Beamte angestellt und dieselben noch mit Nebenarbeiten belastet hat, welche nur auf Kosten einer gründlichen Inspektion anzuführen sind. Gegen 1894 hat nur eine geringe Vermehrung der Beamten stattgefunden, neun Gewerbeämter-Posten sind unbesetzt und werden provisorisch von benachbarten Gewerbeämtern — die mit ihrem eigenen Bezirk mehr als zu viel zu thun haben — mitverwaltet. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Beamten nur um fünf gestiegen, so daß 1895 die Revision ausgeübt wurde von 27 Gewerbeämtern, 5 technischen Hilfsarbeitern derselben, 87 Gewerbe-Inspektoren und 60 Inspektions-Assistenten, zusammen 179 Beamten (gegen 165 im Vorjahr). Dieselben haben 29 967 Anlagen revidirt, zu revidiren waren aber bereits 1892: 451 453 Betriebe! Wäre also seit 1892 die Anzahl der Betriebe nicht gewachsen — und sie ist sogar ganz bedeutend gewachsen, um wie viel wird man erfahren, wenn die Gewerbe-zählung von 1895 publizirt ist — dann würde die Revision immer nur noch höchstens 7 pCt. (sieben Prozent) betroffen haben!

Dabei hat die Anzahl der revidirten Betriebe sehr wenig zugenommen, mehr die Zahl der Revisionen. 1894 betrug die Zahl der einmal revidirten Anlagen 28 394, 1895: 29 967, Zunahme nur 5,5 pCt.! Die Gesamtzahl der Revisionen betrug 1894: 43 482, 1895: 48 781, Zunahme 10 pCt. Das sind recht winzige Resultate der Sozialreform im Königreich Preußen!

Und dazu kommt noch, daß ein sehr großer Theil der Revisionen nur so nebenbei ausgeübt werden konnte, weil ja die Gewerbe-Aufsichtsbeamten zum großen Theil Dampfkeffel-Revisionen sind. Im Bericht für 1894 protestirten einige Beamten gegen diese Ueberlastung, die ihnen auf Ankosten der Gewerbeaufsicht zugemutet wird. In diesem Jahre erhebt nur noch ein Beamter seine Stimme, der von Oppeln, welcher mittheilt, daß 45,6 pCt. seiner Thätigkeit auf die Keffelrevision fiel, und wenn dies auch etwas weniger wäre wie in den Vorjahren (1893: 56,9 pCt., 1894: 48,4 pCt.), so sei dies nicht etwa auf eine Abnahme der Keffelrevisionen zurückzuführen, die noch um 7,5 pCt. gestiegen sind, sondern auf eine intensivere Inanspruchnahme der Beamten, Er sagt hinzu:

Die Anforderungen an die Gewerbe-Inspektion und ihre Assistenten sind derart gestiegen, daß eine Vermehrung des Personals dringend geboten ist, damit nicht nur die Hauptaufgaben des Dienstes erledigt, sondern auch die Verhältnisse der Arbeiter vom Handwerk und in der Hausindustrie sorgfältiger beobachtet werden können.

Sehr richtig — aber von Einbruch auf die Regierung wird das nicht sein; die neueste Aera ist dazu berufen, den Handwerksmeister vor der „Unbill sozialer Zumuthungen“ zu schützen; sie wird dafür sorgen, daß dem Beamten in Oppeln, der nicht rechtzeitig merkte, wie der Wind sich gedreht, schleunigst abgewinkt wird. Dagegen kann der Beamte für Erfurt auf eine Beobachtung rechnen, da er ganz die Ansichten vertritt, die Herr v. Böttcher im Reichstage äußerte: Die Revisionen gewerblicher Anlagen verdrängen dadurch nichts an Werth, daß sie mit den Keffelrevisionen vereinigt seien, denn die unvermuthete Revision sei nicht unbedingt notwendig.

Mit solchen Gemeinplätzen wird gar nichts bewiesen. Es handelt sich in erster Linie um die Frage, ob die Gewerbe-Aufsichtsbeamten in der Lage sind, zu ihren übrigen vielen Arbeiten auch noch Keffelrevisionen auszuführen — und das beantwortet die einfachste Zusammenstellung von dem, was ist, und von dem, was sein soll, mit nein. Zweitens handelt es sich darum, ob Gewerbe-Revisionen stets ohne Nachtheil für dieselben mit Keffelrevisionen verknüpft werden können. Und darauf kann die Antwort auch nur nein lauten. Da aber jede ungenügende ausgeführte Revision entweder wiederholt werden muß und dadurch den Beamten noch mehr belastet, oder aber die Arbeiter schädigt, so ist die Verbindung der Keffelrevision mit der Gewerbe-Aufsicht unbedingt zu verwerfen und nichts als ein Rückschritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes.

Wie dieser rückwärts revidirt wird, zeigt auch der Bericht über die von den Verwaltungsbehörden bewilligten Ueberstunden. Von 1894 zu 1895 stieg die Anzahl der Betriebe, denen Ueberstunden bewilligt wurden, von 796 auf 1062, gleich 20 pCt., die Zahl der Bewilligungen von 1492 auf 2090 = 43 pCt., die der beschäftigten Arbeiterinnen von 61 534 auf 88 530 = 35 pCt., die der Arbeiter von 15 019 auf 21 886 = 45 pCt. und die der bewilligten Stunden von 1,05 Millionen auf 2,22 Millionen Stunden, d. i. um 112 pCt., so daß auf jede Arbeiterin anstatt 17 jezt 25 Ueberstunden kommen.

Das beweist, daß der industrielle Aufschwung auf Kosten der Arbeiterinnen vor sich geht, und die Schatzkammer dabei nur auf dem Papier standen. Ueberhaupt hat die Zahl der Arbeiterinnen über 16 Jahr zugenommen, sie stieg von 267 824 auf 302 628,

d. i. um 5 pCt.; noch mehr stieg die Zahl der jugendlichen Arbeiter und zwar von 104 866 auf 110 975 d. i. um fast 6 pCt. Ob die Zahl der männlichen erwachsenen Arbeiter in gleicher Weise wuchs oder nicht, wird in den Berichten nicht mitgeteilt. Dabei preisen gar viele Unternehmer nach wie vor auf die Schutzbestimmungen, so daß 1895 1751 Anlagen zur Anzeige gelangten, in denen zu widerhandlungen gegen die Beschäftigung der Arbeiterinnen vorkamen, und 4772 Anlagen, in denen auf Kosten der jugendlichen Arbeiter widerehrlich Profit gemacht wurde. Aber — diese Anzeigen haben dem Unternehmertum nicht weh gethan, denn von den 6523 angezeigten Unternehmern sind nur 982 = 14 pCt. bestraft worden! Im auffallendsten Mißverhältnis stehen die Verurtheilungen zu den Anzeigen betr. Arbeiterinnen in den Bezirken: Breslau 7 pCt., Frankfurt a. O. 6 pCt., Ostpreußen 8 pCt. und Westpreußen gar nur 2 1/2 pCt! Von den wegen jugendlicher Arbeiter Angezeigten wurden in Ostpreußen von 300 nur 5, in Westpreußen von 158 gar keiner bestraft!

Warum die Freisprechung erfolgte? Davon sagen die Berichte nichts, wohl aber haben ganze zwei Beamte den lobenswerthen Rath, die Bescherde zu wiederholen, die von uns schon oft in der Presse und im Reichstage ausgesprochen wurde, daß nämlich die Gerichte, wenn sie überhaupt bestrafen, viel zu niedrige Strafen über die Unternehmer verhängen. So heißt es im Bericht von Liegnitz: „Die durch die Gerichte verhängten Strafen waren häufiger, blieben aber durchgängig sehr niedrig.“ Der Bericht von Berlin weist ebenfalls und sehr ausführlich darauf hin, daß die Strafe viel zu niedrig sei, wie in Nr. 165 des „Vorwärts“ vom Freitag, den 17. Juli dieses Jahres schon geschildert wurde. (Uebrigens ist im Register des Berichts — hoffentlich nur zufällig — unterlassen worden, auf diese sehr beachtenswerthe Mittheilung hinzuweisen.)

Können die Arbeiter bei solchen Zuständen volles Vertrauen in die ganze Gewerbe-Inspektion haben? Und können die Gewerbe-Inspektoren mit vollem Eifer ihre Pflicht erfüllen und sich um das Vertrauen der Arbeiter bemühen, wenn sie nicht nur von den Gerichten im Stich gelassen, sondern auch noch befürchten können, gemahngelt zu werden, sobald sie die Interessen der Arbeiter energisch vertreten?

Diese Befürchtung hätte guten Grund, denn es ist notorisch, wie das Unternehmertum gegen Inspektoren rebellirt, die ihm nach Gebühr entgegenzutreten. Rheinland und Westfalen sind dabei tonangebend. Der Gewerbe-Inspektor Jäger-Köln mußte 1893 nach Lüneburg, der Gewerbe-Inspektor Cyprien-Dortmund, mußte vor kurzem nach dem kleineren Bezirk Unna sich verziehen lassen.

Warum? Die Dortmunder „Tremonia“ meint, es liege eine Intrigue vor, und sucht dieselbe den Kollegen des Herrn Cyprien zuzuschreiben.

Die Berichte für 1894 zeigen, wo wohl richtiger die Intriganten zu suchen sind. Herr Cyprien hatte die heilige Profiteur-Schande angetan. Er hatte geschildert, wie die Dortmunder Eisen- und Stahlwerke von Jahr zu Jahr die Anforderungen an den einzelnen Arbeiter steigern, in drei Jahren um 41,5 pCt., die Löhne aber nur um 4—10 pCt., und wie sie die Pausen dabei so sehr kürzen, daß Herr Cyprien bei diesen Werken zu sehr kurze Pausen einführen wollte.

Genügt das noch nicht, um ihn unmöglich zu machen? Außerdem lobte er es, daß die Arbeitervereine drei Auskunfts-Bureaus errichtet haben, in denen die Arbeiter auch Rath in Gewerbestreitigkeiten erhalten; ja, er nannte die Errichtung dieser Bureaus ein Bedürfnis!

Genügt das? Das genügt! Und weil es genügt, deshalb sind die Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten in Beziehung auf die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer so ungenügend und werden besonders bei den ruheliiebenden Beamten, die nicht gern einen großen „Umzug“ nach anderen Bezirken machen stets ungenügender. Immerhin enthalten auch die diesjährigen Berichte verschiedene beachtenswerthe Aufschlüsse über die Zustände im Gewerbe; wir werden auf dieselben später noch hinweisen.

Außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Galle a. S., den 17. Juli 1896.

Nachmittags-Versammlung.

Nachdem Reichhauer-München nochmals für Annahme des Tarifs plädiert hatte, erfolgt die Abstimmung.

In namentlicher Abstimmung wird die Zustimmung zur Tarifgemeinschaft mit 45 gegen 22 Stimmen erklärt.

Darauf entscheidet die Versammlung über folgenden Antrag, der von Strecker und Genossen (Berlin) gestellt ist:

Die außerordentliche Generalversammlung akzeptirt die seitens der Gesellschafter mit der Prinzipalität Deutschlands getroffenen Vereinbarungen mit der Bestimmung, daß die im Jahre 1899 (statt 1898) vor dem 1. Juli abzuhaltende ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Ergebnisse der dreijährigen Tarifgemeinschaft zu prüfen und eventuell die Kündigung des Tarifs zu beschließen hat.

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 19 Stimmen angenommen. Es liegt ein Antrag von Steinbrück-Dresden vor, welcher dahingehet, Gsch als Redakteur des „Correspondent“ abzugeben und falls er weiter eine Spaltung herbeiführen suche, der betreffenden Mitgliedschaft anheimzugeben, ihn auszuschließen.

Steinbrück-Dresden spricht für seinen Antrag und bemerkt, daß Gsch nicht ausgeschlossen werden dürfe, schon um ihm einige Jahre Zeit zu geben, den Beweis zu liefern, daß er wieder zu Ehrenämtern qualifizirt sei.

Der zweite Theil des Antrages (Ausschlussandrohung) wird zurückgezogen, der erste Theil (Absetzung) mit 63 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Die Deckung der Kostenrechnung des „Correspondenten“ wird von der Verbandsklasse übernommen.

Ueber die Befassung der anderen Personen in der Redaktion entspinnt sich eine Debatte. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, je nach dem Ergebnis der Untersuchungen Änderungen im Redaktionspersonal eintreten zu lassen. Um Vorschläge für die Wahl eines Redakteurs zu machen, wird eine Kommission empfohlen.

Ueber die Verlegung des „Correspondent“ wird lebhaft debattirt, wobei einerseits der Standpunkt vertreten wird, daß dieses Blatt am Sitz des Vorstandes erscheinen solle, andererseits aber das bisherige Verhältniß empfohlen wird. Für das letztere erklärt sich Döblin, schon aus dem Grunde, weil auch der Schein vermieden werden solle, als ob die freie Meinungsäußerung unterdrückt werde.

Die Verlegung des „Correspondent“ wird mit großer Majorität abgelehnt und darauf eine Kommission gewählt, um Vorschläge für die Wahl eines Redakteurs zu machen.

Die Neuwahl des Vorstandes wird mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, nachdem von verschiedenen Seiten die Erklärung abgegeben worden, daß an der Rechlichkeit der Bestrebungen Döblin's nicht gezweifelt werden könne. Der Vorstand soll laut Beschluß bis zur Generalversammlung im Juli 1899 fungiren. — Nachdem die Diäten festgesetzt worden, wird die Versammlung auf Sonnabend vertagt.

Galle, 18. Juli 1896.

Die Sitzung beginnt mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf empfohlen wird, von der Berathung aller Anträge auf Statutenänderung abzusehen, mit der einen Ausnahme des Antrags, der darauf zielt, in allen wichtigen Fragen die Urabstimmung herbeizuführen. Beschlossen wird, nicht in eine Berathung über die Statutenänderungsanträge einzutreten.

Höger-Bien ersucht, wenn bei der nächsten Generalversammlung über das Statut berathen würde, auch daran zu denken, womöglich eine Gleichmäßigkeit mit Oesterreich in bezug auf Höhe der Arbeitslosen-Unterstützung, Karenzzeit u. s. w. herbeizuführen.

Döblin erklärt, daß diese Anregung in Erwägung gezogen werden solle und daß man in dieser Hinsicht das möglichste thun werde.

Sodann erfolgt die Berathung über den Antrag des Verbandsvorstandes: „Stellungnahme zu dem geplanten graphischen Kartell“.

Hierzu liegt folgende, von der graphischen Konferenz in Berlin am 9. Mai 1896 beschlossene Resolution vor:

„Die heute am 9. Mai versammelten Vertreter der Organisationen der graphischen Berufe (Buchdrucker, Lithographen, Steinbrücker, Buchbinder u. s. w.) erklären ihr Einverständnis mit der Bildung eines Kartells auf nachstehender Grundlage: Zur Bekämpfung der Kosten größerer Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder um die Verhängung der Verschlechterung derselben ist ein Reserfonds anzulegen, zu welchem jedes Mitglied der vorgenannten Organisation vierteljährlich 30 Pf. zu entrichten hat. (Diese Beiträge sind vierteljährlich an den Kassirer des Fonds abzuliefern.) Die Verwaltung und die Kontrolle des Fonds ist eine gemeinschaftliche, aber von den übrigen Verwaltungsgeschäften der Organisationen getrennt. Die Verwaltung hat ihren Sitz in Berlin, sie besteht aus drei aus den einzelnen Berufen zu entnehmenden Personen, welche alljährlich neu gewählt werden müssen. Unterstützungen aus dem Fonds können erst dann gewährt werden, wenn die Summe von 30 000 M. angekommen ist. Die Höhe der zu gewährenden Unterstützung bestimmen in allen Fällen die Vorstände der beteiligten Organisationen in Gemeinschaft mit der Verwaltung des Fonds. Bei Streiks einzelner Berufe in einzelnen Anstalten haben diejenigen kartellirten Berufsgenossen, die in derselben Anstalt beschäftigt werden, nach erfolgter Zustimmung ihrer Vereinsvorstände, die Arbeit ebenfalls niederzulegen, sobald damit voraussichtlich ein Erfolg erzielt wird. Die Agitation ist in der Weise zu betreiben, daß in kleineren Orten nach Möglichkeit allgemeine graphische Versammlungen von den auf Agitation befindlichen Neuern einzuberufen sind. Alle sich weiter notwendig machenden und in dieser Resolution nicht besonders angeführten Bestimmungen treffen die Vorstände der kartellirten Organisationen gemeinsam.“

Wachs-Berlin befürwortet in warmer Weise ein graphisches Kartell.

Reichhauer-München meint, daß wahrscheinlich die Kosten dieses Instituts zum größten Theil von den Buchdruckern getragen werden müßten. In den größeren Städten würde auch ohne bestimmte Formen ein gemeinschaftliches Berathen u. s. w. möglich sein und bereits jetzt schon.

Kendsee-Berlin weist auf die gestrige Abstimmung über den Tarif mit seiner fünfjährigen Gültigkeitsdauer hin und führt aus, so sympathisch er dem Gedanken des Kartells gegenüber stehe, so müsse er doch danach befürchten, daß die Leute, welche nicht einmal für eine plötzliche Lohnbewegung im eigenen Lager zu haben wären, bei einer Bewegung im Interesse anderer Berufe keine Heresfolge leisten würden.

Döblin befürwortet ebenfalls ein Kartell, der die Möglichkeit gewährt, auch bei geringem Vierteljahrsbeitrag das Kartell zu schaffen, angenommen. Einstimmig erfolgt sodann die Annahme der Vorlage.

Giller-Berlin giebt sodann im Geschäftsbericht Auskunft über die Kassenverhältnisse. Es ergibt sich daraus, daß trotz Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1895 weniger bezahlt zu werden brauchte. Dagegen sei 1896, soweit festgestellt, mehr als 1895 an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt worden. Weiter könne er die erfreuliche Mittheilung machen, daß im ersten Quartal dieses Jahres das Verbandsvermögen auf 1 080 000 M. gestiegen sei.

Döblin berichtet sodann über die Bewegung in Budapest, welche trotz der ablehnenden Haltung aller Verbände inszenirt wurde, für die aber vom deutschen Verband ein Darlehen von 15 000 M. gewährt worden. Zum Internationalen Buchdruckerssekretariat hätten die Franzosen keinen Beitrag gezahlt, die Italiener ständen vor dem Rücktritt und die Mittel für dasselbe brächten eigentlich nur Deutschland und Dänemark auf. Massini-Berlin wünscht, daß womöglich die internationale Konferenz statt in der Schweiz in England abgehalten werde. Döblin entgegnet, daß aus praktischen Gründen die Konferenz nicht verlegt werden könne. Höger-Bien führt aus, daß auch die Oesterreicher gewünscht hätten, die Konferenz nach London zu verlegen, daß sie aber damit nicht durchgedrungen seien. — Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Rapport-Berlin führt im Namen der Kommission für Wahl eines Redakteurs aus, daß einwilligen ein Provisorium zu schaffen, ferner die Redaktion zu übertragen und dann der Posten zur Bewerbung auszuschreiben sei. Die Wahl solle den Gauvorstehern überlassen bleiben.

Döblin bekundet, daß Färdel bereit sei, gewissermaßen als Geschäftsminister die Leitung des „Correspondent“ zu übernehmen.

Stengels-Hamburg giebt für den Fall einer Annahme dieses Antrages der Meinung Ausdruck, daß die Wahl nicht erfolgen dürfe unter Inangabelegung des Programms von Gieseler, daß der „Corr.“ nicht das und Zweitrecht unter den Geblissen sein dürfe und also Angriffe auf die Prinzipale zu vermeiden habe. Von mehreren Mitgliedern der Kommission wird erklärt, daß selbstverständlich der „Corr.“ im gleichen Geiste wie bisher (mit Ausnahme der letzten Wochen) zu leiten sei. — Es folgen hierauf Berathungen über Beschwerden und dergleichen.

lokales.

An die Parteigenossen des 5. Wahlkreises. Der neugegründete Sozialdemokratische Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis ist nunmehr in Thätigkeit getreten und es werden in folgenden Zahlstellen Mitgliedsbücher ausgestellt und Beiträge entgegengenommen: Richter, Frischhagenstraße, Neue Königsstr. 90; Wittichow, 10. Hamburger- und Eisenerkerstraße; Kretsch, Gartenstr. 11. Eine besondere Aufforderung, sich zahlreich dem Vereine anzuschließen, dürfte wohl überflüssig sein. Der Vorstand.

Im Arbeiter-Bildungsverein zu Schöneberg wird am Montag den 20. d. M. im Vereinslokal, Brunenwaldstr. 110, Genosse Obst über die Programme der verschiedenen politischen Parteien sprechen. Am zahlreichem Besuch ersucht der Vorstand.

Den Parteigenossen von Friedmann und Steglitz zur Nachricht, daß die Versammlung des Arbeiterbildungsvereins am Dienstag, den 21. d. M. ausfällt und zwar wegen der öffentlichen Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Frey Jubel über die letzte Reichstagsession sprechen wird. Auch soll über die zu errichtende Parteipresse verhandelt werden. Die Listen zum Abwählen auf den „Vorwärts“, „Volksblatt“ und „Wahren Jakob“ liegen in der Versammlung aus. Der Vorsitzende, Ernst Sudrow, Steglitz, Düntherstr. 4.

Achtung, Genossen und Genossinnen! Ueber die Gewerbebesuche und die Stellung der Frauen dazu wird Herr Rechtsanwalt Heine in einer am Dienstag, den 23. Juli in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestr. 58, stattfindenden öffentlichen Volksversammlung referieren. Herr Rechtsanwalt Heine wird unter anderem in eingehender Weise die Laien- sowie Geschlechtergerichte behandeln. Wenn auch wir Frauen im Reichstaate Deutschland kein Recht haben, zum Gewerbegericht Vertreter resp. Vertreterinnen zu wählen, so gilt es doch, die Haltlosigkeit dieser geschlechtlichen Bestimmung öffentlich darzulegen, es gilt klammern Protest dagegen zu erheben. Darum ist es Pflicht aller Frauen und Mädchen, für diese Versammlung recht rege zu agitieren und selbst zahlreich zu erscheinen. Die Emdenerstr.

Achtung, Richter, Parteigenossen! Da uns behörden- und gegenwärtig nur ein Weg offen, um die Aufklärung unter den Frauen und Mädchen zu fördern, nämlich die Einberufung von Volksversammlungen. Damit speziell den Genossinnen ihre geistige und soziale Lage klar werde und sie unsere Bestrebungen erkennen, finden in solchen Versammlungen Vorlesungen von sozialistischen Werken und Broschüren statt. Ein solcher Lesabend ist am Donnerstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr, in den Viktorien-Sälen, Hermannstr. 48-50, angesetzt. Um regen Besuch der Genossinnen und Genossen ersucht Frau Poddany, Vertrauensperson.

An die Parteigenossen von Bankow und Nieder-Schönhausen! Am Dienstag, den 21. Juli, abends 9 Uhr, findet in Stör's Geschäftslokal, Mühlenstr. 25, der Bescheid des Arbeitervereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Sellenbach über Verfassungskämpfe und Demagoguenverfolgung in Deutschland (1806-1846). An diesen Vortrag schließen sich zusammenhängend weitere an. Wir ersuchen daher die Parteigenossen, speziell die Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Auf Antrag des Stadtraths Marggraf hat der Magistrat zum Zwecke der Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Kanalisation, Verwaltung die Vereinigung der drei bisher bestehenden Büreaus — des Deputations-, des Betriebs- und des Hausanschluß-Büreaus — zu einem Bureau unter der Bezeichnung „Kanalisations-Bureau“ genehmigt, wodurch eine Anzahl von Beamtenstellen im Betriebsbureau und in den Pumpstations-Büreaus hat erspart werden können. Requisitionen von Gebäuden und Anträge von Hauseigentümern in betreff des Anschlusses von Grundstücken an die städtische Kanalisation sind in Zukunft nicht mehr an das Hausanschluß-Bureau, sondern an die Betriebsverwaltung der Kanalisation von Berlin, Klosterstraße 68, zu richten.

Im Savoy-Hotel tagte gestern eine Versammlung von Zeitung-Verlegern, auf der etwa 300 Zeitungen mit einem Umlauf von über 2 1/2 Millionen vertreten waren. Als Vertreter des 190 Zeitungen umfassenden Vereins der Fachpresse hatte sich Herr Dr. Hesse und als Vertreter des Vereins der Papierfabrikanten Herr Geh. Kommissionsrath Rietzhammer eingefunden. Nachdem Herr Volk (Berliner Neueste Nachrichten) zum Vorsitzenden gewählt worden, präsierte der Verbandsmann der Verleger, Herr Hermann Hilger-Berlin, die Stellung derselben zu dem geplanten neuen Postzeitungstaxi und empfahl ein möglichst einmütiges Vorgehen aller Interessenten. Die lebhafte Debatte, die sich an diese einleitende Rede anknüpfte, gipfelte in der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die heute in Berlin versammelten Zeitungsbesitzer aus allen Theilen Deutschlands beschließen die Einsetzung einer Kommission, welche mit aller Macht gegen die Erhöhung des Tarifs vorgehen soll und einer später zu berufenden Versammlung Bericht zu erstatten hat. Sie soll den deutschen Zeitungen Material für die Agitation gegen die beabsichtigte Erhöhung des Postzeitungstaxi liefern und insonderheit auch in Eingaben an alle maßgebenden Faktoren und Behörden die Unmöglichkeit der beabsichtigten Erhöhung in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung klar legen. Die Versammlung erklärt ausdrücklich, daß sie bereit, mit allen deutschen Zeitungen in Verbindung über diese Angelegenheit zu treten, da sie der Ansicht ist, daß bei einmütigem Vorgehen darauf gerechnet werden kann, den Wünschen aller Zeitungen gerecht zu werden.“

Zu der Kommission wurden gewählt die Herren Volk-Berlin, Hilger-Berlin, Kaefer-Bielefeld, Werle-Breslau, Ruffbach-Palle, Madjad-Hannover, Siebelis-Hildburghausen, Spandel-Nürnberg, Volbi-Rostock.

Begnadigung. Vor einiger Zeit war ein Hüter der Ordnung, Gemeinbediener einer Gemeinde in der Nähe von Berlin, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil er in den Stunden, in denen er bewaffnet umherwandeln sollte, um das Eigentum der Bürger zu beschützen, sich das kleine Vergnügen gemacht hatte, zu wildhoben. Dieser Fall, über den wir seinerzeit berichteten, hat noch ein Nachspiel gehabt. Der treue Hüter fremden Guts reichte nämlich ein Gnadengesuch ein, worin er sich als „Opfer der Sozialdemokraten“ hinstellte, und allen, die die Bestrafung herbeigeführt hatten, vorwarf, sie hätten sich durch die Sozialdemokraten gegen ihn aufbehen lassen. Er sparte in dem Gesuche sogar persönliche Vorwürfe gegen den Staatsanwalt nicht.

Der Erste Staatsanwalt sah sich nicht veranlaßt, dies Gnadengesuch zu empfehlen, sondern stellte Ablehnung anheim. Trotzdem wurde die Strafe im Gnadenwege auf die Hälfte herabgesetzt.

Rosen auf den Weg gestreut. Die Geschichte der beiden griechischen Jünglinge, die den Dolch, mit dem sie den König tödteten, unter Rosen borgen, ist bekannt. Drittehalb Jahrtausende sind verflossen, seitdem diese Historie geschah, aber die Frauen haben ihre Staatsgefährlichkeit behalten, wie mancher Strafprozeß, der im hellen Sachsen wegen Tragens republikanischer Abzeichen eingeleitet wurde, gelehrt hat. Und neuerdings ist gerade diese Blume unschätzbarer denn je geworden. Ganz unverfänglich sah der Strauß aus, der uns dieser Tage auf die Redaktion geschickt wurde, und wir, die wir an Dornen mehr gewöhnt sind, als an Rosen, hielten das Geschenk gar für einen schlechten Scherz, als sich herausstellte, daß es nur aus lebenden Papierblumen bestand. Aber unter den einzelnen Blättern schimmerte es verdächtig hervor, und nicht gering war unser Erstaunen, als auf der äußeren Seite einer La France in seiner Schrift zu lesen stand: „Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über zwanzig Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts u. s. w. u. s. w.“ Auf den anderen Blättern folgte in regelrechter Anordnung das weitere und schließlich war das ganze Programm der sozialdemokratischen Partei auf dem Rosenstrauß besammelt! Die Gefährlichkeit solcher Wobheiten leuchtet ein, und die Behörden, die so schon ihre Nähe haben in dem fruchtlosen Werk, die Verbreitung des revolutionären Geistes zu

verhindern, werden in Zukunft gar über die Staatsgefährlichkeit der Königin der Blumen Protokolle anzufertigen haben.

In der neuen Kranta in der Taubenstraße wird das wissenschafliche Anstaltungsstück „Durch den Gotthard“ die ganze Woche hindurch wiederholt.

Im Berliner Aquarium sind in dem geräumigen, die Reihe der unteren Becken erscheinenden Süßwasserbassin die aus den Binnengewässern Amerikas stammenden farbenprächtigen, in Olivengrün und Blau schillernden fast fußlangen barschartigen Fische, von welchen der Behälter mehrere Arten beherbergt, zur Fortpflanzung geschritten und einige der Männchen haben, was ja eine ganz außerordentliche Erscheinung in der Klasse der Fische ist, zunächst unter Zuhilfenahme der Flossen und des Schwanzes in dem Sande freistehende, napfförmige Nester von etwa 1/2 Meter Durchmesser zwecks Aufnahme des Laiches bereitet, die sie getreulich bewachen. Von einer Anzahl anderer Fische ist bereits junge Brut vorhanden.

Klagen über Mangelhaftigkeit des polizeilichen Sicherheitsdienstes in den Vororten werden zur Zeit häufiger denn je laut. Aus Bilmersdorf wird über nicht zu beschreibende Gemeinheiten berichtet, deren sich ein halbwildiger Burche am hellen Tage und auf offener Straße in Gegenwart zweier Damen schuldig gemacht haben soll. Der schamlose Mensch blieb unentdeckt. Stillschleppentate auf Frauen und Kinder am hellen Tage, Verfolgungen von Fußgängern auf dem nächtlichen Heimwege, Anrempelungen von Männern zur Herbeiführung von Schlägereien, nächtliche Einbruchsdiebstähle u. s. w. u. s. w. — kaum ein Tag vergeht in diesem Sommer, ohne daß aus den westlichen Vororten über dergartige Unthaten berichtet wird. Die Behörden haben vielleicht mit der Ueberwachung anständiger Leute von sozialdemokratischer Gesinnung zu thun, um sich um Verbrechern und Verbrecher im wünschenswerthen Maße kümmern zu können.

Die Garden. Zu der Soldatenschlägerei in der Blücherstraße erfahren wir weiter, daß der Unteroffizier des 2. Garde-Regiments, der am Sonntag Abend dem Garde-Kürassier Herbrich zwei Säbelhiebe verfehlt hat, ermittelt worden ist, und zwar durch seine eigene Meldung. Es ist der Unteroffizier Köhling von der 3. Eskadron. Nach seiner Darstellung hat der Kürassier die Veranlassung zu dem Zwist gegeben. Als der Unteroffizier am Sonntag Abend die Blücherstraße entlang ging, stieß er auf einen Trupp von Garde-Kürassieren und Garde-Regimentären, die mit einander in Streit gerathen waren. Als Vorgesetzter befohl er den Leuten, auseinander zu gehen, erhielt aber dafür von Herbrich einen Stoß mit der Faust vor den Unterarm. Daraufhin zog er blank und versetzte seinem Angreifer die Hiebe, die ihn kampfunfähig machten. Hiernach wird die Schlägerei für Herbrich wohl ein ebenso ernstes Nachspiel haben, wie für seinen Kameraden Matt, der sich an dem Vorfallehaber der Kasernenwache betheiligte.

Ein Mord und Selbstmord sind gestern Vormittag im Hause Polymarktstraße 48 verübt worden. Dem Ansehen nach handelt es sich um ein Liebespaar. Vor acht Tagen kehrte in das genannte Haus, in dem viel an Fremde vermietet wird, ein junges Paar ein, angeblich ein Geschwisterpaar Kramer aus Magdeburg. Die jungen Leute bewohnten ein Zimmer, zunächst bei einer Frau Roth und zuletzt beim Oberleutnant Engelmann im zweiten Stock. Polizeilich gemeldet waren sie noch nicht. Gestern Morgen, nachdem das Paar Kaffee getrunken hatte, hörte Frau Engelmann zweimal aus dem Zimmer kurz hintereinander einen dumpfen Knall. Ihre Bemühungen, durch Einblick in das Zimmer Aufklärung zu erlangen, blieben erfolglos. Das Zimmer war verschlossen und wurde nicht geöffnet. Der Verwalter des Hauses und die Polizei des 22. Reviers öffneten schließlich die Thür mit Gewalt, und man fand nun die Wohnungsbinsassen als Leichen an. Je ein Revolverstich in die Schläfe hatte sie getödtet. Die Leichen, die beide auf dem Sopha lagen, wurden in das Schauhaus gebracht. Zwei Briefe, die das Paar hinterlassen hat, beschlagnahmte die Polizei. Ihrer Angabe nach waren die jungen Leute zuletzt in Gletzin gewesen.

Nach den weiteren Ermittlungen gewinnt es den Anschein, daß der Mann die Frau mit ihrem Einverständnis getödtet hat. Die Persönlichkeiten stammen, wenn die bei den Leichen gefundenen Papiere für sie ausgestellt sind, in der That aus Magdeburg. Der Mann besaß eine Adresskarte, die am 1. April d. J. vom Polizeipräsidenten zu Magdeburg auf den Namen Albert Kramer, Breiter Weg Nr. 8 zu Magdeburg ausgestellt worden ist, die Frau, die sich auch Agnes Wiese genannt hat, eine von derselben Stelle ausgegebene auf den Namen Frau Agnes Notermund, geb. Müller, Große Marktstraße Nr. 16 zu Magdeburg lautende. Man hat es hiernach wohl mit einem Liebespaar zu thun, das sich auf dem Fahrrad aus Magdeburg entfernt hat. In das Berliner Quartier hat er allerdings die Räder nicht mitgebracht.

Der „Kussflüchter“ ist wieder an der Arbeit; Sonnabend Vormittag hat er in der Fischerstraße ein kleines Mädchen schwer verletzt. Gegen 10 1/2 Uhr spielte die nahezu 7 Jahre alte Tochter Frieda des Zigarrenhändlers Müller aus der Fischerstraße mit einem anderen Kinde vor dem Thorwege des Hauses auf der Straße. Da kam ein junger Mann an die Kinder heran und sagte zur Frieda Müller: „Du, Kleine, komm mal mit, Du hast was am Kleide, ich will es abmachen.“ Dabei nahm er das Kind gleich mit auf den Hausflur und brachte ihm, ehe es wußte, was mit ihm geschah, mit einem Messer einen handlangen, sehr tiefen Schnitt in den rechten Oberarm. Das Kind lief, während der junge Mensch sich entfernte, in den Laden zu den Eltern und erzählte diesen, daß jemand es gekraht habe. Die Eltern aber dachten gleich an den „Kussflüchter“ und sandten ihre Vermuthung behäftigt. Sie brachten die Verletzte nach der Unfallstation in der Brüderstraße und nahmen sie, nachdem sie hier einen Verband erhalten hatte, wieder mit nach Hause. Der Kussflüchter, der nach dem Rollenmarkt verlief, ist leider entkommen. Frieda Müller und ihre Gespielin bezeichnen ihn als einen jungen Mann mit hübschem Gesicht und dunklen Augen. So ungefähr wurde auch bisher immer der Attentäter von den angefahrenen Kindern beschrieben. Auf die Polizeiwache des 1. Reviers wurden bis in die Nachmittagsstunden hinein drei junge Männer als verdächtig eingebraucht und den beiden Kindern gegenüber gestellt; der Thäter befand sich aber nicht darunter.

Übermaß ein Opfer der Stadtbahnstrecke. Vollständig zermalmt wurde Freitag Vormittag gegen 10 1/2 Uhr von einem Stadtbahnzuge der Streckenarbeiter Gustav Wänzel aus der Panikstraße 20. Wänzel war auf dem Stadtbahnkörper beschäftigt und ging unvorsichtigerweise über die Geleise hinweg. Zwischen den Waghöfen Bellevue und Wehrer Bahnhof faßte ihn ein Stadtbahnzug, der ihm die Brust vollständig zermalmt und über die rechte Schulter und das rechte Bein ging.

Die Besucher der Internationalen Kunstausstellung wurden Freitag Nachmittag von einem Blitzschlage überrascht, der von gewaltigem Krach begleitet, zwar den Eisenpalast verschonte, aber doch einen großen Flaggenmast traf. Der Blitz rief den Mast auseinander, so daß der Knopf des Mastes mit Fabne herunterfiel, ohne diese zu beschädigen. Es ist also recht glimpflich abgegangen.

Die Victoria Regia im Botanischen Garten hat gestern Nachmittag ihre erste diesjährige Blüthe entfaltet.

Gegen die militärischen Vereine in Spandau wird weiter eingeschritten. Auch die beiden anderen in Spandau begründeten Vereinigungen des Jüng- und Feuerwerkspersonals, der Verein der Oberfeuerwerker und der von Zeugniswebern und Oberfeuerwerkern ins Leben gerufene Ruderklub, sind von der vorgeschriebenen Behörde verboten und aufgelöst worden. Das

Spand. Tagebl. bringt zu diesem Vorgang eine wohl von beiderseitiger Seite flammende Auslassung, worin die Thätigkeit der aufgelösten Vereine beleuchtet wird. Auch die in den gemäßigteren Kreisen herrschende Stimmung kommt darin zum Ausdruck. Nachdem über den zuerst aufgelösten Verein des Jüng- und Feuerwerkspersonals, der volle 19 Jahre bestanden hat und fast über 100 Mitglieder zählte, gesagt worden ist, daß er nur harmlose, auch von Offizieren besuchte Festlichkeiten und im Dienste der Wohlthätigkeit Theaterabende veranstaltete, ferner in Roth gerathene Kameraden unterstützt habe, wird erklärt, daß die persönlichen Ausgaben der einzelnen Mitglieder für diesen Verein sehr gering waren. Anders habe die Sache allerdings beim Ruderklub gelegen, der von den Mitgliedern erhebliche Opfer erheischt habe.

Zwei Fälle von Hitzschlägen werden vom Freitag gemeldet. Unter dem Einfluß der Hitze brach nachmittags die in der Ausstellung „Alt-Berlin“ angestellte fünfzehnjährige Längerin Meta W., als sie sich nach der Ausstellung begeben wollte, auf der Straße besinnungslos zusammen. Unter Hilfe eines hinzugerufenen Arztes erholte sich das junge Mädchen wieder so weit, daß es wieder nach seiner elterlichen Wohnung zurückgebracht werden konnte. Ebenfalls am Freitag Vormittag wurde in der Kärntnerstraße ein unbekannter Arbeiter bewußtlos auf dem Straßenpflaster ausgefunden. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte Hitzschlag und veranlaßte nach Anwendung geeigneter Gegenmittel den Transport des Verunglückten nach einem Krankenhause.

Ein blutiger Austritt spielte sich Freitag Abend vor dem Hause Wienerstraße 20 ab. Einer der dort mit dem Asphaltieren des Trottoirs beschäftigten Arbeiter namens Jende war von einem Passanten bei der Arbeit belästigt worden; er wies ihn zurück und griff gleichzeitig nach einer Saugzange, um sich den Stöckchen vom Halse zu halten. Dieser aber nahm einen Hammer auf und verfehlte seinem Gegner einen mächtigen Schlag auf den Kopf. Der Geirufene wurde mit einer schweren Schädelverletzung nach dem Krankenhause gebracht, der Thäter wurde verhaftet. Da er, wie aus dem Polizeibureau festgestellt wurde, erst vor vier Wochen aus der Irrenanstalt Herzberge entlassen worden ist, so wird seine Zurechnungsfähigkeit bezweifelt.

Ein Revolververheiß ist gestern Abend in Treptow dingfest gemacht worden. In dem Restaurant Kaiser-Bad, dem Pächter Müschke gehörig, saßen gegen 10 Uhr abends in der Gaststube eine Anzahl Männer, unter denen sich auch der Rentier P. befand. Durch einen geringfügigen Umstand geriet die Gäste mit dem Wirth in Streit, der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete; im Verlaufe dessen zog P. plötzlich einen mit Schrot geladenen Revolver hervor und feuerte diesen auf Müschke ab. Wiewohl die Geschosse dem Restaurateur in den Kopf drangen, besaß dieser noch Kraft genug, dem P. den Revolver zu entreißen. Während des Kampfes um die Waffe schlugen die anderen Gäste mit klumpigen Gegenständen auf P. ein, so daß dieser auch noch erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Erst hinzukommende Gendarmen machten der Szene ein Ende und nahmen P. und seine Freunde fest, während Müschke sich nach der Unfallstation in der Gewerbe-Ausstellung begab. Dem dort anwesenden Arzt gelang es nicht, die Geschosse, die oberhalb der Augen in die Stirn gedrungen waren, zu entfernen. Zweck einer zur Entfernung der Schrotkörner notwendigen Operation wird P. sich nach einem Krankenhause begeben.

Lothigeführer wurde Freitag Abend 8 1/2 Uhr der Droschkenfuhrer Karl Jug aus der Hochstr. 85 von seinem eigenen Wagen. Der 52 Jahre alte Mann hielt mit seiner Droschke Nr. 6508 in der Nähe des Danfesebahnhofs und stand aufrecht auf dem Bock. Da schaute plötzlich sein Pferd und ging durch. Jug wurde vom Wagen geschleudert, aber den Hals gefahren und auf der Stelle getödtet.

Von einer Wilden, die ihre Rolle zu gut spielte, wurde am Freitag Abend um 10 1/2 Uhr die Schauspielerin Frau Krentel aus der Waldemarstr. 67 überfallen und am Knie verletzt. Frau Krentel spielte im American-Theater in der Hasenheide in dem Stück „Unser Marine“ die Frau Sieglinde Kruse, deren Mann nach Afrika durchgebrannt ist. Auf der Suche nach dem Manne wurde Sieglinde im schwarzen Erdbeil von Wilden überfallen und erpölet von einer aus der Schaar einen Speerich in den rechten Oberarm. Die Verletzte ließ sich hinter den Roullissen verbinden und spielte dann die Rolle zu Ende. Nachher aber mußte sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da die Wunde heftig schmerzte.

Einer bekrasteten Person ist ein goldener Ring mit einem à jour gefassten ziemlich großen Brillant abgenommen, der zweifellos aus einem Diebstahl herrührt. Rekognoszenten wollen sich im Polizei-Präsidenten-Gebäude, 2. Stock, Zimmer 248, in den Vormittagsstunden von 9-11 Uhr melden.

Als mutmaßlich gestohlen sind folgende Sachen beschlagnahmt worden: fünf weiße Taschentücher, grz. A. Z. und M. K. verpackungen, und Epistöl aus Neufiber. Der unbekante Eigentümer wolle sich bequits Rekognoscerung dieser Sachen im Zimmer 326 des königlichen Polizei-Präsidenten in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr einfinden.

Mit einem Lampendocht erhängt hat sich in der vergangenen Nacht der Hauspächter Otto Dehlhoff aus der Großen Frankfurterstr. 139. Dehlhoff war früher Klempner.

Zeugen gesucht. Die Personen, welche am 16. Juni den Vorgang, der sich auf dem Bau Wiener- und Langestraßen-Ecke infolge der Wasperr abspielte, mit angesehen haben, werden ersucht, ihre Adressen an Emil Gröppler, Raunigstraße 65 I zu übermitteln.

Der in der Nacht zum Sonnabend über Berlin niedergelagene starke Regen hat durch Kellerüberfluthungen mancherlei Schaden verursacht. Einzelne Straßen, wie die Königgräzer, Brunnens- und Kärntnerstraße waren ganz überschwemmt. In der Gewerbe-Ausstellung waren um 2 Uhr fast sämtliche Wege unpassierbar. Viele Beschädigungen hat der Regen im Haupt-Industriegebäude angerichtet. Ein Theil des Gebäudes war überschwemmt, wodurch mehreren Ausstellern, die dafür den Arbeitsausschuß verantwortlich machen wollen, beträchtlicher Schaden entstanden ist. Die Feuerwehrr schreitet bei Ueberschwemmungen nur ein, wenn Menschenleben sich in Gefahr befinden oder die öffentliche Sicherheit gefährdet ist.

Witterungsübersicht vom 18. Juli 1896.

Stationen.	Barometere-höhe in mm. reuquirt auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (90 F.)
Swinemünde . . .	762	N	1	wolfig	20
Hamburg . . .	762	N	1	bedeckt	18
Berlin . . .	762	SW	—	bedeckt	18
Wiesbaden . . .	764	SW	—	Regen	16
München . . .	766	SW	4	heiter	16
Wien . . .	763	SW	2	Regen	16
Saparanda . . .	757	S	2	wolfig	21
Petersburg . . .	762	SW	1	heiter	19
Coit . . .	772	N	3	wolfig	17
Aberdeen . . .	768	S	1	wolfig	16
Paris . . .	768	N	3	wolfig	14

Wetter-Prognose für Sonntag, den 19. Juli 1896.

Zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit etwas Regen und schwachen nordwestlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Heber Wettervorhersage sprach am Donnerstag Abend in der Gewerbe-Ausstellung Herr Professor von Webber aus Hamburg vor einem trotz der großen Hitze ziemlich zahlreich erschienenen Publikum. Nachdem er erwähnt hatte, dass alle seit dem großen Alterthum bis in unsere Tage fortgesetzten Bemühungen, aus der Stellung der Gestirne, vornehmlich des Mondes, einen Einfluss derselben auf das Wetter nachzuweisen und das Wetter danach vorherbestimmen zu wollen, schlagelassen sind und nur zu der Erkenntnis geführt haben, dass diese außerirdischen Mächte das Wetter nicht bestimmen, ging er zu denjenigen Erörtern über, von welchen das Wetter vornehmlich abhängt.

Um das Wetter an einem bestimmten Orte zu kennzeichnen, giebt man den dort herrschenden Luftdruck, die Richtung und Stärke des Windes, die Bewölkung sowie die Temperatur an. Hat man diese Angaben von einer möglichst großen Zahl von Orten erhalten und nach verabredeten Zeichen in eine Landkarte eingetragen, so macht man diese zu einer Wetterkarte, indem man die Orte, in welchen gleicher Luftdruck herrscht, sowie die Orte mit gleicher Temperatur durch Linien mit einander verbindet.

Vergleicht man Wetterkarten von beliebigen Tagen mit einander, so wird man kaum jemals zwei völlig übereinstimmende unter ihnen finden; nichts desto weniger lassen sich aus der Vergleichung sehr vieler Wetterkarten gewisse Anhaltspunkte für die Beurteilung der Aenderung des Wetters gewinnen. Man erkennt, dass die Stellen gleichen Luftdruckes sich bewegen, wobei besonders auf die Bewegung der Stellen des höchsten und des niedrigsten Luftdruckes zu achten ist. Die ersteren wandern in der Regel in einer östlichen Richtung, die letzteren so, dass sie die Stellen höchsten Luftdruckes und höchster Temperatur rechts liegen lassen.

Diese Bewegungen des Luftdruckes sind von der größten Wichtigkeit für die Aenderungen des Wetters; denn von ihnen hängt die Stärke und Richtung des Windes ab, und der Wind ist es ja, der uns trockenes oder heiteres oder nasses und trübes Wetter bringt, je nachdem er über weite Länderstrecken oder über Meere geweht hat, bevor er zu uns kommt. Je größer die Unterschiede im Luftdruck sind, desto heftiger sind die Winde; in Bezug auf ihre Richtung gilt das Gesetz, dass der Wind die Stellen des höchsten Luftdruckes rechts, die des niedrigsten Luftdruckes links liegen lässt, so dass er um die letzteren im Sinne des Uhrzeigers, um die ersteren im umgekehrten Sinne herumgeht.

Trotz der großen Verschiedenheiten des Wetters kann man doch für Europa fünf Hauptwetterlagen unterscheiden, die sich in den Wetterkarten deutlich aussprechen; sie sind besonders durch die Lage der Stellen höchsten und niedrigsten Luftdruckes charakterisiert, und geben in nicht ganz strenger Folge, aber doch ziemlich regelmäßig ineinander über, sodass man aus einer solchen Karte einen Schluss auf die Wetterlage der nächsten Tage machen kann. Der Vortragende erläuterte die Hauptwetterlagen an Projektionsbildern der entsprechenden Wetterkarten, und führte zum Schluss die Wetterkarte des Vortages vor, an welcher er zeigte, wie sich in ihr deutlich das Herannahen kühleren Wetters mit Niederdrücken ausspreche, was ja am Tage darauf, Freitag, auch eingetreten ist.

Vermischtes.

Afrikanisches Ueud war unser gestriger Bericht über den Untergang der Ohlrich'schen Expedition überschrieben. Dies beruht selbstverständlich auf einem fatalen Versehen, da Neu-Guinea, dem Festland von Australien gegenüber, mit Guinea in Afrika sehr wenig zu thun hat. Unsere Leser werden diesen Fehler gewiß entschuldigen.

Heber den eigenthümlichen Selbstmord eines Offiziers wird einem Frankfurter (Oder) Blatte von zuständiger Seite folgendes gemeldet: Der beim dortigen Leibregiment stehende Lieutenant Steffen II. hatte in übertriebenem Dienstfeist beim Turnen einen Fäustler mehrfach zu einem Sprünge zwingen wollen, wobei sich der letztere eine anscheinend schwere Verletzung zuzog. Der Lieutenant Steffen II., dem die Schuld an dem Unglücksfalle zugemessen wurde, hat sich das nun demütig zu Herzen genommen, dass er unmittelbar nach der Rückkehr von einer Fechtübung sich mit seinem Revolver eine schwere Verwundung beibrachte, an deren Folgen er inzwischen verstorben ist. Der verletzte Fäustler dagegen befindet sich bereits außer Lebensgefahr und wird voraussichtlich völlig wieder hergestellt werden.

In Alaska ist in der Nacht zum Sonnabend der Qualschuppen O in der Eiderstraße, in welchem große Quantitäten Stüchger, Getreide, Zucker u. lagerten, niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Goethe in England. Wir lesen in der „Freis. Ztg.“: Der Schwanz des „Leistung-Theaters“ „Komtes Sueder“ ist vor kurzem in London aufgeführt worden. Das Stück spielt im Jahre 1819 zu Karlsbad, und im ersten Akt wird Goethe erwähnt, der am Vorabend im Theater neben einem Lieutenant zu sitzen kam und allen Augen auf sich lenkte. Das wird dem Lieutenant aufklärend mitgeteilt, um ihm den Überglauben zu benehmen, als hätte das ganze Haus ihn angesehen. Nun klingt der Name Goethe in einem englischen Munde ungefähr so wie der englische Mädchen-

name Gertie (Sprich: Gorth). An der Hand dieser erläuternden Bemerkung wird, so schreibt der „Vorleser-Cour.“, der Leser den folgenden Passus aus der heutigen Kritik der „Sunday Times“ (eines Wochenblattes, das, namentlich in Theatersachen, eine erste Rolle in Anspruch nimmt) in seiner ganzen Röstlichkeit würdigen können: „Ich muß übrigens den englischen Zuhörer vor einem Mißverständnisse warnen, dem ich, offen gestanden, gestern selbst zum Opfer fiel. Gleich zu Beginn des Stückes wird von einem Theaterbesuche erzählt, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf Gertie gelenkt war. Das Publikum (der gestrigen Premiere) glaubte natürlich, Gertie sei die Heroine (von „Komtes Sueder“) und fand in diesem Sinne die nachdrückliche Hinweisung auf die kommende Gerechtigkeit. Aber im Laufe des Stückes stellte sich heraus, daß Gertie der Name eines weimarischen Lokaldichters sei, kein Frauenname. Dies verursachte natürlich eine Enttäuschung, vor der ich froh bin, ein künftiges Publikum bewahren zu können.“ Ob der gute Mann wohl überhaupt schon etwas von einem gewissen Goethe gehört hat? Offenbar wußte er sich, als er endlich erfuhr, daß Gertie doch nicht die Heroine bedeuten könne, an einen Nachbar mit der Frage, wer denn nun Gertie eigentlich sei, und erhielt wohl zur Antwort: O, — das ist der weimarische Dichter. Daraus hat er dann den Lokalposten Gertie in Weimar gemacht.

Eine ordnungsparteiliche Kennzeichnung der Kriegerfeste. Staatsverhaltende Blätter bringen in mehreren Nummern spaltenlange Berichte über das am Sonntag, den 12. Juli, in Freyburg a. U. abgehaltene Fest des Kriegerbundes des Saale-Infant-Gebirgs-Bezirks, an welchem Pastoren, Superintendenten, Bürgermeister, Generallieutenants, Fabrikanten, Erzzelezen, Offiziere, Magistratsvertreter, Stadtvorordnete, Ehrengäste theilgenommen haben, und welches nach dem Berichterstatter dieser Blätter in überaus glücklicher und gelungener Weise verlaufen ist. Einen andern Eindruck über Kriegerfeste bekommt man, wenn man nachsiehendes liest, welches geschrieben ist, nicht etwa von einem Umsürzler, Sozialdemokraten oder sonstigen Reichsfeind, sondern von einem Kriegervereins-Ehrenmitglied, welches als Einjährig-Freiwilliger beim Kaiser Franz-Regiment in Berlin gedient und die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht hat und sogar bei abigem Kriegerfest die Festrede gehalten hat. Der Herr Pastor F. v. Bodelschwing schreibt in der Nummer 27 der deutschen Krieger-Zeitung „Parole“ vom 8. Juli 1896 u. a.:

Wer, wie ich öfter, den erregenden Anblick gehabt hat, daß ganze Regimenter mit ihren Obersten vor dem Abendmahl auf Angesicht niederfielen und Gott ihr Gelübde darbrachten, dem kann man es nicht verdenken, wenn es ihm doppelt schwer wird, wenn unser aufwachendes Geschlecht die Gelübde der Väter in solcher Weise bejahlt, wie es leider nicht auf einzelnen, sondern auf unzähligen Kriegerfesten geschieht, denen jeder ideale Charakter verloren gegangen ist. — Die Sündenverleumdung auf diesen Kriegerfesten sind fast ausnahmslos nicht etwa die alten Soldaten, sondern fast ausschließlich junge Burschen, die niemals Pulver gerochen haben und nun in roher Weise das Regiment an sich reißen. So war es auch auf dem von mir beschriebenen unpolitischen Feste der Fall, wo der Festplatz, als die Sonne ausging, einem blutigen Schlachtfelde gleich sah. Ich habe im vorigen Jahre ausdrücklich mitgeteilt, daß es alte Krieger gewesen sind, die mit mir im Felde gestanden haben, die zu mir kamen und mich geradezu anflehten, ihnen beistehend zu sein, daß ihre Kriegerfeste wieder die rechte Gestalt gewinnen möchten. Sie sagten, daß ihr Gewissen es ihnen verbiete, an so überaus traurigen Festen theilzunehmen, die vom Anfang bis zum Schluß nur mit Trinken und Tanzen und mit noch viel schlechteren Dingen angefüllt seien und es war ihnen ein großer Schmerz, daß man sie darum als schlechte Patrioten ansah, weil sie sich nicht entschließen konnten, an solchen Festen theilzunehmen. Wie sollen Kriegerfeste im Zeitalter der bürgerlichen Schweißigkeit, in der häufig rohe Handlungen sozusagen prämiirt werden, denn auch zum theil anders gestaltet sein?

Ein merkwürdiges Schriftstück, welches uns an längst vergangene Zeiten gemahnt, wo das Pfaffensthum noch über Leib und Leben der Gläubigen und Nichtgläubigen gebieten konnte, ist unserm Mündigen Bruderblatt in die Hände gerathen. Das Schreiben ist an ein Mädchen, welches anherberlich geboren hat und nach erfolgter Widerherstellung auf das Pfarramt titirt wurde, dort aber nicht erschienen war, gerichtet und lautet auf der anderen Seite, wie folgt:

Verfügung: Die ledige . . . wird hiermit aufgefordert, am nächsten Dienstag, den 7. Juli dieses Jahres morgens 1/8 Uhr vor dem Pfarramt Kaufung zu erscheinen.

Auf der inneren Seite steht folgendes: C. R. 148. Kaufung, den 3. Juni 1896. Vom l. Pfarramt Kaufung. Vernehmung gefallener Personen betr. Ihre Weigerung, vor dem Pfarramt zu erscheinen, wurde dem hochwürdigsten, bischöflichen Ordinariate am 18. Juni a. o. mitgeteilt.

Deute traf der Befehl des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats ein, daß Sie beim Pfarramt erscheinen müssen (!!), wobei Ihnen die Entscheidung des hochwürdigsten Bischof wegen Ihres doppelten Falles und des Ungehorsams gegen meine Anordnung mitgeteilt werden muß.

Sollten Sie auch jetzt noch sich weigern, zu kommen, so habe ich schon für diesen Fall den entsprechenden Befehl erhalten, was mit ihnen zu thun ist. (Das hört sich so recht vielversprechend an. D. R.)

Das l. Pfarramt. Schmucler, l. Pfarrer.

An die . . . in Kaufung. Das Mädchen hat nun trostlos im Sinn, auch der wiederholten Einladung keine Folge zu geben und es dem gestrengen Pfarrer anheim zu stellen, seinen Drohungen nunmehr die That folgen zu lassen. Ob die Sünderin nur mit dem Kirchensuche belegt oder aber auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden soll, ist zur Zeit noch unbekannt, doch hoffen wir den Ausgang der Sache unsern Lesern noch mittheilen zu können.

Friherr von Schorlemer, der sächsische Hammerstein, so schreibt unser Dresdener Bruderorgan, ist nunmehr aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis nach dem Sonnenstein überführt worden. Man wird sich erinnern, wie Dr. Ganzer in der Hauptverhandlung vor der Strafkammer am 19. Juni ein ärztliches Gutachten abgab, das besser als Vertheidigungsrede bezeichnet werden konnte. Der Gerichtshof vermochte unmöglich das jamose Gutachten als vollständig anzuerkennen. Nunmehr hat der Gerichtsarzt Medizinalrath Dr. Donau ein neues Gutachten erstattet, das dem Ganzer'schen stracks entgegensteht. Schorlemer's Weisheitszustand wird darin als normal bezeichnet. Vorausichtlich wird Dr. Weber, Direktor der Irrenheilanstalt Sonnenstein, mit der endgültigen Untersuchung und der Festsetzung eines Obergutachtens betraut werden. Schorlemerchen dürfte dem Pensionat Waldheim erhalten bleiben.

Die Tingtangel-Sängerin Hette Gullbert in Paris erzählt über ihre Einnahmen: Ich habe einen Vertrag für Amerika unterschrieben, aber erst für Dezember. Man darf seine Zuhörer nicht überfüttern, nicht lange am selben Orte singen; zwei, drei Monate jährlich genügen, man kommt wieder, wenn man halb vergessen ist. Ich habe hier in Paris meinen Vertrag auf vier Jahre erneuert. Mein Direktor wollte vier, ich nur drei Monate jährlich; ich machte ihm begreiflich, daß dies genügt. Uebrigens ist mein Vertrag glänzend, 120 000 Frs. das Jahr (also 10 000 Francs den Monat). Für Amerika erhalte ich 200 000 Frs. den Monat. Das letzte Mal sang ich in der Olympia (Newyork), jetzt im Klosterbeal. Ich bleibe einen Monat in Newyork und singe die zwei übrigen Monate in den anderen großen Städten Amerikas. Voriges Jahr erzielte ich 87 000 Frs. in neun Tagen. — Schön Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!

Der Leiter der Klinik von Bologna, Professor Dr. Ignaz Cantalametta zog sich bei einer Operation eine Blutvergiftung zu, an welcher er bereits verstorben ist.

Besuchszeit

verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Schlossgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den Wintermonaten von 10-3 Uhr, in den Sommermonaten von 9-3 Uhr; Sonntags im April-September 11 bis 6 Uhr, Oktober und März 10-6 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Sonntags). — Die Nationalgalerie in der Museumsstraße. Besuchszeit: Montags von 10-3 Uhr (Montags ausgenommen), Sonntags im April-September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12-3 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12-3 Uhr (Sonntags). — Sunsgewerbe-Museum, Prinz-Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Sonntagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9-3 Uhr, im Winter von 10-3 Uhr, Sonntags, April-September von 12-3 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Sonntags). — Museum für Kunstgewerbe-Museum (Sonntags). — Götter-Museum: seit wie im Kunstgewerbe-Museum (Sonntags). — Götter-Museum: nach dem Tienhage und Freilicht von 10-3 Uhr (Sonntags). — Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43. Besuchszeit: Sonntags von 11-3 Uhr. — Museum für deutsche Volkskunde und Ergänzungen des Königlichen Museums für Naturkunde, Invalidenstr. 43. Besuchszeit: Sonntags von 11-3 Uhr. — Marine-Museum, Invalidenstr. 43. Besuchszeit: Sonntags von 11-3 Uhr (Sonntags). — Rathhaus, Königliche. Geöffnet täglich außer Sonntags und Freitag von 11-3 Uhr (Sonntags). — Kunstaussstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11-3 Uhr, Montag 10 bis 4 Uhr, 30 Pensionäre. — Sternwarte, Invalidenstr. 67-62 und Landstr. 48/49. Geöffnet von 9 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, Entree 20 Pf. Zuschlag für Theater von 30 Pf. bis 6 Pf. — Aquarium: Schadowstr. 14. Geöffnet von 9-6 Uhr. Entree Sonntags 60 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Götter- u. Panoptikum, Friedrichstraße. Geöffnet 10-10 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. — Passage-Panoptikum, Am Reiter- u. Schönhof. Sonntags von 9-6 Uhr. Entree 60 Pf. — Kaiser-Panoptikum, Passage (Unter den Linden). Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. 300 verschiedene Reisen, Landschaftsbilder. Jede Reise 20 Pf. — Zoologischer Garten, Invalidenstr. Sonntags 60 Pf. — Götter's Garten mit Gärtenhaus, Invalidenstr. 66-68. Eintrittspreis 60 Pf. — Deutscher Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur, Neue Schönhauserstr. 18. Unentgeltlich geöffnet am Abend abends von 8 bis 10 Uhr, Sonntag 11-1 vorm., 8-10 abends.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. Holzgräber, 100. In Kopenhagen befinden sich die Klemper im Auslande, Sie werden deshalb gut thun, dort keine Arbeit anzunehmen.

F. Heuer. Einer derartigen Notiz entziehen wir uns nicht. S. P. Die Behörde hätte das Recht, Erstattung aller von ihr angewendeten Kosten, die das Sterbegericht ja weit übersteigen, von Ihnen zu beanspruchen. — J. Kof. Der Straf-antrag ist innerhalb 3 Monaten nach erlangter Kenntniss zu stellen.

Gente Mittag 12 1/4 Uhr entließ sich nach kurzen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser theurer Vater, Sohn und Bruder, der Gastwirt **Robert Münzer** im 40. Lebensjahre. [2727b] Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Berlin, den 17. Juli 1896. Die Beerdigung findet Montag, den 20. d. M. nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgenkirchhofes, Landsberger Allee aus statt.

Dankagung allen Genossen, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Gesangsverein „Eiche“ für die innige Theilnahme und so große Krampfspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, Die trauernden Hinterbliebenen. Joh. Windhorst nebst Tochter, Schwiegerjohn, Schwager, Nichten, und Schwester. Wegen Todesfall verlaufe mein Zigarrengeschäft Junferstr. 1. 2721b J. Windhorst. Materialgesch. v. l. Adalbertstr. 68, Plätz. Gedestillation, gangbare, sof. zu verk., Ritze 1500 M. Vitenstr. 9. Kerken. Andernwagen-Mäder und jede Reparatur Pallisadenstr. 101.

Schloss Weissensee vormals Zum Sternecker. **Gr. Schwimmfest** des Schwimmklubs Neptun zu Weissensee. **Grosses Konzert** unter Leitung des Musikmeisters Herrn F. Meuseler. **Gr. Land- u. Wasser-Feuwerk** ausgef. v. d. Pyrotechn. Gen. A. Book. **Gr. Ball.** In dem 10 000 Quadratfuß großen **Sal champêtre** unter Leitung des Tanzlehrers Herrn E. Stierler. Volksbelustigungen aller Art. Dampferfahrt auf dem 40 Morgen großen See. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr ab geöffnet. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Rud. Schenk. Vereinen u. Gesellschaften empfehle mein Lokal z. Abhaltung v. Festlichkeiten.

Der Zweck der geheizten Speisen-Transportwagen ist: 1. Das Mittagessen von der Wohnung nach der Arbeitsstätte für nur 10 Pf. täglich zu befördern. 2. Eine Portion Mittagessen, Suppe, Gemüse mit Fleisch für nur 30 Pf., nach Wahl von unserer Speisekarte, zu liefern. Die Speisekarte erhält ein jeder leibweise. 3. Portionen à 30 Pf. werden nur auf vorherige Bestellung geliefert. — Anmeldungen mit genaue Angaben der Wohnung, Arbeitsstätte und Mittagessens sind zu richten an **Kleemann & Co.,** Betrieb der geheizten Speisen-Transportwagen Brannenstraße Nr. 81.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW., Beuth-Strasse 2. Soeben ist erschienen: **Die Währungsfrage** und die **Sozialdemokratie.** Eine gemeinverständliche Darstellung der währungspolitischen Zustände und Kämpfe. Von **Max Schippel.** 32 Illustrations-Zusgabe (nur Massen-Verbreitung) Mark —, 30. Porto 5 Pfennig. Buchhandel-Ausgabe Mark 1,—. Diese Schrift, welche die Währungsfrage zum ersten Mal unter sozialistischem Gesichtspunkte behandelt, ist für jeden denkenden Genossen unentbehrlich und von der Parteipresse bereits eingehend und rühmend besprochen. Die „Zeitlicher Volks-Zeitung“ urtheilt: „Hier ist endlich ein zuverlässiger Leitfaden für unsere Diskussion, hier kann der Arbeiter sich gut und schnell unterrichten“ und der „Vorwärts“ schreibt: „dieser erhellende ist es, daß diese von unserer Partei angegebene Darstellung als eine sehr ernste und gründliche Arbeit auf's wärmste empfohlen werden kann.“ **Restaurant Zeuthen-See.** Inhaber: Ernst Künzel. Station Zeuthen (Bölkner Bahn). Fernsprecher: Ami Königs-Wusterhausen Nr. 19. Vorzüglicher Ausflugsort für Landpartien, größere Gesellschaften, Vereine u. Angenehmer Aufenthalt an Wald und Wasser. — Großer und kleiner **Tanzsaal**, neue verdeckte **Sommer-Kegelbahnen, Billards, Kaffeeküche.** Große Anlegebrücke für Dampfer u. Segelboote. Zu erreichen per Bahn, Wasser u. Chaussee

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 19. Juli.
Neues Opern-Theater. (Kroll.)
 Don Juan.
 Montag: Hänsel und Gretel. Die Rose von Schiras.
Deutsches Theater. Madame Sans-Gêne.
 Montag: Comtesse Guicci.
Lesing-Theater. Waldmeister.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner Theater. Fiddich u. Sohn.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Vergnügte Flitterwochen.
 Montag: Onkel Bräsig.
Neues Theater. Tata-Loto.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Präsident-Theater. Der Stellvertreter. Erlauben Sie Madame!
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Das flotte Berlin.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Salle-Mance-Theater. Der Goldsucher.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelm-Stadt. Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
 Sonntag, abends 8 Uhr: Vergnügte Flitterwochen.
 Montag, abends 8 Uhr: Onkel Bräsig.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
 Direktion: Max Samst.

Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
 Große Pöffe mit Gesang von Hugo Buss.
 Regie: Fritz Schärer.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

National-Theatergarten.
 Großes Konzert. — Theaterstücke.
 Spezialitäten 1. Rang.

Adolph Ernst-Theater.
 Das flotte Berlin.
 Große Ausstattung, Gesangsposse in 3 Akten v. L. Trepow u. G. Jacobson, Kupfers u. Quodlibets v. G. Göpf.
 Musik v. G. Steffens.
 2. Akt: Alt-Berlin.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Brauerei

Lützowstrasse 111/112
 (nahe Potsdamer-Platz).
 (Garten resp. Saal.)
 Heute
 sowie täglich (außer Sonnabend):
Stettiner Sänger
 (Meissel, Pietro, Britton, Stödl, Krone, Röhl und Schrader).
 Anfang heute 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Nach der Soiree:
Tanzkränzchen.
 Morgen, Montag:
 Anfang der Soiree 8 Uhr.
 Vorverkaufsbilletts gültig.
 Zum Schluss:
Cavalleria schufficiana.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Im Saal: Gr. Ball.
 Die Kandidaten-Wahl.
 Lustspiel in 1 Akt von Koberne.
 Neu!
Mannschaft an Bord.
 Komische Operette in 1 Akt v. L. Kalisch.
 Musik von Jaib.
Auftreten der neueingegarten Spezialitäten.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.

Wissenschaftl. Theater

abends 8 Uhr.
 Invalidenstr. 57/62, Lehrst. Stadtbahn.
 Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr
 abends ab. Eintritt 50 Pf.
 Näheres die Tagesanschlüge.

Passage-Panopticum.

42
 wilde Weiber
 aus
Dahomey.

Castan's Panopticum.

Neu! Neu! Neu!
 4
 hochsensationelle
Neuheiten
 die ein Jeder
 sehen muss!

Apollo-Theater

und Konzert-Garten
 Friedrichstraße 218. Dir. J. Glöck.
 Mit vollständig neuer Ausstattung:
Ein Abenteuer im Harem.
 Burleske in 1 Akt von Mannstädt.
 Musik von Linde.

Ausstellungen - Leiden

von **Georg Rösser.**
 Vor dem Affenkäfig
 von den **Senetts.**
 Die olympischen Spiele
 von den **3 Apollons.**

u. f. w. u. f. w.
 Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Konzert
 6 Uhr. — Anf. der Vorstell. 7 1/2 Uhr.

Kaufmann's Variété.

Budapester
 Posse- u. Operetten-Theater
 Direktion: Gebrüder Herrnsfeld.
 Heute, Sonntag, den 19. Juli 1896:
 Zum 5. Male:
Der Verwandlungskünstler.
 Lustspiel von Armin.
 Hauptrollen Gebr. Herrnsfeld.
 Zum 18. Male:
Das Jag- und Kassenstück
Die Welt geht unter.
 Anf. präg. 7 Uhr. Vorzugst. gelten.

Ostbahn - Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.
 Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
 Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelsbahnen zur Verfügung.
 Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
 Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Bolossy Kiralfy's „Orient“

Olympia
 Riesentheater.
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Schweizer Garten

Am Königsthor. — Haltest. d. Ringb. — Am Friedrichshain.
 Täglich: Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Am Harem, Neu!
 oder: Berliner in Paris.
 Volksbelustigungen und Ball.

Schweizer Garten

Am Königsthor. — Haltest. d. Ringb. — Am Friedrichshain.
 Täglich: Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Am Harem, Neu!
 oder: Berliner in Paris.
 Volksbelustigungen und Ball.

Schweizer Garten

Am Königsthor. — Haltest. d. Ringb. — Am Friedrichshain.
 Täglich: Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Am Harem, Neu!
 oder: Berliner in Paris.
 Volksbelustigungen und Ball.

Schweizer Garten

Am Königsthor. — Haltest. d. Ringb. — Am Friedrichshain.
 Täglich: Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Am Harem, Neu!
 oder: Berliner in Paris.
 Volksbelustigungen und Ball.

Schweizer Garten

Am Königsthor. — Haltest. d. Ringb. — Am Friedrichshain.
 Täglich: Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Am Harem, Neu!
 oder: Berliner in Paris.
 Volksbelustigungen und Ball.

Alt-Berlin.

Bei günstiger Bitterung nachmittags
 4, 6 und 8 Uhr:
Drei grosse historische Umrüge.
 Altdeutsches Musikkorps. Kapellmstr.
 Stroller.

Erste Wiener Kapelle à la Strauss
 Kapellmeister Fischer.
 Sänger-Gesellschaft „Flora“,
 20 Personen, in Bierländer Kostümen.
 Eintritt: 25 Pfg.
 Donnerstag — bis 8 Uhr — 50 Pf.,
 später 25 Pf.

Spezial-Ausstellung

KAIRO

ab 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-
 Ausstellungs-Billet zugänglich.
 Von 10 Uhr vormittags geöffnet.

Riesen-Arena:

5 und 8 1/2 Uhr nachmittags
Massen-Schaustellungen
 der **Beduinen.**
 Konzert von 4 Kapellen
 Entree 50 Pfg.
 Elitetag Montag 1 Mk.
 Illuminationstag: Freitag ab 5 Uhr
 1 Mk. Entree.

Reichshallen-Garten

Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.
 Täglich

Norddeutsche Sängers

Heute, Sonntag:
 Zum 79. Male:
 Die Alt-Parodie

Alle fünf Barrisons

Anfang Sonntags 7 Uhr,
 Hochentags 8 Uhr.
 Entree 30 Pf. Reservierter Pl. 50 Pf.
 Wird Sonntags wegen Regenwetter
 im Saal gespielt, beträgt das Entree
 durchweg 50 Pf.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.

Schönhauser Allee 148.
 Täglich: **Großes Konzert, Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellung.**
 Concordia-Trio, Theo Thros Maril's
 Com. Excent. Ach. Origl. Satour,
 Krotobilimensch. Geschw. Torney, Trop-
 pes. Hegino-Truppe, Akrob., Lotty,
 Friedmann etc.
 Entree 30 Pfenninge.

Aktion-Brauerei

Friedrichshain
 Heute Sonntag:
Großes
Militär-
Konzert.
 Eintritt 10 Pfg.
 Programm unentgeltl.

Der Arbeiter

2697b
Th. Schirm gen. Etting
 wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Th. Schirm gen. Etting

wird hiermit aufgefordert, seinen Ver-
 pflichtungen dem Verein „Goran“
 gegenüber nachzukommen.
 Der Kassirer.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.

Denk-Strasse 2.

Soeben ist erschienen:

Die Arbeiterschutzesetz-Handhelei

der bürgerlichen Parteien im Reichstage.
 Nach dem stenographischen Bericht der Reichstags-Debatte über
 die Bundesraths-Berordnung zum Schutze der Fädierei-Arbeiter
 am 22. und 23. April 1896.

Mit einem Nachwort von August Bebel.

Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg.

Seit Jahren tragen bei Wahlen u. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiter-
 freundliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeiter-
 schutzgesetz erfüllt zu haben. Das sie im Ernste daran gar nicht denken, das
 beweisen diese Reichstags-Verhandlungen. Mit Ausnahme des Zentrumsbüchlers
 haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften
 ausgesprochen, und wie bei der Zukunftstaats-Debatte Eugen Richter Arm in
 Arm mit Stöcker gegen die Sozialdemokratie donnerte, so gingen hier Graf Bis-
 marck und Richter einig im Kampfe gegen die Bekämpfung der Arbeitszeit — auf
 12 Stunden. Zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation bestgeeignete
 Broschüre.

Soeben in zweiter Auflage erschienen und für die
 Massen-Verbreitung bestimmte Schrift:

Arbeiter-Katechismus

Eine sozialdemokratische Antwort
 auf das

Preis-Ausschreiben des Pfarrers Weber in M. Gladbach.
 Preis 10 Pfg. Von R. Calver. Porto 5 Pfg.

Diese Schrift widerlegt in einfacher Darstellung die laubäugligsten Vor-
 urtheile und Einwände gegen die Sozialdemokratie und behandelt in verschiedenen
 Kapiteln dieselben Fragen vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, welche der
 im Ernste des Herrn v. Stumm drittl. - soziale Pfarrer als Preisaufgabe zur
 Beantwortung gestellt hat: Pflichten des Arbeiters gegen sich, Frau und
 Kinder, gegen seine eigenen Klaffengenossen, gegen die Gesellschaft, gegen Religion,
 Vaterland, Kaiser und Reich u. Um die Verbreitung in den Kreisen zu er-
 möglichen, die noch völlig indifferent der Arbeiterbewegung gegenüberstehen, ist
 der Preis auf 10 Pfg. festgesetzt: für Vereine und Komitees, welche die Schrift
 zu Agitationszwecken in größeren Posten beziehen, wird dieser Preis noch
 wesentlich herabgesetzt.

Georg Wagner

Uhrmacher
 jetzt
 Skalitzer-
 Strasse 126,
 nahe Kottbuscher Thor,
 Uhren, Goldwaaren etc., sowie
 alle Reparaturen. (1208b)

Gegen d. heftigsten

Zahnsehmerz
 und Kopfreissen!

Lethin

(Sauerlich)

Sichere und sofortige Wirkung
 ohne Schaden für das Gebiss.
 Es versäume Niemand, das er-
 probte Lethin jederzeit im Hause
 zu haben.

Wichtig
 mit neben-
 stehender
 Schutzmarke.
 Preis
 das Fläschchen
 40 Pfg.
 Zu haben in

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Berlin: Hauptdepot König Salomo-
 Apotheke. Gustav Henke, Char-
 lottenstrasse Nr. 54. Bestandtheile:
 Pfeffermünz 500, Krauseminz, Res-
 marin je 200, destillirt mit 1000
 Spiritus, Kampher 150, Essig-
 äther 150, Chloroform 100.

Parteigenosse [96755
 kann ein altes Zigarrengeschäft bald
 oder später kaufen. Erforderl. 3 bis
 4000 M. Näh. d. Leberke, Raunynstr. 51.

Teilzahlung. Monatl. v. 10 M. an
 liefert elegante
 Anzüge nach Maß
 Tomporowski, Schneidermeister.
 Berlin C., Jüdenstr. 87, 1 Tr.

Kindewagen.
 Kasten, Leiter, u.
 Sportwagen. Gr.
 Lager Berlin,
 Fabrikpreise. Keine
 Marktstreiter.
 Muster-Bücher gr.

Alle Wagen käuflich. Teilzahlung ge-
 rätet, wöchentlich 1 M.
 Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-
 Ausstellungs-Hauptgebäude.
 Andreasstr. 53, parterre u.
 1. Etage.

Wohnungen
 von Stube und Küche zum 1. Oktober,
 auch sofort, billig zu vermieten bei
Hübner,
 5779L] Swinemünderstr. 35.

Billige Wohnungen
 von Stube, Küche, Zubehör zu verm.
 Nixdorf, Prinz Handjerystraße 55.
 Möbl. Zimmer, sep. Eing., an einen
 Herrn z. v. Ww. Lenz, Oranienstr. 21, v. 10.

2 freundl. Schlafstellen b. **Aug. Gule,**
 Alte Jakobstr. 1c, vorn 3 Tr.
 Schlafst. f. D. **Martusstr. 18, D. 3.**
 Möbl. Schlafst. Mantuffelstr. 50, v. 1. r.

fr. f. Schlafst. Mantuffelstr. 78, Dergel.
 Schlafstelle Mantuffelstr. 92, v. 2 Tr. l.

2 freundl. möbl. Schlafstellen billig.
Wittwe Guichard, Mantuffel-
 strasse 65a, v. 2 Tr.

Fedl. Schlafst. f. D. 6 M. Al. Andreas-
 strasse 17 bei Frau Rebonat.

Möbl. Schlafst. a. Herrn z. v. b. Frau
Gilmann, Raunynstr. 91, v. 2 Tr.

Möbl. Schlafst. für 2 Herrn (Jung.)
 Dortsch, Wienerstr. 1-6 v. IV 3. Aufg.

Bessere Schlafstelle für Herrn, Franz-
 strasse 3, Hof 4 Tr. links.

Schlafstelle, Mayer, Raunynstr. 84, v. 3.

Möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herrn,
 Münzstr. 9, Og. 1 Tr. r. 3707b

Möbl. Schlafst. für 2 D. pass. z. v.
 b. Seher, Oranienburgerstr. 86, v. 3 Tr.

Schlafst. Alte Leipzigerstr. 21, Schulz.

Kommunales.

Die städtische Verkehrsdeputation hat am Freitag Abend durch eine Subkommission mit den Vertretern der Großen Berliner und Neuen Berliner Pferdebahngesellschaften wieder über die Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in elektrischen Betrieb verhandelt. Die Gesellschaften akzeptierten im allgemeinen die von der Verkehrsdeputation aufgestellten Bedingungen, wonach bei einer Konzessionsverlängerung von acht Jahren die Umwandlung des Betriebes in elektrischen Motorbetrieb innerhalb fünf Jahren nach Abschluß des Vertrages zu erfolgen hat. In derselben Zeit muß der Einheitstarif von 10 Pf. in dem jedesmaligen Wechselbild der Stadt eingeführt werden. Die Vorarbeiten sollen bis auf wenige Ausnahmen — wenn es sich um außergewöhnlich lange Strecken handelt — in diesem Tarif einbezogen sein. Weiteren Verhandlungen ist die definitive Feststellung des Betriebssystems vorbehalten. Die Deputation will das Oberleitungssystem in Verbindung mit Akkumulatoren einführen, während die Gesellschaften ihre Offerten auf Oberleitung und unterirdische Stromzuführung basirt hatten. In Rücksicht auf die Verkehrsförderung, welche bei Einführung der unterirdischen Stromleitung durch Aufgrabung der Straßen entsteht, giebt die Verkehrs-Deputation dem Akkumulatorensystem — da wo Oberleitung unthunlich ist bzw. von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt wird — den Vorzug. Die hierdurch entstehenden höheren Betriebskosten, deren Feststellung durch die städtischen und Gesellschaftstechniker erfolgen soll, werden noch weitere Verhandlungen notwendig machen. Nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen ist jedoch eine Verständigung über diesen Punkt zweifellos und der definitive Abschluß des Vertrages wird voraussichtlich nach Ablauf der Ferien von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt werden. Im Anschluß an die Verhandlungen über den Vertragsentwurf forderte der Stadtverordnete Singer, der sich vorher der Zustimmung der gemischten Deputation vergewissert hatte, die Vertreter der Gesellschaften auf, bei Gelegenheit des neuen Vertrages Einrichtungen zu treffen, durch welche die Arbeitsverhältnisse der Angestellten (Schaffner, Kutscher und Stallleute) verbessert werden. Im einzelnen verlangte Singer:

1. Verkürzung der Arbeitszeit (jezt 12 1/2 Stunden im Durchschnitt, ohne den Weg von und nach der Wohnung).
 2. Garantie einer ununterbrochenen Nachtruhe von mindestens acht Stunden (jezt häufig nur 3 bis 4 Stunden).
 3. Gründung einer Pensionskasse (jezt werden nur freiwillige Unterstüßungen gewährt).
- Außerdem sollen die Bestimmungen über die Strafgeelder und die Verzinsung der Kauttionen zu Gunsten der Angestellten geändert werden. Schließlich verlangte der Redner, daß bei Umwandlung des Betriebes die neuen bzw. veränderten Wagen mit einer Sitzgelegenheit für Kutscher und Schaffner versehen werden sollen und daß außerdem die Sommerwagen mit einem Gange in der Mitte zu versehen sind, damit die Gefahr vermieden wird, die jetzt für die Schaffner durch die Benutzung des Trittbretts bei der Willkürtheilung vorhanden ist. Auf die unzureichenden Pausen während der 11 1/2—13 1/2 stündigen Arbeitszeit, sowie auf die Nothwendigkeit der Abschaffung der Ueberstunden für die Stallleute, und den Uebelstand, daß das Bremsen der Anhänger-Wagen beim elektrischen Betrieb durch den Führer des Motorwagens mitbesorgt werden muß, wurde ebenfalls hingewiesen. Singer sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß er es als eine Pflicht sowohl der Gesellschaft — die ihren Aktionären 12 1/2 pCt. Dividende herauswirft, und beim elektrischen Betrieb, der erhöhte Anforderungen an Aufmerksamkeit und Arbeitskraft des Personals stellt, sicher noch viel mehr verdienen wird — als auch der Gemeindevorstellung bezeichneter, für die 4500 Angestellten der Pferdebahn Einrichtungen zu schaffen, bei denen Leben, Gesundheit und Arbeitskraft mehr gesichert werden, als es bei den jetzigen Zuständen der Fall ist. Der Stadtverordnete Dinsie unterstützte die Singer'schen Ausführungen, namentlich bezüglich der Gründung einer Pensionskasse. Die Vertreter der Gesellschaft wiesen darauf hin, daß die Pensionskasse seit langem ihr Wunsch sei, und daß die Verhältnisse der Angestellten in ihrer Gesellschaft relativ am besten wären. Die Herren erklärten sich jedoch bereit, die gemachten Anregungen in Erwägung zu nehmen und nach Kräften für Verbesserung der Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeiter besorgt zu sein. Singer behielt sich vor, seine Montas der Gesellschaft schriftlich zu

Sonntagsplauderei.

Mer am Abend des ersten Mai auf der Höhe des Treptower Bahnhofs stand und in die Gewerbe-Ausstellung hinabsah, konnte Zeuge eines seltsamen Vorganges sein. Doch über den grün leuchtenden Dächern des Fischweihauses, der glühenden Kuppel des Industriegebäudes schwamm ein Schwarm großer Vögel im Weithin und zog launlos Kreise um Kreise. Mit einem Male ballten sich die Kreise zu einer Wolke, wie zu einer Verathung; bald aber hob der Schwarm wieder auseinander, nach allen Richtungen der Windrose, und nach wenigen Minuten war auch der letzte der Störche am Horizont verschwunden. Ich mußte an den König Ethel denken und seine Hunnen, die Aquileja erst dann mit Sturm nehmen konnten, als die Störche die Stadt verlassen.

Heute ist kein Storch mehr im Treptower Gelände zu sehen. Dafür hat sich vor einigen Tagen ein anderer Vogel eingestellt, ein Vogel, dessen Erscheinen den Beweis liefert, daß etwas Lobliches in der Nähe, ein Vogel, dessen Anflug mit Heulen und Jähneklappern erwartet wird. Und der Pleite-Geier kam und setzte sich auf den hohen Firs des Theaters Alt-Berlin. Da war der Jammer groß. Welch patriotische Gefühle und Gedanken hatte man hier aufgeschworen und wie wollte man damit die Berliner und die andere preussische Menschheit erquiden! Aber es war nichts. Kein Durs zeigte sich, die Theaterkasse war so leer wie die Taschen Wilans, und als der Geier eine kleine runde, nette Viertelmillion aufgefressen, da hatten die Unternehmer genug vom Patriotismus und versuchten es mit den Menschenlein der Disputanten-Truppe. Und die Knirps sprangen und quieschten, so gut sie es vermochten, aber den Karren konnten sie doch nicht herankriechen. Da schnappte der Geier zum zweiten Male, und wieder schlossen sich die Porten. Und wenn nicht bald die Heilsarmee oder eine andere Spezialitätentruppe sich verbarmt, dann bleiben sie es wohl für immer.

Die Mail-Coaches, auch Mai- oder Mehltschen genannt, waren nur einmal befestigt: als die bürgerlichen Zeitungsfarender ihren Einweihungsbraten bekamen. Seitdem ist kein Unglück weiter vorgekommen. Aber das eine genügt. Je pompöser die Einweihungsfeier, desto schneller ist der Geier da. Die Herren der hochfinanzkräftigen Bierpächter müssen ein feines Ohr haben. Kann vernahmen sie das Klauschen der schwarzen Unglückschwärmer, da warfen sie ein und ein halbes Hunderttausend hin und sagten: So, und nun Schlupf. Die Edelsten und Besten mögen andere fahren. Und der Pleitegeier hob auf seine Flügel und flog hinüber in

übersenden und in der Stadtverordneten-Versammlung auf die Angelegenheit zurückzukommen. —

Soziale Ueberblick.

Weitere Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit werden angekündigt durch folgende im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung vom 14. Juli 1896: 1. In der Tabelle der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895 erhält die Gruppe F (forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Oele und Firnisse) unter Ziffer 10 folgenden Zusatz: Fisch-, Mehl- und Fischtransfabriken. Der Betrieb während der Zeit vom 1. September bis zum 1. März. Diese Ausnahme findet auf das Weihnachtsfest keine Anwendung. Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe hat mindestens zu dauern: entweder für jeden zweiten Sonntag 24 Stunden oder für jeden dritten Sonntag 36 Stunden oder, sofern an den übrigen Sonntagen die Arbeitsschichten nicht länger als 12 Stunden dauern, für jeden zweiten Sonntag 36 Stunden. Der Reichsanzeiger ist befugt, Abweichungen hinsichtlich der Dauer der Ruhezeit zuzulassen; dieselbe muß jedoch für jeden Arbeiter mindestens die Gesamtdauer seiner auf die zwischenliegenden Sonntage fallenden Arbeitszeit erreichen. Ablösungsmannschaften dürfen je 12 Stunden nach und vor ihrer regelmäßigen Beschäftigung zur Arbeit nicht verwendet werden. Die denselben zu gewährenden Ruhe muß mindestens das Maß der den abgelösten Arbeitern gewährten Ruhe erreichen. 2. Die vorstehende Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Agrarische Kinderausbeutung. Aus der Provinz Sachsen wird der „Soz. Praxis“ folgender Bericht eines Lehrers mitgeteilt: Nicht nur die Kinder meiner Oberstufe werden im Gul beschäftigt, nein, auch die sieben- bis neunjährigen Kleinen müssen schon von mittags bis abends in Höhe und Sonnenbrand mit hinaus ins Feld. Den Straflisten wird nicht Folge gegeben, denn Patron und Amtsvorsteher sind oft eine Person. Die Beispiele ließen sich noch häufen. Aber die Gutsherren sind mit den weitgehenden ihnen zustehenden Rechten der Kinderausbeutung noch nicht zufrieden. So verlangte man in der ostpreussischen Landwirtschaftskammer gleich bei ihrem ersten Zusammentritt: „Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die neue Verfügung (vom 23. März 1886 und 29. Juni 1891) betreffs des Vermietens schulpflichtiger Kinder zum Hüten aufzuheben und dahin Verfügung zu treffen, daß jeder mindestens zehn Jahre alte Junge zum Hüten vermietet werden darf.“ Zwar gelangte der Antrag nicht zur Annahme; aber daß er überhaupt gestellt werden konnte und erst „nach eingehenden Erörterungen“ am 6. Mai abgelehnt wurde, ist für die Werthschätzung der Schulbildung der Agrarier in Preußen charakteristisch. Wägen die Lehrer, wie auf dem Verbandstag in Pöritz, noch so dringend auf die Gefahren des Hütenwesens hinweisen, durch das die Kinder körperlich, geistig und moralisch korrumpirt werden, können sie betonen, daß die Kinder dadurch vom Schulunterricht ferngehalten, nebenbei mit anderen Arbeiten im Hause und auf dem Felde überbürdet werden, daß sie oft nicht die nötige Nachtruhe haben und zudem im Umgang mit rohen Knechten und Mägden sittlich verdorben werden — das macht alles nichts; die Beschaffung billiger Arbeitskräfte für die Gutbesitzer wird höher geschätzt als die Prcanbildung einer tüchtigen nächsten Generation.

Wohin die Praxis vierer Gerichtshöfe führt, Unternehmers, die sich gegen die Gewerbe-Ordnung vergangen haben, regelmäßig sehr milde zu bestrafen, das lehrte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Wittenberg. Der Tuchfabrikant Tamm hatte fünf Arbeiterinnen Sonnabends über gesetzliche Zeit hinaus arbeiten lassen. Vom Gewerbe-Juzepktor verwahrt, erwiderte er spöttisch: „Zeigen Sie mich nur immer an; ich bezahle ruhig meine Strafe, süßen aber werde ich mich nicht.“ Tamm mochte auf die gewöhnliche Strafe von 3 oder 5 Mark gerechnet haben, die ihn treffen würde. Das Gericht sah aber erfreulicherweise die Sache erster an und erkannte auf 300 M. Strafe oder 30 Tage Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

In Stettin war der Schuhmacher Ganger vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil er einen anderen Arbeiter, der beim Ausstand in der Comprechtischen Filzschuhfabrik die Arbeit ausgenommen hatte, mißhandelt

den Vergnügungspark zum American-Theater. Den Inhaber nahm der Scherz so mit, daß von ihm während einiger Tage aber auch kein garnichts zu sehen war. Unterdessen sah sich der Vogel etwas in Alt-Berlin um und versperre mit seinem blauen Fängegeizern den holländischen Jergarten.

Im Treptower Park fracht es. Und es wird weiter und noch stärker krachen. Die Geldgeber des Theater- und Kutschen-Unternehmens können ja den Adlerlaß vertragen. Aber es wird andere geben, die können sich nicht zurückziehen, wenn sie sehen, daß sie im Verluste sind, die müssen aushalten bis zum letzten Einflusse. Ihnen und den kleinen Verkäufern, die ausgebeutet durch die rasende Tam-Tam-Schlägerei der Presse oft ihr Bestes wagten, werden die Augen aufgehen über den Verth des Chauvinismus, des Berliner Chauvinismus; sie werden es spüren, daß man das Risiko des ganzen Unternehmens auf ihre Schultern abgewälzt, daß die Anstellung schon verhäßelt war, ehe sie ihre Forten öffnete. Sie werden verstehen lernen, daß der schleppende Bureaokratismus der Drei-Männer, all die Verordnungen und Erlasse, die wohl an Krähwinkel, nicht aber an eine Weltstadt gemahnen, hervorgerufen sind aus der Sorge, daß ja den Garantiegebern kein Schaden geschieht. Das alles wird man einsehen, hinten nach. Ein Berg von Klagen und Erfahrungsprüchen wird sich anhäufen, und das wird das Endergebnis sein der gloriosen Weltausstellung des Berliner Unternehmertums.

Als wir vor einigen Wochen an dieser Stelle den Bauchtanz charakterisirten, den man in Berlin und anderswo zu Ehren des alten gelben Onkels aus China erfuhrte, da wagte auch nicht ein bürgerliches Blatt ein Wort der Zustimmung. Man hoffte und harrete noch, die Hintermänner dieser Presse nämlich. Als aber der Chinese sich in Köln schönstens empfahl und rühd heraus erklärte, er sei nicht nach Deutschland gekommen, um Bestellungen zu machen, da kam es anders aus dem Kreisamt. Großallgerige Leitartikel und bissige Notizen wurden aufgeschrien, aus allen Spalten und Spalten züchten und wetterten die enttäuschten Hoffnungen. Wie in dem Hotel einer Kurstadt war es, wenn ein reicher Gast soeben abgeritt ist. Jeder bedauert das Trinkgeld; der hat garnichts erhalten, jener einen guten Groschen, dem dritten ist auch noch die blanke Mark viel und viel zu wenig. Und sofort seht das Schimpfen ein. Ja, wie bald schwinden Schönheit und Gestalt: in den Augen eines Keilners, der auf Trinkgelder angewiesen, und beim bürgerlichen Zeitungsgewisser. Heute noch bist du der Bismarck des Ostens, aber schon morgen nennt dich dieselbe Feder einen geriebenen Reisfconkel, der zwar aus China stammt,

haben sollte. Vor dem Landgericht jedoch sehte der Verurtheilte seine Freisprechung durch, da er nachweisen konnte, daß er sich zur Zeit der That ganz wo anders befunden hat. Der Geschlagene vermochte den Thäter überhaupt nicht anzugeben.

Die Maler von Birna und Copih sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern die Festsetzung eines Minimallohnes von 83 Pfg. für Maler und 90 Pfg. für Lackierer und Anstreicher, Zuschlag von 20 pCt. für Ueberstunden und Nachtarbeit, Bezahlung der Pausen, eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 pCt., bei Arbeiten, welche weiter als 5 Kilometer sind, 50 Pfg. Auslösung und freie Fahrt und endlich Arbeitschluß am Sonnabend um 6 Uhr.

In Helsingör feiern, wie wir bereits meldeten, sämtliche Arbeiter der Werst. Ursprünglich traten nur 100 um einer Lohnerhöhung willen in den Streik ein. Als die Werstdirection aber den Arbeitern der anderen Branchen Streikbrecherdienste sumuthete, legten weitere 300 die Werkzeuge nieder, worauf die Unternehmer den Betrieb einstellten, jedoch die Zahl der nothgedrungen Feiernden nunmehr 1100 beträgt. Die Bevölkerung Helsingör ist über die brutale Schließung der Werst außerordentlich empört und stellte sich mit ihren Sympathien auf die Seite der Arbeiter, die den begonnenen Kampf jedenfalls siegreich durchzuführen werden.

Gerichts-Beilage.

Der Vertrieb von Kaffee in der Zentral-Markthalle war die Ursache eines Hausfriedensbruchs, dessen sich Frau Veit, Inhaberin einer Kaffeehandlung, schuldig gemacht hatte. Die Angeklagte betrat im März d. J. die Räume der Markthalle, um Kaffee, welcher von dortigen Standinhabern bestellt worden war, an ihre Kunden zu überbringen. Sie wurde vom Markthallen-Kassierer hinausgewiesen, verließ auch die Halle, um aber bald darauf durch einen anderen Eingang zurückzukehren. Aus diesem Grunde wegen Hausfriedensbruchs angezeigt, wurde die Angeklagte am 9. Juni vom Schöffengericht zu 15 Mark Strafe verurtheilt, wogegen sie Berufung eingelegt hat. Infolge dessen unterlag die Sache am Sonnabend der Beurteilung der 9. Ferien-Strafkammer am Landgericht I. Der als Zeuge vernommene Markthallen-Kassierer giebt an, daß eine Verordnung des Magistrats bestehe, wonach der Verkauf von Speisen und Getränken innerhalb der städtischen Markthallen nur den Markthallen-Restaurateuren gestattet sei, und daß die Kassierer von der Direktion angewiesen seien, solche Personen, die Speisen und Getränke zum Zweck des Verkaufs in die Markthallen bringen, hinauszuweisen, und dieselben, wenn sie sich dem nicht fügen, wegen Hausfriedensbruchs zur Anzeige zu bringen. Die Angeklagte hob hervor, daß ihr von einem dertartigen Verbot nichts bekannt wäre. In der Markthalle stände das nicht angeschlagen, daher hätte sie wohl die Verweisung des Kassierers zum Hinausweisen ihrer Person anzuweisen müssen, und sei sich nicht bewußt, einen Hausfriedensbruch begangen zu haben. Eine Zeugin, die einen Stand in der Markthalle hat, giebt an, daß sie ihren Kaffee bei der Angeklagten bestellt habe. Von der fraglichen Verordnung wisse sie ebenfalls nichts; sie müsse doch das Recht haben, ihren Kaffee zu kaufen, wo sie wolle und sich denselben bringen zu lassen, umso mehr, da ihr der vom Markthallen-Restaurateur gelieferte Kaffee nicht schmecke. Das Gericht war in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt der Meinung, daß der Magistrat als Eigentümer der Markthallen — wie jeder Hausbesitzer — das Recht habe, Verordnungen über den Verkehr innerhalb seines Besitzthums zu erlassen. Ob die hier in Frage kommende Verordnung berechtigt sei oder nicht, habe das Gericht nicht zu untersuchen; respeltirt müsse sie aber werden. Wenn die Standinhaber damit nicht zufrieden wären, müßten sie ihren Stand aufgeben. Es komme nicht darauf an, daß die Angeklagte nur auf Bestellung Kaffee geliefert habe. Indem sie nach erfolgter Ausweisung durch den Kassierer die Markthalle wieder betrat, habe sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht; die Berufung wurde daher verworfen.

Wegen Verleumdung des Kuratus Klosen in Niddorf hatte das dortige Schöffengericht kürzlich den früheren Lehrer Julius Tiegel zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Wegen des schöffengerichtlichen Erkenntnis legte Tiegel Berufung ein, worauf die Sache noch einmal vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung kam. Der Angeklagte bot um eine mildere Strafe, da er vom Kuratus Klosen sehr geehrt worden sei. Der Gerichtshof entsprach, wie die „Nidd. Ztg.“ mittheilt, der Bitte, hob das Urtheil auf und erkannte auf 200 M. Geldstrafe.

aber der reine Kassauer ist. Und du wirst es schon glauben müssen, alter Chinese, denn die Herren, die einmal so und einmal so urtheilen, sie können sich nicht irren; sie haben die Kunst gepachtet und die Wissenschaft, ja sogar die heiligsten Güter der Völker Europas.

Unter der Regierung des Kaisers Claudius, den die Schmiedler als den größten Gelehrten seiner Zeit priesen, war Antiochia, in Syrien am Orontes gelegen, nach Rom und Alexandria die größte Stadt des römischen Weltreiches. Die Stadt war verhältnismäßig noch nicht alt. Die durch glückliche Kriege groß und mächtig gewordenen Seleuciden hatten sie erbaut, verschönt und erweitert, um die Wülte des ersten Jahrhunderts war sie voll von Tempeln, Theatern, Wärdern und Markthallen. Die Hauptstraße war über eine Meile lang, gesäumt mit bedeckten Seitengängen und durchschnitt die Stadt von einem Ende zum andern. An vielen Straßenkreuzungen standen Statuen. Die Stadt war reich, viele reiche Leute genossen innerhalb ihrer Mauern das Leben in vollen Jügen. Der Reichthum hatte eine Unmenge Schmiedeligen herbeigelockt: Gaudier und Marktschreier, Komödianten und Magier. Der Korso glich einem Theater. Tag für Tag wogte auf ihm eine Menschenmenge hin und her, herausgipfete Leute, die sich mit Scherzen, Spötleleien und Unverschämtheiten aller Art die Zeit vertreiben. Abwechselnd servil und unanbäbar, frech und feig waren diese Menschen, das vollkommene Modell einer dem Cesarismus ergebenen Menge. Tag für Tag gab es Wettkämpfe und Spiele, Tänze und Umzüge, Feste und Bacchanalien. Wie ein Raubschiff ein Traum Sardapanals, wobei hinterher alle Wollüste, alle Ausschweifungen sich mischten, lag es über den reichen Stadtierteilen. Und dervvillen ging in den Quartieren um den Berg Silpius, wo die Arbeiter und die Arnten haunten, der Hunger um, und zeitweise wurde das Gland so groß, daß die Einkünfte aus den öffentlichen Domänen kaum zureichten, eine allgemeine Hungernoth abzuwehren. Von den Tempeln und Palästen Antiochiens ruht heute kein Stein mehr auf dem andern. Aus dem Armenviertel am Silpius aber sprang eine grüßliche Nacht auf, die ihren Siegeszug durch die ganze Welt nahm. Nicht in Jerusalem stand die Wiege des Christenthums, das die Welt eroberte, sondern in der Weltstadt am Orontes.

Wenn ein Späterer ein Bild geben wird von dem Leben und Treiben unserer modernen Riesenstädte, wird er der Schilderung Renan's, der wir im Vorbeden gefolgt, nicht viel mehr hinzuzufügen haben. Nur an stelle des Christenthums wird er etwas anderes sagen. Was, das weiß wohl jeder unserer Leser.

Mit billigen Preisen konkurriere ich nicht — ich liefere nur das Beste für billigste Preise, wofür ich garantire.

Meine Lager umfassen folgende Artikel — Schuhwaaren — Herren- und Knaben-Garderobe — Zigarren — Weine und Spirituosen
Hüte für Herren und Knaben — Gardinen — Teppiche, Damenkleiderstoffe und Regenschirme.

Nachstehend offerire durchweg auf das peinlichste sauber ausgeführte Schuhwaaren unter
Garantie für beste Haltbarkeit. Jeder Käufer erhält einen Garantieschein.

Herren-Hohleder-Jugstiefel, genagelt, 5,— M.
Herren-Hohleder-Halbschuhe zum Schnüren und mit Seitengummigüßen 4,50 M.
Braune Lederstrandschuhe für Herren 6,25 M.

Braune Damen-Lederstrandschuhe 4,50 M.
Braune Damen-Fingerringknopfschuhe 5,— M.

Sämtliche angeführten Schuhwaaren haben Ledersohle, Lederbrandsohle, Lederkappe und nicht wie die von der Konkurrenz offerirten Schuhwaaren, welche Pappbrandsohlen, Pappkappen haben und dadurch um 30 pCt. minderwerthig sind.

Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.



Elfenbein-Seife

Elfenbein-Seifenpulver

Schutzmarke „Elefant“

Sind die vortheilhaftesten und bequemsten Waschmittel für den täglichen Gebrauch in der Hauswirtschaft. Nur echt mit „Elefant“.

Zu fast allen Kolonialwaaren- und Seifengeschäften zu haben.
Engros-Lager bei Herren **Löwe & Seibt, Berlin N.,**
Vorfigstraße 2.



4959L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.

Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.

Hackescher Markt 4 **J. Brünn** Am Stadtbahnhof
(Ecke Neue Promenade) **Börse.**

Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum

Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!

Fertige Wäsche! Leinenwaaren!

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.



Touristen-Anzüge

sehr elegant, dauerhaft und praktisch in Boden, Cheviot, Zwirnbadstein etc. 20, 22,50, 25, 27, 28,50, 37,50 M.

Havelocks

in porös wasserdichten Boden 9, 10, 12, 15, 18—33 M.

Sommer-Anzüge

in dauerhaften Stoffen 6, 8,50, 10, 12—20 M.

Sommer-Jackets

in Kästle, Panama, Cachemire etc. 2,50—12 M.

Sommer-Joppen

von 1,25 M. an.

Sommer-Hosen

in Wasch- und gewirnten Stoffen 1,75—5 M.

Sommer-Hosen

in elegant. Stoffen 3,00, 4,00, 4,50, 5—15 M.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
Berlin S., Oranienstr. 168.
Potsdam, Brandenburgerstr. 23.

Gardinen-Reste

zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Gardinenfabrik von Bruno Güther, Grüner Weg Nr. 80 part. (kein Laden) Eing. vom Flur.



Kinder-Sportwagen billigst. Viele Anerkennungen. Theilzahlung gestattet.

Wer — Stoff — hat!

fertige Anzug, 20 M., feinste Zutaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Hofe 3,50, Münzstr. 4, Engel.

Hosen! Anzüge! Balletts!

nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis Münzstraße 4, Engel. Herrenanzugreste.

Reste zu Knabenanzügen!!

Gelegenheitskäufe, umsonst zugeschnitten, Herrenhosen-Reste spottbillig Münzstr. 4, Engel.



Kinderwagen, Reiseförbe, Fabrikpreise, auch Theilzahlung.

E. L. Herrmann, Gnelsonstr. 112

A. Tuchon Optiker

Lothringer-Strasse 28.

Rathenower

Brillen und Pincenez

ff. Stahl 1 M., Nickel 2 M., Aluminiumgold, von Gold nicht zu unterscheiden 2,50 M., Operngläser 4,50 M., beste Opern- u. Reisegläser Marke „Eureka“ Markt mit Leder-Etui und Riemen 12 Lieferant für alle Krankenkassen

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4,



48 Mk. sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Reine hocharmige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeitlichkeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlusskasten und zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 M. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. 30 tägige Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Wer an schweren, angeblich unheilbaren Krankheiten, an Dungen, Magen, Darm, Leber-, Gallen- und Blasenleiden leidet, der wende sich mit Vertrauen dem **erfolgreichen Verfahren mittels Heißtroden - Luft** zu, wie solches nur im Elmarianum, Berlin, Große Hamburgerstr. 20, am Gadsche Markt u. Bahnhof „Süde“ angewandt wird. Bei Gicht, Rheumatis- mus, Goutleiden aller Art, Männen- und Frauenkrankheiten wurden wunderbare Erfolge erzielt.

! Jede Dame lese!

Högelegante Modelle Kragen, Capes, Handverperlungen auf Füll und Spitzen, Seidenplüsch, früherer Preis 80,—, 50,—, 40,—, 30,—, jetzt 7,50—25,— M. Reisemäntel, Regenmäntel, Jackets, Stofftragen von 2,50—20,— M. werden, um zu räumen **ausverkauft.**

Landsbergerstr. 59, 1 Tr. (Kein Laden.)

Brunhilde selbstgewebte, echtfarbige und unverwundliche Hausleibersstoffe.

Ortrud und Rosalinde neueste und eleganteste Promenadenkleiderstoffe.

Portiären in grösster Auswahl. Alle Aufträge von 20 M. an und Muster stets franko.

Carl H. Klippstein & Co. in Mühlhausen i. Thür. Weberei und Versand-Geschäft.

Die Motor-Boots-Gesellschaft

Berlin-Rummelsburg

vermietet auch diese Saison ihre neuen und hocheleganten Salon-Schraubendampfer zu den bekannten mäßigen Preisen.

Bedienung prompt und zuverlässig.

55188* Telephon Amt VII Nr. 1985.

Rummelsburg Nr. 28.

Bon 4 M. an 7 Mark. Giltig. Detailverkauf f. deutsche, engl. eif. Bettstellen, Patent-Matratzen-Fabrik mit Dampftrieb. (Preisliste gratis)

E. Sass, Detailverf. u. Köpfnickerstrasse 127, 9. pt. Berlin



J. Baer,

Berlin N., 4960*

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfehle, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-

Garderobe,

Arbeitsachen.

Anfertigung nach Maß.



Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Androsstr. 23, 9. pt., gegenüber Androspl.

2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtshain.

3. Geschäft: Senfstr. 67.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark jähle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe

Grosser Brand-Ausverkauf.

Die beim Brande durch Feuer und Wasser beschädigten Waaren, als: Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen, Teppiche, Möbel- u. Läuferstoffe, Kleiderstoffe, Sammet- u. Seidenwaaren, sollen schnelligst, um damit zu räumen, zu angegebenen **Taxpreisen** verkauft werden.

Der Ausverkauf beginnt Montag, den 20. d. M. Verkaufszeit von 8 bis 12 Uhr vorm., 2 bis 8 Uhr nachm.

Max Mannheim, Berlin O., Frankfurter Allee 89,

Gaststätte der Pferdebahn und des Omnibus.

Excellentia, neuester Nadelschirm (kein Eisenstock) mit durchgehenden Stöcken u. Eleganzgestell — dünn, elegant, haltbar — in Seide mit Garnschlag für Damen 8 M., für Herren 8,50 M. in ff. Gloria extra für Damen 6 M., für Herren 6,50 M. empfiehlt als Spezialität **Rud. Hoffmann**, Schirmfabrikant, 61 Kommandantenstr. 61. Sonnenschirme zu herabgesetzten Preisen.

Bestes Fleckenwasser der Welt

ist **Opal** in der Tonne.



Gedanken eines servierenden Kellners:
Bei jedem Diner und jedem Souper hört man bald schon von nichts anderem mehr reden, als immer u. immer wieder von den Röntgen'schen Strahlen. — Was stützen mir aber alle X-Strahlen der Welt? Ich liebe mir „Opal“, mit dem ich mir schon zum dritten Male für ein Paar Groschen meinen Frack wie neu gemacht habe. Das nenne ich eine Erfindung und wirklich *tu de sicco.*

Opal ist wohlriechend und nicht feuergefährlich, entfernt alle möglichen Flecken, ohne Farbe und Stoff anzugreifen, während Benzin feuergefährlich und schlecht riechend ist, nur Fettflecke entfernt und Ränder hinterlässt. Hüte, Anzüge, Ueberzieher, blank gewordene Stoffe werden mit **Opal** abgeburstet, wie neu. Schmutzige, verblasste Möbelstoffe, Portiären, Teppiche erhalten, mit **Opal** abgeburstet, ihr früheres Aussehen wieder. Man kaufe daher nie mehr Benzin, sondern nur noch **„Opal“** in der Tonne à 30, 50 und 90 Pfennige.
Opal-Schwämmchen, extra präpariert, 15 Pfennige.
Fabriklager bei **F. Ketzler & Co.**, Berlin N. 24.
En détail in allen Drogeriehandlungen.
A. Wasmuth & Co., Hamburg.

Die feinste 3 Pfennig-Ulgarett ist: **Askari!** In den besseren Olgarengeschäften zu haben.

Wegen Umbau der Geschäftsräume, welcher im August stattfinden muß, **Grosser Ausverkauf**

ganzer Lager Partiewaaren in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Möbelstoffen, Kattunen, Teppichen, Steppdecken, Bettzeugen, Hemdentuchen, Louisianatuchen, Wäsche, Gardinen, Portiären, Unterröcken und Blousen zu noch nie dagewesenen Preisen sowie der noch vorhandenen, durch **Brand und Wasser** am 9. Juni beschädigten **Waaren-Bestände in obigen Artikeln**, um auf alle Fälle damit zu räumen, **unter Taxpreisen!**
Verkaufszeit von 8-1 und 3-8 Uhr.
Max Lehmann, Berlin, Reinickendorferstr. 22, nahe der Wiesenstraße, Haltestelle der Pferdebahn.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149. 8-10, 5-7. Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen, Nerven, Hautkrankheiten, Sicht, Rheumat.

Der unlautere Wettbewerb
ist nun seit dem 1. Juli durch Gesetzkraft beschränkt. Jetzt wird sich zeigen, wer in seiner Leistungsfähigkeit auf der Höhe der Zeit steht, denn nur die Wahrheit, Sachlichkeit und Redlichkeit darf in einer Offerte zum Ausdruck kommen; mit bloßen Redensarten ist nichts mehr zu erreichen. Also:
1. **Singer u. Co., Chausseest. 56**, ist als einer streng realen Firma das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb willkommen; nunmehr werden die billigen Preise der Firma ganz zu Tage treten. — 2. Es war von jeder Prinzip von **Singer u. Co.**, jede Offerte beruht auf unantastbarer Wahrheit zu basieren, daß sie an Ort und Stelle von dem schärfsten Kenner nachgeprüft werden kann. — 3. Sogenannte „Schaufensterkoffer“ waren, sind und werden bei einer gediegenen Firma wie **Singer u. Co.** unmöglich sein. Was im Schaufenster ausliegt, wird an jedemmann bereitwilligst verkauft. — 4. Eine jede Waarenbezeichnung bei **Singer u. Co.** entspricht der striktesten Wahrheit; eine gute Firma kann hierin nicht peinlich genug sein. — 5. **Singer u. Co.** brauchen nur fortzufahren wie vorher: um zu beweisen, daß die Firma streng reell vorgeht. — 6. **Singer u. Co., Chausseest. 56**, begrüßen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb als neuestes Hilfsmittel zur Beurteilung einer guten Leistung. Was **Singer u. Co.** leisten, erfährt man aus folgenden Preisen:

Rein-Seiden-Foulards jezt Meter 70 Pf.
Reinseid. gem. Dougès, neue Farben, 55 cm breit, Meter 80 Pf.
Changant-Seidenstoffe, 58/60 cm breit, Meter 70 Pf.
Reinseidene Merveiligne, schöne glanz. Qualit. Meter 1,00 M.
Seidene Surah-Stoffe Lin- u. Changant-Farben Meter 1,05 M.

Möbelverkauf

Oranienstr. 73, Hof 1 Creppe, in meinem 4 Etagen großen Verkaufsfokal, alles beste, stehen in großer Auswahl alle Arten Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Möbel, zum Verkauf. Besichtigung für Brautleute sehr empfehlenswert. Einrichtungen von 100-800 Mark, elegante bis 6000 Mark. Aufstellung mehrerer Musterzimmer und Dekorationen. Auch gebe ich neue ganze Einrichtungen auf Abzahlung. Besonders billig verkaufe ich infolge oft günstigen Einkaufs die großen Vorräte einfacher und eleganter gebrachter herrschaftlicher Möbel und Polsterwaaren. Sopha, Kleiderstuhl, Bettstelle mit Matratze, gebraucht à 18 M., Küchenspind, gebraucht, 12 M., sowie alle Arten einfache und bessere gebrachte Möbel in großer Auswahl. Nussbaum- und Mahagoni furnierte Kleiderstühle, Waschtische, zweiflüchtig mit Aufsatz à 98 M. Nusschelpstühle 45 M. Wohnzimmer, Sophas mit Ausziehhilf 86 M. Salongarnituren in reicher Auswahl von 75 M. an, echt nussbaum Trumeaux mit Stufe 60 M. Paneelsophas mit Plüschfassung von 75 M. an. Buffets in eichen und nussbaum, dito Kouliffentische, Salonschränke, Ankleideschränke, ein- und dreitheilig, Freistehende, Waschtiseltische, Paneelgarnituren, Euthersühle, Nusschelpstühle, Herren-Schreibtisch 60 M., Damen-Schreibtisch 40 M., alle größeren Garderobenschränke, Chaiselounges, Küchenspind, Spiegel, Tische, Stühle, alles ganz billig. Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang. Gekaufte Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne in die Wohnung gebracht und aufgestellt. 5085*

Zurückgekehrt (wenig fehlerhafte) **Teppiche!!**
Portiären!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
erstaunlich billig in der Fabrik von **Emil Lefèvre**, Berlin S., Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portiären-Aufbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!
Größtes Teppichhaus Berlins

Möbel-Kaufgelegenheit
passendste Gelegenheit für Brautleute, Dienstboten, Parteien, in der Modellfabrik sollen ca. 200 komplette Wohnungs-Einrichtungen, neiliche gemessene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Zahlzahlung gestattet. Waaren ohne Anzahlung. Besonders billig sind die an Herrschaften kurze Zeit verbliebenen gemessenen Möbel. Kleiderstuhl 16, Küchenspind, Komode 12, Bettstelle mit Matratze 18, Nussbaum-Kleiderstühle 30 Mark, Nusschelpstühle 45 Mark, Waschtisch 16, französische Waschtiseltische mit Matratzen 45, Stühlen-Kleiderstühle 40 Mark, Trumeaux mit Stufe 60, Plüschgarnituren 60 Mark, neue, hodeligante Garnituren 100 Mark, Buffets, Kouliffentische, Paneelsophas mit Gatteltischen und Plüschfassung in allen Farben, Tannen- und Eichen-Schreibtische. Gebaute Möbel werden unentgeltlich 3 Monate auf meinen Aufnahmungsstellen aufbewahrt, durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt. 4311.*

Best. Seidenstoffe, 60 cm breit, nur neue Farb. Meter 1,10 M.
Seid. Vengalines, entzückende Dessins, Meter 1,20 M.
Reinseiden Knit, nur neue Farben, 55 cm breit Meter 1,25 M.
Reinseidene gestreifte Stoffe, 55 cm breit, Meter 1,35 M.
Reinseid. schwere Damaste, prachtv. Muster Meter 1,50 M.
Eine große Partie reinseidene Fantasiestoffe. Vorzügl. Qualitäten, große Farben u. Musterwahl, jezt Meter 1,10, 1,25, 1,65 und 1,80 M.

Mohair-Alpaca, helle und dunkle Farben, 90 Pf.
Einfarb. Kleider-Stoffe, alle Farben, doppeltbreit Meter 50 Pf.
Neueste Damen-Kleiderstoffe, doppeltbreit, jezt Meter 45 Pf.
Reinwollene Körper-Beiges, doppeltbreit, jezt Meter 70 Pf.
Reinwollene Stoffe, engl. Geschmack, doppeltbr. Met. 75 Pf.
Einfarbige Lodenstoffe, 120 cm breit, jezt Meter 80 Pf.
Reinwollene einfarb. Cheviots, gr. Farbenwahl, Met. 65 Pf.
Reinwollene Stoffe, feinste Qualitäten, in allen hellen und dunklen Saison-Farben, doppeltbreit, jezt Meter 1,00 M.
Gestreifte Unterröckstoffe, in großer Auswahl, jezt Met. 29 Pf.
Reinwoll. Crepons, einz. Roben, 5/4-6 Met. jezt pro Robe 3,50 M.

Neue Waschstoffe jezt Meter 28 Pf.

Roh-Tabak **J. Fränkel**, Berlin C., Klosterstrasse No. 72

Zigarren-Fabrik
sehr leistungsfähig, empfiehlt Wiederverkäufern ihre reellen, gediegenen Fabrikate aus rein überfeinerten Tabaken von 2,70 pro 100 an. Offerten sub „Zigarren“ Exp. d. Bl. 26236

Rohtabak
en gros [54672] en detail
L. Cohn & Co., Georgenkirch-Strasse 64.

Rohtabak
en gros 5002* en detail
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn, Köpnickstr. 45. [49082*]

Rohtabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise.
Sämtliche Fabrikations-Mittel.
Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Rohtabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel, No. 11, Brunnen-Strasse No. 11. 53802*

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Ufermücker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.). Stengel werden zurückgekauft.

Grösste Auswahl. Billige Preise.
Filiale im Norden
Brunnenstr. 182.
Holy-Tabak
Emil Berstorff.
Filiale in Oden: Köpenstr. 9
3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof
Garant. flotten u. sicheren Brand.

Fruchtweinsowlen
gut, rein, ausgezeichneter in Geschmack.
Maltrank, Erdbeerbowle, Pfirsichbowle, Ananasbowle } a. höher, b. 40 Pf. inf.
Eugen Neumann & Co.
Detail-Verkaufsstellen: Bes.-Anstalt L. 66, N. Friedrichstr. 81, Oranienstr. 8, Genthinestr. 29, Vordamm: Baderstr. 7.

Fertige Betten, großer Sion Oberbett, Unterbett, 3 Koppfissen, mit gereinigten neuen Federn, von 12 Mark an, fertigt neu, Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Straps, Schlaf-, Bettdecken und Woll-Bettdecken empfiehlt billig das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **K. Pollock, Oranienstr. 61**, am Moritzplatz.

Rollermaschine für Kanarienvogel 15 M., Bauer billig. Reimmenerstr. 8, Schanngeschäft. 2699b

Kinderwagen - Fabrik - Lager
Kleinerwagen, Puppenwagen, Kinderportwagen, Kinderstühle, Kinderbettstellen, Riesen-Auswahl, auch zurückgekehrt. Billigste Preise, a. Theilzahlung bei **E. Stiansny**. Berlin, C., nur Wallstrasse 21.

Ausschneiden und abgeben.
Gratis
erhält Inhaber dieser Annonce (welcher meine Bäder noch nicht versucht) zur Probe ein 54992*
Loh-Tanninbad, sicherste Heilung bei allen Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten, Folgen v. Quecksilberkur, Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden, bewährt gegen **Gicht** und **Rheumatismus**. Prospekte mit hunderten von Dankschreiben Heilender gratis und franco.
G. Münsel, Berlin, Wallstr. 70, Neu Cölln am Wasser 6-8, Ansbacherstr. 19 und Panketrasse 32.

Für Landpartien und **Sommerfeste** empfehlen wir in großer Auswahl: Stocklaternen, Lampions, Fahnen, Papier-Mützen, Papier-Schärpen, Radan-Flöten, sowie Verlosungsgegenst. Neu! Stocklaternen u. Fahnen mit Aufsichten d. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896! Neu! Händler und Arbeitervereine erhalten die billigsten Fabrikpreise. 54781.*
S. & G. Saulsohn, Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 19a. Papiergroßhandlg. Papierwaarenfabr

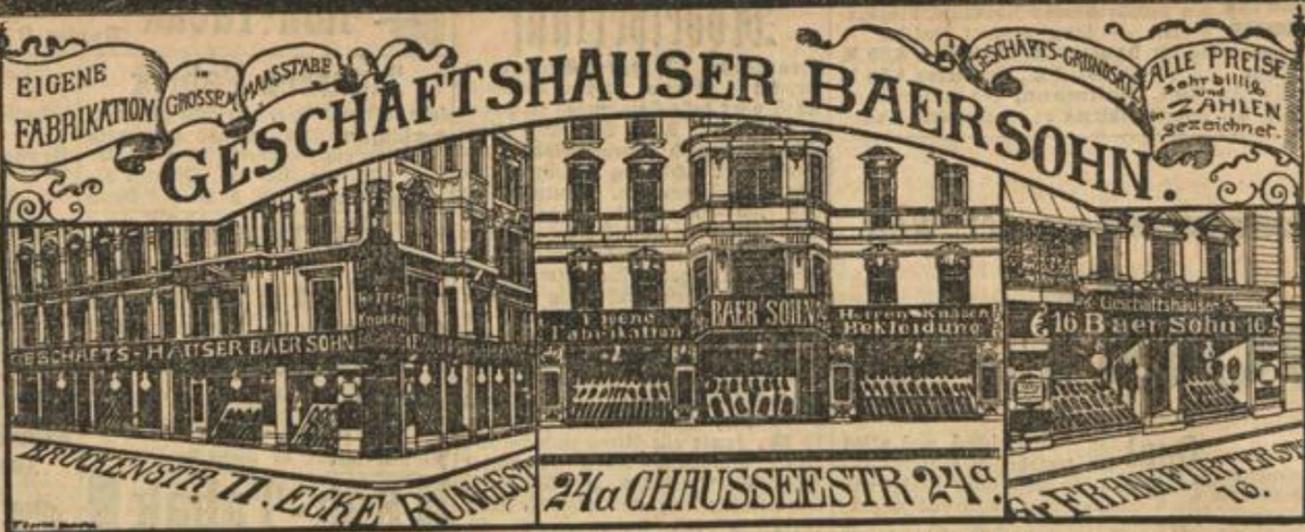
Hosen-Fabrik
Gorman-Strasse 2, I.
Gde Rosenthaler- u. Weinmeisterstrasse, verkauft die nach beendeter Saison übrig gebliebenen Sommerhosen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Berlin's grösste u. billigste Fabrik in Leder, Zwirn und Stoff Hosen.
Kinderwagen-Bazar „Baby“
I. Alexanderplatz, Gde Landsh.-Str.
II. Zivalidenstr. 160
III. Reinickendorferstr. 25. Katalog gratis.
Größtes Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen. Auch Theilzahlung 4.- monatl. *

Zur Einsegnung:
Schwarze Fantasiestoffe. Reine Wolle, doppeltbreit, 50 Pf. jezt Met. 95 Pf.
Schwarze reinwollene Ottomane-Mixte schwere Qualitäten, doppeltbreit, statt 2 M. jezt 95 Pf.
Schwarze Reinv. Crepe-Stoffe, doppeltbr., jezt Met. 95 Pf.
Schwarze Reinv. Cachemire, doppeltbreit, jezt Met. 70 Pf.
Schwarze Mohair-Alpaca-Stoffe, doppeltbr., jezt Met. 90 Pf.
Elegante schwarze Reinwollene Stoffe, in den neuesten Geweben: Amure, Mohair, Epingle, Mohair-Crepons, Frieß-Crepons. Breite 100-120 Zentimeter, Meter 1,00, 1,20 und 1,45 M.

Enorm billig.
Reste und einzelne Roben, enthaltend 6-7 1/2 Meter doppeltbreiten Stoff durchschnittlich jede Robe 270 u. 335 Pf.
Eine große Partie selbene Unterröcke in 12 Farben jezt durchschnittlich 4 Mark per Stück.
Gelegenheitskauf!
Normal-Schlafdecken Stk. 1,50
Steppdecken, bunt und einfärbig Stk. 2,25
Steppdecken, aus reinwoll. Atlas Stk. 4,25
Reifdecken Stk. 1,95

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir, auf nebenstehende Abbildungen, sowie Strassen und Nummern unserer drei Geschäftshäuser zu achten.

Bär Sohn
Chausseestr. 24a
Brückenstr. 11
Grosse
Frankfurterstr. 16.



Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir, auf nebenstehende Abbildungen, sowie Strassen und Nummern unserer drei Geschäftshäuser zu achten.

Bär Sohn
Brückenstr. 11
Chausseestr. 24a
Grosse
Frankfurterstr. 16.

Rad-fahrer-Anzüge,
fester Wollzwirn, Hose mit doppeltem Gesässboden **18 Mk.**
verschiedenfarbige Cheviotarten, glatt und gemustert, Hose mit doppeltem Gesässboden **21 Mk.**
gesetzlich geschützter Sportstoff, aus Pflanzfasern u. Wolle bestehend, sehr haltbar, Hose mit doppeltem Gesässboden **27 Mk.**
bestehend aus Jacket, Weste und Hose, **30,-**

Sommer-Jackets,
Grünlicher, waschbarer Baumwollstoff und drei Taschen, Umlegekragen und Gummizug **1 Mk.**
Sehr fester, grünlicher Waschstoff, solide Verarbeitung, **1,50 Mk.**
Lustre, Mohair, Panama, Cachemire, glatt und gemustert, schwarz und farbig, **3 Mk.**

Glatte und gemusterte Zwirnstoffe, haltbare Qualität **13,50 Mk.**
Melange, nur Pfeffer-Salzfärbungen **18 Mk.**
Reinwollene, glatte und feine dessinirte Cheviotarten, Lörracher Erzeugnisse. **25 Mk.**

Reise-Anzüge,

Reise-Havelocks,

Glatte Farben, bequemes Kleidungsstück, von Reisenden der Billigkeit wegen sehr begehrt, **7,50 Mk.**
Verschiedenfarbige Cheviotqualitäten, anerkannter Wettermantel **12 Mk.**
Echte Kameelhaartuche, sehr feine Stoffe, elegant verarbeitet, **21 Mk.**

Radfahrer-Hose, zum Kurz- u. Langtragen, D. R. G. M. 56934. Beim Besteigen des Rades kurz zu schnüren, geht man seinem Berufe nach in einfacher Art in lange Hosen umzuwandeln. Diese Hose kostet **10,-** Mk. **6,50**

Schul-Anzüge, Praktische Façons, kleidsam für Ferien- und Landaufenthalt, 6,-, 5,-, 4,-, 3,-, 2,50, **2 Mk.**

Promenaden-Anzüge. Elegante, reinwollene Kammgarnmischungen, in hellen und soliden glatten Farben, strapazierfähig, 32,- **25 Mk.**

Reise-Joppen, Cheviot in grau, blau und anderen sehr schönen Farben, kleidsame Tracht, 12,-, 10,-, 6,-, **4 Mk. 50**

Sensationelle Erfindung! Tourniquet-Hosenthaler. Ersatz für Hosenträger. Der Hosenthaler dient dazu, den Träger entbehrlich zu machen und kann bei Unfällen als Bandage, Aderpresse bzw. Armtragebinde verwendet werden. Trotz der vielseitigen Verwendbarkeit ist der sehr billige Preis angesetzt: **75 Pf.**

Patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, England, Frankreich, Dänemark, Norwegen und angemeldet in Schweden und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

R. Schröter,
Butter-Handlung.

Durch günstige Abschlüsse mit größeren Genossenschafts-Molkereien bin ich in der Lage, meiner werthen Kundschaft in allen meinen Artikeln äußerst günstige Preise zu stellen:

Feine Tafelbutter à Pfd. 100 Pfg.
Feiner Schweizerkäse à Pfd. von 40 Pf. an.

Admiralstrasse No. 40.
Admiralstrasse No. 19.
Wrangelstrasse No. 84.
Manteuffelstrasse No. 41.
Prinzenstrasse No. 12.
Gräfestrasse No. 77.
Chausseestrasse No. 59.
Brunnenstrasse No. 125.

Elektrotechnischer Unterricht. Herren, welche gewillt sind, Vorträgen über Elektrotechnik beizuwohnen, werden ersucht, sich schriftlich an Herrn Eichhorn, Charlottenburg, Marchstraße 22, 2 Tr., zu wenden.

Ich erkläre Frau Schorff für eine ehrenhafte Frau. Frau Günther.

Wichtig für Parteigenossen. Sehr gut geb. Restaurant m. Vereinsh., Klavier, Billard etc., beste Lage, Zentrum, guter Arbeiter-Verkehr, sofort od. bis 1. Oktober zu verk., billige Miete, Preis 4-5000 M. 2724b*
Adr. Postamt 16. SO.

Wer! Stoff liefert, fertige Anzüge von 20, 25-30 Mark, feinste Zubehöre, saubere Arbeit, auch reichhaltiges Musterlager.
August Düse, 2787b
Alte Jakobstr. 10, 3 Tr.

Patentanwalt
A. Dammann, Ingenieur, Oranien-Strasse 61 a. Moritzpl. Ausfl. Kostenfrei.

Zahn-Klinik Preise event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobson,
Invalidenstr. 145.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulir. 14 Tg. geb. 18 M.
Silb. Herren-Kremont. Uhr 15
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
Kein Abzahlungs-schwindel.

Grauringe 48822*
reell Dukaten, gestempelt 980.
2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M.
Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm 20,50 M. 5 1/4 Gramm 15,50 M.
Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Auguststr. 91.
Hugo Lemecke, part., nahe der Oranienburgerstraße. Begr. 1840

Destillation, Restauration ist weg. Zurspähung billig zu verk. Näheres Alexanderstr. 59, Zigarrengeschäft.

Echt Werdersches Bier

1/8 Tonne 2,50, 1/10 Tonne 1,30.

Pilsener, hell u. dunkel, Lagerbier, hell u. dunkel, do. nach Pilsener Art, do. nach Münchener Art.

Wardamer Stangenbier 1/8 Tonne 2,75.
Extra-Gebräu Werdersches Bier, 1/8 Tonne 3,40, 1/10 Tonne 1,70.

Schütz-Mark.

Bereinigtes Werdersches Bier
Sämmtliche Biere (außer Extra-Gebräu) in Flaschen 36 Stück für Mark 3,-
Extra-Gebräu Werdersches Bier do. 24 Stück für Mark 3,-
Liefere frei ins Haus ohne Pfand.

Bereinigte Werdersche Brauereien
Haupt-Niederlage:
Berlin, Adalbert-Strasse Nr. 80.
Fernsprecher Amt IV, 9865.

Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilw. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigung, Nervöditen bei Befestigung unison.
Gudiel, Laufgrabenplatz 2, Elsfasserstr. 12

Brockhaus-Lexikon, Meyer, Brehm's Thierleben, Bücher, ganze Bibliotheken jeder Wissenschaft kauft **112/15**
Antiquariat Kochstr. 56.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich am 15. Juli in Tempelhof eine Zeitungs-Expedition u. Annoncen-Anstalt, von Schulbuchhandlung u. Zigarren-Geschäft eröffnet habe. Achtungsvoll
Georg Flörcks, Zeitungs-Expediteur, 2708b
Berlin O., Fruchtstr. 71.
2. Geschäft: Tempelhof, Dorfstr. 44.

Rüstzeug verleiht
Köppe, Steglitz, Mittelstr. 60.

Pneumatic Rover
prima Fabrikat, niedrigste Klassenpreise, konf. Theilzahlungen u. Bausch, Garantie, Kl. Hamburgerstr. 24/25.

← Täglich: →
Warmes Frühstück
zur Auswahl.
Zur alten Linde
Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.
Admiralstr. 40a am Platz

Ein gutgehendes, seit 30 Jahren bestehendes Sattler- und Tapezier-Geschäft (Werkstatt u. Laden) in der Nähe des Berliner Bahnhofes in Hamburg, soll Kränklichkeit halber baldigst an einen solventen Käufer verkauft werden. Offert. unter J. 2020 an die Annoncen-Exp. v. Heinr. Eisler, Hamburg.

Als Theilhaber sucht Kaufmann einen Zigarren-Arbeiter mit etwas Geld. Näh. unt. T. K. Exp. d. Stg. erb.
Restauration (auch f. Ausf.), wöchentl. 5 halbe Weibb., 4 Tonneu Vairischb., 4000 M., ist z. verk. Näh. bei D. Saupé, Kottbuserstr. 8, v. I.

Arbeitsmarkt.

Kindermädchen u. Mädchen f. alles finden sof. Stell. (ohne Anzahlung) im Komptoir Stalitzerstr. 13, 1 Tr. r.

Junger Mann, aus dem Schuldienste ausgetreten, weil Sozialist und Preidenter, sucht Stellung. Offerten unter „D. 69“ an die Exped. d. Bl. erb.

Lehrmädchen auf Fantasiefedern engagiren sofort
Behrend & Loewenstein,
26836 Kommandantenstr. 10/11.

Gesucht per 1. August er.
Hilfsarbeiter
in das Bureau der Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes, Holzmarktstr. 48a. Bedingung: mit schriftlichen und rechnerischen Arbeiten betraut und gute leserliche Handschrift. Bewerbungen bis 27. d. M. Kassenmitgliedern bevorz. zugl. 2694b Der Vorstand.

Fantasiafedern- Arbeiterinnen in und außer dem Hause bei hohem Gehalt verlangen
Behrend & Loewenstein, 26826 Kommandantenstr. Nr. 10/11.

Tücht. Plätterinnen bei sehr hohem Lohn verl. Friedländer & Rappaport, 26896 Kastanien-Allee 79.

Sofort ein jung. Mann 17-20 Jahre, der mit Fahrwerk bescheid weiß, gef. Gitschinerstr. 80, Keller. 2706b

Biseler-Lehrling sof. od. 1. Okt. verl. H. Dankel, Mathienstr. 7/8.

Inverläßiger Ofensener findet Beschäft. beim Töpfermeister Wuthenow, Brandenburg a. O., Siberstr. 5.

Arbeiterinnen auf garnirte Knaben- und Stoff-Anzüge finden bei hohen Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung.
G. Michaelis, Chausseestr. 123.

Karton-Arbeiterinnen verlangt
Thamm,
2722b Brandenburgstr. 20.

Tüchtige Ofensener nach außerhalb sofort gesucht, bezgl. zwei Werkstube-Arbeiter auf Bezugzeug im Zentral-Arbeitsnachweis der Töpfer Berlin, Rosenthalerstr. 57. 195/17

Einen tücht. Vergoldergehilfen zum Verfilbern u. Farbignachen verl. Goldleistenfabrik Dresdenstr. 88.

6-7 Töpferarbeiter, Dreher (Pattemager), werden gesucht von W. C. Hansen, Tonwaaren-Fabrik „Gothhaab“ Gothhaabdreij, Kopenhagen F. Kopenhagener Preisliste und wird das Bilet vergütigt, wenn es ein tüchtiger Arbeiter ist.

Uebersetzungen für das sozialdemokratische Archiv.

- Im Monat Juni überwiefen dem Archiv: Sekretariat der F. R. P.: Protokoll des 4. Parteitag... Fabian Society, London: Tracts 1-67... Zeitung der englischen Genossenschaften...

Uebersetzungen durch die Verlagsbuchhandlungen und Expeditionen:

- Verhandlungen des 5. österreichischen Parteitages, Justice, London. Labour Leader, London. 'L'avenir social', Brüssel. 'Süddeutscher Postillon', Jahrg. 1895. 'Der wahre Jacob', Nr. 201-250. 'Gleichheit', Jahrg. 1892-1895. 'Neue Zeit', 14. Jahrg. 1. Hälfte. 'Der sozialistische Akademiker'. 'Braunschweiger Volksfreund', Jubiläumsummer. 'Sächsische Arbeiterzeitung', Jubiläumsummer. 'Der Handels-Angestellte' Nr. 7-11, 1896 (Kongressbericht). Bilderbuch für große und kleine Kinder. Karl Marx, Revolution und Konturrevolution. Plechanow, Beiträge zur Geschichte des Materialismus. Wedel, Die Frau und der Sozialismus. 26. Aufl. Diehgen, Das Acquisit der Philosophie. Howell-Hugo, Die englische Gewerkschaftsbewegung. Sydney und Beatrice Webb, Die Geschichte des britischen Trade Unionismus. Rogers, Die Geschichte der englischen Arbeit. Cunow, Die soziale Verfassung des Inlaereichs.

Durch die Verfasser überwiesen: Heinrich Groß, Die Geschichte der deutschen Schiffszimmerer. H. Penert, Ein Programmwurf. Dr. Floch, Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen.

Durch einen der Mitangeklagten: Anklageschrift im Prozeß Auer u. Gen. wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.

- Von ungenannter Seite: 14.-19. Jahresbericht Fabrikinspektoren, 1889-1894. 5.-9. Report of the Commissioner of Labor, Washington 1889-1893. Le Devenir, Social. Revue, seit Erscheinen. Bulletin officiel du parti socialiste polonais, seit Erscheinen. Paul Herrlich, Der Sozialismus und die deutsche Philosophie (Preuß. Jahrb., Dez. 1895). Mittelstadt, Die Umsturzvorlage (Preuß. Jahrb., Bd. 80). (Delbrück?) Eine sozialdemokratische Denkschrift. - Eine zweite soz. Denkschrift (Preuß. Jahrb. 1895). Liebknecht, the programme of German Socialism (Forum Februar 1895). Will. Morris, the present outlook of socialism in England (Forum April 1896). Bellamy, the programme of the Nationalists. (Forum März 1894). Charles Marlato, Some anarchist portraits. (Forta. Rev. Sept. 1894).

Von der Gewerbe-Ausstellung.

Bekleidungs-Industrie. Um den Pavillon der historischen Trachten herum und in den gegenüberliegenden Sälen befinden sich die modernen Bekleidungsgegenstände der Gruppe II. Alles was mit dem Bekleidungsweesen in Zusammenhang gebracht werden kann, hat hier Ausstellung gefunden. Bekreitet ist dort die Damen- und Kindermäntel-Branche, die Kostüm-, Blusen- und Juponbranche, die Herren- und Knabenkonfektion, in der Maßschneiderei die Zivil- und Uniformbranche. Daneben haben Zuschneide-Akademien ihre wissenschaftlichen und technischen Erzeugnisse ausgestellt; Kunststopp-Anstalten zeigen durch die Ausstellung ihrer Produkte, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. So reichhaltig auch das Bekleidungsweesen vertreten ist, so wird doch eine Gesamtdarstellung der technischen Leistungsfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeit dieser Industrie vermisst. Die Bekleidung ist ihrem ganzen Wesen nach geeignet, nach außen zu wirken. Mehr wie bei jeder anderen Industrie verfolgen die Aussteller deshalb zunächst den Zweck, möglichst das laufende Publikum anzuloden. Jeder auf seine Art und nach seinem Geldbeutel. Wer viel hat, läßt es sich etwas mehr kosten und bietet in prunkenden Pavillons die exquisiteste Garderobe; der weniger Bemittelte begnügt sich damit, einige oder gar nur einen Gegenstand auszustellen. Diese Ausstellung kommt daher über ein gewisses Schaugepränge nicht hinaus. Gehen wir an den einzelnen Gegenständen vorüber, so sehen wir föhlich nichts anderes, als was uns täglich die Schaufenster der Modengeschäfte bieten. Der Fachmann findet leider sehr wenig Belehrung. Nachdem wir dies vorausgeschickt, betrachten wir die Darbietungen der einzelnen Branchen. Zunächst die Kostümbranche. In die Verarbeitung der Frauenkleider ist gegenüber früher Jahre eine größere Plausibilität gekommen. Nachdem Paris und Wien darin vorgearbeitet, haben auch die bedeutendsten Modengeschäfte Deutschlands seit den letzten Jahren die Herstellung der Kostüme einer vollständigen Reform unterzogen. Die sogenannten englischen Kostüme werden vollständig nach der Methode der Herrenbekleidung zugeschnitten und verarbeitet; auch die feineren französischen Kleider für die Damen der Bourgeoisie erhalten unter der Hand gelehrter Schneider eine geschmackvollere und bequomere Verarbeitung als früher. Der unnötige Spitzen- und Bittertram, mit dem die Frauenkleidung früher regellos

- W. Donisthorpe, In defence of anarchy. („New Review“ Sept. 1894.) Z. und Ivanoff, Anarchists: Their methods and organization („New R.“ Jan. 1894.) Stepniak, the dynamite scare. („New Rev.“ Mai 1892.) Auberon Herbert, the ethics of dynamite („Lontemp. Rev.“ Mai 1894.) 16 Broschüren, Protokolle und Flugblätter der Soz. Föderation und der Ind. Labour Party. Vier Schriften über internationale Fabrikgesetzgebung (Wäcker, Decurtins, L. Bertrand, Conférence de Berlin.)

Alle Uebersetzungen bitten wir zu adressiren: Archiv Schippel, Berlin S.W., Raghbachstr. 9. Berlin, den 8. Juli 1896. Max Schippel.

Die Generalversammlung des Unterstühtungsvereins Deutscher Tabak-Arbeiter.

Stuttgart, 16. Juli. Vorsitzender Börner eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Nach Beratung einiger Anträge, welche Verwaltungsangelegenheiten betreffen, wird folgender Antrag von Birnbaum, Chemnitz und Wandsbeck angenommen: „Den Vorstand zu beauftragen, fortgesetzt dahin zu wirken, daß die Hausarbeit den bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt wird. Begründung: In Erwägung, daß die Fabrikanten die Produktion immer mehr in die Hausindustrie verlegen, ferner, daß es notorisch ist, daß die Hausarbeiter sich in der mißlichen Lage befinden, indem Bohnen, Schlaf- und Arbeitsraum alles eins ist, ist es notwendig, um die moralischen, sittlichen und sanitären Zustände zu heben, solches der Regierung zu unterbreiten. Dadurch, weil die Hausarbeiter infolge der geringen Löhne nicht in der Lage sind, der Vorchrift entsprechende Arbeitsräume zu mieten, werden die Fabrikanten gezwungen sein, selbst Arbeitsstätten einzurichten. Dann erst werden wir in den Stand gesetzt sein, eine erfolgreiche Agitation zur Erzielung günstiger Arbeitslöhne zu betreiben.“

Der Antrag, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, ruft eine sehr eingehende Diskussion hervor, in welcher von verschiedenen Rednern die mißlichen Verhältnisse und schlechten Löhne der verschiedenen Gegenden Deutschlands geschildert wurden. Es wurde von allen Seiten betont, daß nicht nur Löhne von drei bis vier Mark pro Woche bezahlt werden, sondern daß das Unternehmertum jede Neigung nach Besserung der Lage der Arbeiter durch rigoroseres Vorgehen, durch sofortige Entlassung zu erwidern sucht. Nicht nur in Süddeutschland, auch in Norddeutschland werden schlechte Löhne gezahlt. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß alle Kollegen mithelfen müssen, Mittel aufzubringen, welche es möglich machen, daß durch genügende Agitation auch in den kleineren Orten, auf dem Lande, die Stärkung der Organisation erreicht wird. Ein Redner aus Baden, der für Anstellung resp. Unterstützung von Kollegen eintritt, welche die Agitation betreiben sollen, schildert die Schwierigkeit der Heranziehung der Arbeiter und Arbeiterinnen und konstatiert, daß schon verschiedene Gemeindebehörden den Fabrikanten unentgeltlich Grund und Boden, ja Gemeindegebäude zur Einrichtung von Zigarrenfabriken zur Verfügung gestellt haben, wohl in der Meinung, den Arbeitern zu helfen, in Wirklichkeit aber nur, um eine intensivere Verbilligung ihrer Produktionskosten, eine größere Ausnützung der Arbeitskräfte und Herabdrückung der Lebenshaltung aller Berufszugehörigen zu ermöglichen. Die in der Debatte geäußerten Vorschläge wollen zum Teil die Anstellung und Bezahlung händiger Agitatoren, zum Teil eine Unterstützung und Rückendeckung durch den Verein an solche in Arbeit tretende oder stehende Kollegen, welche für den Verein agitatorisch und organisatorisch wirken. Von verschiedenen Seiten wurde energisch die Pflege einer stetigen sogenannten Hausagitation empfohlen. Ueber die Notwendigkeit allseitiger Agitation waren sich alle Redner einig und wurde die sehr interessante Diskussion mit der Bestätigung des Beschlusses der letzten Generalversammlung abgeschlossen, welcher lautet: „Um die systematische Agitation zu fördern, hat der Vorstand nach Maßgabe der Verhältnisse und Gebietsteile Agitationsbezirke abzugrenzen. Innerhalb jeden Bezirks ist ein Ort zu bestimmen, dessen Mitglieder eine aus fünf Personen zu bildende

Kommission zu wählen haben, welche die Agitation ihres Bezirks zu regeln und zu fördern hat. Seitens der Kommission muß dem Vorstande auf dessen Verlangen jederzeit Bericht erstattet werden. Außerdem ist halbjährlich ein Bericht im „Gewerkschafter“ zu veröffentlichen.“

Hierauf erstattet die zur Formulierung der Aenderungen des § 11 des Statuts, welcher den Mitgliedern die Pflicht auferlegt, 14 Tage vor Eintritt in einen Streik Ausschuß und Vorstand davon in Kenntnis zu setzen, eingesetzte Kommission Bericht. Es wird beschlossen, daß Streiks rechtzeitig (ohne Fristsetzung) beim Vorstand anzumelden sind. Weiter wird der Satz im Statut: „Die Mitglieder haben nur im äußersten Falle von dem Mittel des Lohnstreiks Gebrauch zu machen.“ gestrichen. Die Statutenbedingung, daß bei Arbeitsdifferenzen das Einverständnis der Leitung des Sortirervereins vorhanden sein muß, wodurch viele Scherereien verursacht werden, soll nach dem Antrag der Kommission gestrichen werden.

Legien stellt den Antrag, wenigstens in das Statut aufzunehmen, daß bei Arbeitseinstellungen, bei welchen auch Mitglieder des Vereins der Zigarrenfortirer beteiligt sind, eine Verständigung mit deren Leitung herbeigeführt werden soll, damit durch die einfache Streichung nicht ein völliger Bruch zwischen den beiden Organisationen eintritt und jede Verschmelzung von vornherein zur Unmöglichkeit gemacht wird. Diese Ansicht wird von Meister und Junge bekämpft, von Repp-Ladenburg warm unterstützt. Nachdem noch eine lange Reihe von Rednern gesprochen, wird der Antrag Legien angenommen, ebenso der Antrag von Oppeln und Uhrleben, den Versuch zu machen, den Sortirerverein mit dem Unterstühtungsverein Deutscher Tabakarbeiter zu verschmelzen.“ Hier tritt Schluß der Sitzung ein.

Nachmittagsitzung. Die Protokolle der gestrigen Sitzungen werden genehmigt und hierauf einige an die Generalversammlung gerichtete Beschwerden erledigt. Des ferneren wurde der Vorstand beauftragt, ein Regulatoriv auszuarbeiten, welches den Bevollmächtigten eine genaue Richtschnur bei Auszahlung des Kranken-Zuschusses giebt. Die Kommission, welche beauftragt war, die Stellung des Verbandes bei der Unterstützung der durch die Kaiserer Gemahlin regierten zu präzisiren, schlägt folgende Resolution vor: Die Folgen der Kaiserin, als da sind Maßregelung etc., empfiehlt die Kommission der Generalversammlung, dieselben der politischen Organisation zu überlassen, da die Kommission der Ansicht ist, daß eine Gewerkschaftsorganisation die daraus entstehenden Konsequenzen nicht zu übernehmen im Stande ist.“ Eine Reihe von Delegirten stellt dagegen folgenden Antrag: „Die Generalversammlung beschließt, vollberechtigten Mitgliedern, welche durch ihr Eintreten für die Feier des 1. Mai gemahregelt werden, die Unterstützung laut § 1 a. l. b zu gewähren. Jedoch höchstens für 14 Tage.“ Nach langer lebhafter Debatte, in welcher besonders die Delegirten für Hamburg für die Unterstützung der aus genannter Ursache Gemahregelten durch die Gewerkschaft eintreten, wogegen Meister und Geyer energisch die Annahme des ersten Antrages empfehlen, wird der Antrag der Kommission gegen 9 Stimmen angenommen. Der zweite Antrag ist dadurch erledigt.

Zur Frage des Arbeitsnachweises ward nach kurzer Debatte der folgende Antrag der Kommission mit großer Mehrheit angenommen: „In solchen Orten, in denen es angeht der örtlichen Verhältnisse irgend möglich ist, Arbeitsnachweise für unsere Branche einzurichten, ist dieses den Mitgliedern aufs angelegentlichste zu empfehlen, indem die Kommission in dieser Einrichtung eines der besten Mittel zur Wahrung der Interessen der Mitglieder erblickt. Die Vereinsleitung ist verpflichtet, solchen Orten, welche diese Einrichtungen haben, auf Antrag finanzielle Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen.“ Eine Resolution, die Angehörigen anderer Berufe es möglich machen will, an Orten, wo eine Filiale ihrer Organisation nicht besteht, aber eine solche der Tabakarbeiter, sich dieser anzuschließen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt der zu erwartenden Konsequenzen halber. - Um 5 Uhr Schluß der Sitzung.

4. ordentlicher Verbandstag des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Eisenach, 17. Juli 1896. Vormittagsitzung. Zur Tagesordnung steht „Beratung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zur Aenderung der Statuten.“ Ein Antrag Neumanns „Gründung eines Industrieverbandes für

aus, als die ihrer Kollegen von der Innung. Aber auch unter den Ausstellungen, Arbeiten des „Bereins Deutsche Mode“ sind Gegenstände sehr mittelmäßigen Genres, die in eine Ausstellung nicht hinein gehören. Deutsche Mode! Was der Verein an solchen Neuerungen bietet, ist Schandfleck. Da ist ein Gehrock, der durch eine technische Veränderung die Form eines Frocks annimmt, ähnliche Spielereien ohne praktischen Werth finden wir noch einige. Im Hintergrunde dieses Saales befindet sich eine eigenartige Reklame-Ausstellung, die unseres Erachtens mit der Bekleidungs-Industrie nur im losen Zusammenhang steht. Die Goldene 110 bringt das wichtigste Inventarstück: Die Reklamedichterin „Ida“ in Wachs modellirt mit der Feder in der Hand über ein neues „Poem“ brütend. Die „Ida“ verdient die meiste Bewunderung. Die ausgestellten Sachen dieser Firma sind sehr mangelhaft, selbst wenn man als mildredender Umstand gelten läßt, daß sie von der „Goldenen 110“ sind. Ein besser Coating-Anzug ist so aufgestellt, daß alle Fehler, ungleiche Façon, „flatsche“ Willettaschepatte, unegale Kante u. s. w. in die Augen fallen; vielleicht wäre es vortheilhafter gewesen, ihn mit der Rückenansicht nach außen aufzustellen. Die „Deutsche Kompagnie“ hat als „Prachtstück“ ihren Reklamewagen ausgestellt. Die Gegenstände, welche sich darin befinden, sind nicht recht sichtbar, daher auch schwer zu beurtheilen. Nur die Bekleidungsstücke, die auf Wachsfiguren seitwärts vor einem Spiegel Ausstellung gefunden haben, lassen eine nähere Prüfung zu: sie fallen auf durch ihre unmoderne sehr kurze Taille; sonst haben wir nichts Besonderes daran bemerkt. Die Firma Bär Sohn bringt eine reichhaltige Kollektion der verschiedensten Gegenstände, meistenteils aber auch nur mittelmäßige Waare und mittelmäßige Arbeit. Als sensationeller Fortschritt der Zuschneide-Kunst wird ein Gehrock ohne Rücken-, Achsel-, Seiten- und Schoosnähte angepriesen. Er ist aber auch danach plump und ungenau. Was müssen das für Körperformen sein, die solche Sachen tragen sollen. Diese Figuren gehörten eher in ein Paritätenkabinett. „Kunststückelein“ von solch zweifelhaftem Werth unterbleiben besser.

Unbefriedigt über die bisherigen Darbietungen der Herrenbekleidung begeben wir uns in den Rebenaal. Dort lenkt gleich ein Pavillon die Aufmerksamkeit durch eine geschmackvolle Gruppierung aller möglichen Bekleidungsgegenstände auf sich. Gesellschafts-, Promenaden- und Reife-Anzüge sind in mannigfaltiger Auswahl ausgestellt; ebenso sind Sport-, Touristen- und Jagd-Garderobestücke für Herren und Damen in allen Genres vertreten; daneben Hoftrachten in verschiedenen Ausführungen. Unter-

ausgepaßt wurde, gilt heute als verpönt. Von diesem Fortschritt der Bekleidung giebt die Ausstellung der Kostüme nur ein unvollkommenes Bild, weil die bedeutendsten Geschäfte dieses Genres fast vollständig fehlen. In der Ausstellung luxuriöser Kostüme im bunten Aufputz und grellen Farben suchen sich die einzelnen Geschäfte zu überbieten. Bedeutendes leistet darin namentlich die Firma Hermann Gerson. Kostüme von weniger schreienden Farbenkontrasten, aber gewählten Stoffen und bequomere Arbeit bietet „Maison Bruno“. Englische Stoffe und Kleider in exakter Ausführung sind von der Firma E. B. Sohn ausgestellt. Geschmackvolle Kostüme haben neun Mitglieder des „Bereins Berliner Damen-Mode“ in einer Kollektiv-Ausstellung gebracht. Die Firma Arnold Müller bringt eine reichhaltige Kollektion Mädchen-Kostüme für jedes Alter bis zum 17. Jahre. Wir erblicken in dieser hübschen Zusammenstellung einen wesentlichen Fortschritt des Bekleidungsweesens. Das gleiche Bild bietet die Ausstellung des Waarenhauses von Emma Vette, Bud u. Pachmann. Die Berliner Damen- und Kinder-Mäntel-Branche ist im Verhältnis zu ihrer Bedeutung sehr schwach vertreten. Die ausgestellten Gegenstände dieser Branche sind durchweg Darbietungen mittelmäßigen Genres. Nur in der Kollektiv-Ausstellung der Berliner Damen-Mäntel-Schneider-Innung haben einzelne Mitglieder recht ansprechende Leistungen geboten. Die maßgebendsten Geschäfte fehlen aber gänzlich. Reichhaltiger ist die Ausstellung der modernen Herrenbekleidung. Im Saal B. haben 20 Schneidermeister der Berliner Schneider-Innung eine Kollektiv-Ausstellung veranstaltet. Auffallend erschien uns, daß das Beinleid fast vollständig fehlt. Das gute Wollen, welches die Aussteller belunden haben, verdient Anerkennung; das Können hält indes keineswegs damit Stand. Sogar die einfachsten Regeln, die bei der Verarbeitung als Grundsatz gelten, sind bei einzelnen Stücken nicht beobachtet worden. An vielen Gegenständen haben die Façons alle möglichen Kränkheiten; nur wenige Sachen können als schlechtere bezeichnet werden. Bei Ausstellungsarbeiten sollte man doch mit einer größeren Sorgfalt zu Werke gehen; aber freilich, beim Kleinmeister liegt der Knäuel immer beim Hund. Der Arbeitslohn darf nicht hoch bemessen sein und so kommen begreiflicherweise solche minderwertigen Ausstellungsgegenstände zu stande. Eine ebenfalls Kollektiv-Ausstellung bietet der „Bereins Deutsche Mode“. Die Arbeiten der Mitglieder dieses Vereins zeichnen sich durchweg durch geschmackvolle Façons, geübene Verarbeitung und bessere Auswahl der Stoffe

Sommerfest

des **Zentralvereins d. Bildhauer Deutschlands.**

Der Gauverein Berlin

hat sich z. Abhaltung seines diesjähr. Sommervergügens wiederum

Die „Neue Welt“

ausgerufen, welche am **Sonnabend, den 25. Juli,**

der Schauplatz eines **grossartigen**

Volks-Festes in Alt-Berlin

werden wird.

Das eigentl. zu diesem Feste von **F. Stahl** verfasste Stück

„Aus dem Jahre 1550!“

spielt auf dem sogenannten alten Markt. Das Riesen-Etablissement ist zum grossen Theil in Strassen und Plätze aus dem Alten Berlin umgewandelt. Ungefähr 800 Personen, welche an der Ausführung beteiligt sind, werden von nachmittags 4 1/2 Uhr an die Strassen und Plätze Alt-Berlins begeben. Die Spielente werden ab und zu auf den einzelnen Plätzen konzentriert. Jedoch wird dringend darum gebeten, Ansammlungen grosserer Volksmassen thunlichst zu vermeiden, da bei der Enge der alten Strassen leicht Gedränge entstehen könnten, welche die Ordnung aufrecht erhaltenden Polizeibeamten zwingen würden, von den ihnen eigentl. zu diesem Zweck verabsolgoten Gummischläuchen Gebrauch zu machen. Um möglichst zeitgemäß zu erscheinen, hat sich das unterzeichnete Komitee bemüht gesehen, die Ausstellungen Kairo ebenfalls zu importieren. Was dort zu sehen und zu hören, bleibt vorläufig unser Geheimnis. Jedoch sei soviel verraten, dass es unserm Unkas gelungen ist, seine Kapelle durch einige echte Kairo-Spielente zu verstärken, so dass ein in dieser Gegend wohl noch selten gehörtes Konzert in Aussicht steht, bei welchem obenein noch einige „echte Herren-Damen“ Wein, Bier u. Kaffee kredenzen werden. Das unterzeichnete Komitee hat jedoch beschlossen, Passirscheine nur in beschränkter Anzahl drucken zu lassen, daher verseehe sich ein Jeder rechtzeitig damit.

Passirscheine sind zu haben beim Kollegen **Ruddart**, Gilschinerstr. 4, Hof r. 4 Tr., sowie beim Kollegen **Götz**, Pringelstr. 66, v. 4 Tr., und **Kunnenstr. 16** im Vereinslokal.

Das Vergnügungs-Komitee des Gauvereins Berliner Bildhauer.

Bauarbeiter-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Sonnabend, den 25. Juli,

in **Woods's Festsälen**, Brunnenstrasse Nr. 16:

22. Stiftungs-Fest.

Um 1 Uhr Kaffeepause, während derselben humoristische Vorträge. Die Musik wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Berufsmusiker ausgeführt. Der Tanzsaal gehört dem Verein „Solidarität“ an. Den Gästen ist der Zutritt zum Garten-Theater gestattet.

Anfang 8 Uhr.

Billets für Herren 50 Pf., Damen 30 Pf. sind bei den Festkomitee-Mitgliedern **H. Gölner**, Sandstr. 1; **R. Heim**, Schönholzerstr. 14; **A. Jäger**, Borhingstr. 11; **M. Portius**, Weissenburgerstr. 3; **R. Rixdorf**, Oberbergerstr. 27; **G. Berger**, Schliemannstr. 20; **W. Kersten**, Rheinbergerstr. 36, zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Grosses Sommerfest

heute, **Sonntag, 19. Juli** im **Restaurant Karpfenteich** (Inh. Otto), am **alten Köpenicker Weg (Creptow)**, veranstaltet vom

Karthaus'schen Gesangverein,

bestehend in

Konzert, Gesang u. komischen Vorträgen, im Saale: **Gr. Ball.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Billets à 20 Pf. sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Das Komitee.

Nur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Massieur sämtlicher Orts-Krankenhäuser und freien Heilanstalten.

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Billale nur für Massage ist **Luhmstrasse 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.**

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischerei-Ausstellung
Deutsche Kolonial-Ausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport - Ausstellung * Alpen - Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

H. Trültzsch's reiner Citronensaft zur **Citronensaftkur**

welche vielfach von den Herren Aerzten gegen

Gicht, Rheuma, Gallensteine etc.

empfohlen wird, ist in mit **H. T.** plombierten Flaschen zu 1 M. u. 2 M.

Drog. von R. Heyeck, Berlin, Chausseestr. 60,

vis-à-vis der Bogenstrasse, erhältlich. Nur Versand durch

H. Trültzsch, Berlin, Bogenstrasse 37.

(Von 6 Mark aufwärts franko.)

Julius Wernau's Festsäle und Garten

Schwedterstrasse 23/24.

Jeden Montag u. Mittwoch

Grosze

Spezialitäten - Vorstellung

bei freiem Entree.

Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten. Vereinszimmer und 2 Regelmäßig zu vergeben. Telephon Amt III Nr. 2440.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstr. 92, neben Centraltheater. Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc.

62988* **Wwe. E. Schmiedel.**

G. Froelich's Gesellschaftsäle

Schönhauser-Allee 101. Restaurant und Garten.

Jeden Sonntag und Montag:

Spezialitäten-Vorstellung und Tanz.

Dienstag: **Groszes Konzert.**

Mittwoch: **Kinderfest.**

Säle für Vereine unentgeltlich.

4 Säle zu Versammlungen

und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.

„Englischer Garten“,

Alexanderstr. 276. Amt 7, 1576.

Arbeitsnachweis der Maser, Baditzer, Anstreichr. Amt 7, 1576.

Feen-Palast, Burg-

Str. 22.

Direktion: **Winkler & Fröbel.**

Größtes Vergnügungs-Lokal Berlins, steht auch während der Sommermonate

größerer Vereinen u. Gesellschaften zu

Versammlungen und Festlichkeiten unter

sehr günstigen Bedingungen zur Ver-

fügung. Spracht: vom 11-1 Uhr

im Bureau des Feen-Palast und abends

von 8 Uhr im Alcazar (City-Passage).

Wedding-Park.

Am Weddingplatz, Müllerstr. 178.

Jeden Sonntag Frei-Konzert und

Ball. 7 Regelmäßig, Billard, Kaffee-

Küche. 6000 Pers. Fass. Garten. 52024*

Brauerei Borussia,

Nieder-Schönweide

a. d. Oberspre, hinter der Ausstellung Troptow,

Schlüter und Stadtbahn.

Dampferstation Waisenbrücke

Magistratsanlage.

Dampfer gezeichnet mit blauem

Ring O. D. G.

Schönster Garten am Wasser.

Palmblüthe.

Gustav Busack,

55048* Delonon.

Wein-Großhandlung und

Groß-Deffillation

Porsch & Heinrich

Berlin SO., 5548L*

Schmidstr. 12, Reanderstr. 8.

Neu eröffnet!

Vorzügliche Roth-, Rhein-, Mosel-,

Ungar-, Tokayer-, Madeira-, Portweine

und Sherry. Rum, Arac und Cognac

in Gebinden, Flaschen sowie im Detail-

Ausschank zu den billigsten Tagespreisen.

Mittags

tisch, höchst kräftig u.

reichlich, à 50 Pfg.

Elisabethstr. 88, I.

Hinaus! Hinaus!

nach

Adlershof

zum lieben Vater Wöllstein!

Max Mörschel's Salon u.

Garten, 28. Schönhauser Allee 28.

Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag

Gr. humoristische Soirée

der Berliner Volksänger-Gesellschaft.

Dir. **H. Lowandowsky.**

Regelbahn neu renoviert. Kaffee- und

Eiter 60 Pf. Weisse 20 Pf., 1/10 Liter

Wairisch 15 Pf. 47442*

Empfehle meinen 49648*

Frühstücks-,

Mittags- und Abendtisch,

G. Fiebrichsches, Mariannenstr. 48.

Gesellschaftshaus

Zwinmünderstr. 35

Jeden Sonntag

grosser BALL

u. täglich **Spezialitäten-Vorstellung.**

Säle für Vereine u. Festlichkeiten,

Versammlungen empfehle

Hübner.

Bekanntmachung.

Seitens der weiblichen Versicherten, welche eine Ehe eingehen, wird der gesetzlich zulässige Anspruch auf Rückertattung der Hälfte der zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung geleisteten Beiträge (Marlen) in fast allen Fällen geltend gemacht. Wir nehmen hieraus Veranlassung, die weiblichen Versicherten darauf hinzuweisen, dass sie durch die Rückertattung der Beiträge des bereits erworbenen Anspruchs auf eine künftige Rente verlustig gehen, dass sie sich aber durch freiwillige Fortzahlung der Beiträge diesen Rentenanspruch sichern können. Bei dieser freiwilligen Versicherung ist es leinweg notwendig, dass für jede Woche Marlen verwendet werden, es genügt vielmehr, wenn innerhalb von 4 Kalenderjahren mindestens 47 Doppelmarken (zu 28 Pfennig) zur Verwendung gelangen, so dass die Aufrechterhaltung der Versicherung und damit die Sicherung der Rente einen jährlichen Kostenaufwand von nur 3 Mark 20 Pfennig für die Versicherten erfordert. Dem gegenwärtig zur Rückertattung gelangenden Betrage von einmalig rund 28 M. steht die laufende jährliche Invaliden-Rente von rund 125 M. gegenüber. Nicht nur die Erreichung des 70. Lebensjahres, sondern das Eintreten der Invalidität (dauernde Erwerbsunfähigkeit) infolge von Unfall oder schwerer Erkrankung begründet nach dem Gesetze einen Anspruch auf Rente.

Die weiblichen Versicherten werden daher vor Geltendmachung des Rückertattungs-Anspruchs zu erwägen haben, ob nicht die Aufrechterhaltung des Rentenanspruchs für sie vorteilhafter ist.

Wir richten gleichzeitig an die Arbeitgeber die Bitte, die von ihnen beschäftigten weiblichen Versicherten, insbesondere die weiblichen Dienstboten, welche eine Ehe eingehen wollen, über die Folgen des Anspruchs auf Rückertattung der Beiträge im Sinne der vorstehenden Bekanntmachung aufzuklären.

Berlin, den 14. Juli 1896.

Der Vorstand der

Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin

Dr. Freund.

Bildungsverein „Mehr Licht“

(früher Ethische Gesellschaft).

Sonntag, den 19. Juli 1896, abends 7 1/2 Uhr, Alexanderstr. 270:

Versammlung.

Vortrag: **„Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!“** Referent: Herr J. Nassenbach.

Nachdem: **Geselliges Zusammensein und Tanz** für Mitglieder und eingeführte Gäste.

57/19

Rixdorf! Holzarbeiter. Rixdorf!

General-Versammlung

am **Dienstag, den 21. Juli 1896, abends 8 1/2 Uhr,** im Lokale **„Victoria-Säle“.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Vortrag. Referent **Genosse Littin.** 3. Diskussion. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Charlottenburg. Bauarbeiter. Charlottenburg.

Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale **Bismarckshöhe, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 39:**

Grosze öffentliche Versammlung aller Bauarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Die Organisation der Bauarbeiter Deutschlands und die Gewerkschaftsbewegung. Referent: **Kollege F. Krens** (Hamburg). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Kollegen, erscheint alle in dieser Versammlung.

Der Elaberrater.

„Alte Taverne“

Stralan, Dorfstrasse 25. Dampfer-Station, gegenüber d. Gewerbe-

Anstalt. Gr. schattiger Garten, Saal mit Bühne, Kaffeeküche, Regelmäßig, Ruderboote etc. Für Vereine u. Fabriken zu Sommervergüngen bestens empfohlen. Jeden Sonntag: **Frei-Konzert** und **grosser Ball.**

Christian Schröder.

Mierke's Volksgarten.

Schönhauser-Allee 101/2. Jeden **Frei-Konzert** im **Gr. Ball.** Alle Freunde und Genossen laden ergebenst ein.

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38.

J. W.: **Robert Scheere.**

Telephon: Amt VII Nr. 3769. Arbeitsnachweis der Abteilpolizei, Brauer und Brauerei-Gesellen etc. **Groszes Vereinszimmer** noch an mehreren Tagen zu vergeben. Jeden Sonntag: **Musikalische Abendunterhaltung.** 54708*

Moabiter Klub-Haus,

No. 9. Beusselstrasse No. 9. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiss- und Bäckerei-Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4957* **C. Fischer.**

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18c.

Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal **grosser Festball.** Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Entree frei. Tanz frei. Die beiden Säle sind noch einige Sonntags abends frei zu Sommernachmittagen, zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Gr. Vereinszimmer.

Vereinshaus „Süd-Ost“

Waldemarstrasse 75. Empfehle meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen; im Juni, Juli und August ist derselbe noch an Sonntagen an Vereine zu vergeben. [4955] **Hermann Brüder.**

Jägerhaus

Schönhauser Allee 103. Neu renov. schatt. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Regelmäßig, Kaffeeküche u. 2 Uhr ab Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Wirthshaus Schmargendorf, Barnmünderstr. 6

J. Lokal v. Ude Breitestr., unmittelbar am Grunewald, mit schattigem Garten. Familien-Kaffeeküche, à Liter 60 Pf.; ff. Weisse 20 Pf.; Lagerbier 10 Pf. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Saal, 200 Personen fassend und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. **Max Schulze, Koch.**

„Gansjoui“ Schmargendorf

Ruhlaerstr. 20/21 vis-à-vis Schützenb., direkt am Wald gelegen, großer Tanzsaal, Kaffeeküche, große Spielplätze, 2 gute Regelmäßig, Volksbelustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke, solide Preise. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 52902* Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. **Alfred Maltz.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Montag, den 20. Juli 1896, abends 8 Uhr,

bei Hoffmann, Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren, und Wahl zweier Revisoren.
2. Anträge des Vorstandes (Sommerferien u. s. w.)
3. Verschiedenes.

Wir bitten die Mitglieder, mit Rücksicht auf die wichtigen Beschlüsse möglichst zahlreich zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge werden entgegengenommen.

Der Vorstand.

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Annenstr. 16:

Versammlung.

Modelleurabend. — Rekonstitution der Modelleur-Kommission.

Der Vorstand.

Achtung, Töpfer!

Mittwoch, den 22. Juli, abends präz. 6 Uhr, im Lokal

Röllig, Neue Friedrichstr. 44:

Sitzung der Vertrauensmänner.

Die Kommission.

Verein deutsch. Schuhmacher.

Versammlungen

am Montag, den 20. d. M., abends präzise 8 1/2 Uhr:

Zahlstelle I bei Feindt, Weinstr. 11. Vortrag.

II bei Hensel, Invalidenstr. 1. Vortrag v. Genossen Ad. Hoffmann.

III bei Cohn, Benthstr. 20-22. Vortrag v. Gen. Dr. Böhm.

IV bei Rautenberg, Oranienstr. 180. Vortrag.

Um zahlreiche Beteiligung bitten Die Bevollmächtigten.

Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein

Berlin und Umgegend.

Montag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des

Herrn Röllig, Neue Friedrichstr. 44:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht vom 2. Quartal.
2. Wahl des 1. und 2. Kassiers.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht, daß sämtliche Mitglieder in der Versammlung erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand. J. K.: Wilhelm Arndt, Klerkschloß.

Tischler und Kofferarbeiter.

Filiale III des Verbandes der Sattler.

Dienstag, den 21. Juli 1896, abends 8 Uhr, bei Pasch,

Alte Jakobstraße Nr. 83:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

287/16

Verband aller im

Handels- und Transport-Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Dienstag, den 21. Juli 1896, abends 8 1/2 Uhr, in den

Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Fortsetzung der ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung siehe Anschlagstafeln am Dienstag.

Der Vorstand.

244/3

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holz-

plätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

(Filiale II, Berlin Nord.)

Versammlung

am Dienstag, den 21. Juli 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Jennrich,

Bergstraße 12.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Jahn über die

Nährungsfrage. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom zweiten Quartal.

4. Verbands-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

85/5

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

6/17

Verband der i. d. Korbmacherei beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Versammlung

Montag, 20. Juli, abds. 8 1/2 Uhr,

Oranienstr. 51.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Voigt über die Tätigkeit des Berliner Gewerbergerichts.
2. Diskussion.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

98/19

Große öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

am Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr,

in „Louis Keller's Festsaal“, Koppenstraße Nr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung des internationalen Gewerkschafts-Kongresses in London. Referent Th. Glocke.
2. Bericht der Gewerkschafts-Beiräte und Auffstellung der Kandidaten.
3. Bericht der Vertreter in der Gewerkschaftskommission und event. Wahl von Vertretern.
4. Bericht des Vertrauensmannes und Wahl desselben.

Die wichtige Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, diese

Versammlung zu besuchen.

Der Vertrauensmann.

Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Bezirks-Versammlungen.

Rosenthaler- und Schönhauser Vorstadt: Montag, den 20. Juli,

abends 7 1/2 Uhr, in

Mörschel's Salon, Schönhauser Allee Nr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Wie schützt sich der Arbeiter vor kapitalistischer Ausbeutung?“ Referent Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt.
2. Diskussion.
3. Werkstattangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen folgender Werkstellen ein-

geladen: Seder, Reichenbergerstr. 18, Trahsell, Anklamerstr. 88, Piel,

Griebenowstr. 9/10, Zerabek, Griebenowstr. 8/4, Ruffin, Wollinerstr. 27a,

Rahn, Brunnenstr. 196, Aufhäuser, Straßanderstr. 7, Langauf, Elsäßer-

straße 51.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, auch

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr,

bei Jubel, Lindenstraße 106.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Hierzu sind die Kollegen

der Werkstellen von Anorr, Blumenthalstr. 5, Reuter, Steinwegstraße 24,

Reddemann, Groß-Görschenstraße 85, und Scharwitz, Schöneberg, be-

sonders eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Die Verhältnisse in den obigen Werkstellen und wie stellen wir uns
- zu denselben? 2. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

301/17

Zentral-Kranken-Kasse der Zimmerer (Filiale III).

Kassire vom Sonnabend, den 25. Juli

bei Zippke, Markusstraße 14 an

folgenden Tagen: Sonntag vormittags

von 8-12, Montag, Mittwoch, Sonn-

abend abends 8 1/2-10 Uhr. Kranken-

geld wird Sonnabend abends und

Sonntag vormittags ausbezahlt. —

Baus- und Krankenscheine werden außer-

dem an Nicht-Zahltagen in meiner

Wohnung Gubenerstr. 8, Og. I Tr.

verabfolgt. 259/12

Theodor Hoffmann, Kassirer.

Unterriecht j. Maur. u. Zimmerer

billig. Spezial-Ausbildung zum Polier

d. erj. prakt. Lehr. m. Staatsprüf. Trift-

straße 5, r. part. Sount. 8-12. Mittw. 8-10.

Welches ist das beste Mittel zur gänz-

lichen Entfernung von

Hühneraugen,

Ballen etc. einzig und allein die echten

Alexander Freund'schen

Tilephag-Platten,

braune Farbe. Zu haben in allen